Russisch-Litauen

Statistisch-ethnographische Betrachtungen

Von K. Werbelis

J. Schrader + Verlagsbuchhandlung + Stuttgart

1·9·1·6

Ein Wort voraus

Was ist Litauen? Im landläufigen Sinne: ein Stück Rußland, das die deutschen Truppen zur Zeit besetzt halten. Viel weiter gehen bis heute leider die Kenntnisse auch der Gebildeten über dieses Land im allgemeinen kaum.

Manche wissen auch wohl von einer geschichtlichen Erscheinung „Litauen", dem ehemaligen großlitauischen Staat. Andere interessieren sich vielleicht für Litauen als ethnographisches Gebilde, von dessen Grenzen sie aber auch keine einwandfrei klare Vorstellung haben. Es ist mancherlei Einzelnes, aber wenig Zusammenhängendes, wenig tatsächlich Zutreffendes über das Land verbreitet.

Die Ursachen dieser Unklarheit liegen nicht allzu tief verborgen. Die Litauer selbst haben bis jetzt nur wenig Gelegenheit gehabt, das Ausland über ihr Volk und die litauische Frage aufzuklären. Und die Aufschlüsse, die von Landfremden gegeben wurden, waren teils durch mangelhafte Kenntnisse, teils durch Voreingenommenheit bestimmt. Es ist viel Falsches und Tendenziöses über Litauen verbreitet worden, viel Irrtümliches und Unzutreffendes, dem dieses Büchlein entgegentreten möchte, indem es Litauen und litauisches Wesen so darstellt, wie es sich im Wechsel der Verhältnisse entwickelt hat, wie es wirklich ist, wie es sich auf Grund der Kritik vorhandenen reichlichen Materials dem wissenschaftlich arbeitenden Forscher darstellt.

Die sprachlich-völkische Seite der Frage muß heute zunächst fesseln; die Frage, welches eigentlich die Grenzen Litauens sind, welche fremden, d. h. nichtlitauischen Nationalitäten innerhalb dieser Grenzen vertreten sind, welches die Zahlenverhältnisse der Völkermischung sind, u. s. f. Fragen, die sich für Litauen nicht beantworten lassen, ehe nicht darüber Klarheit geschaffen ist, was als Grundlage der Bestimmung einer völkischen Individualität angenommen werden müsse. Die Merkmale hierfür liegen ja durchaus nicht immer rein und unverwischt zu Tage, zumal da, wo verschiedene Nationalitäten zusammengestoßen sind, und wo bei dem einen oder andern Teil das bewußt selbständige völkische und kulturelle Leben noch nicht zur Reife gelangt ist. Wo es sich um solche völkisch gemischten und vom Entnationalisierungsprozeß durchsetzten Gebiete handelt, wird sich die Untersuchung auf die Kombination recht verschie-

dener Einzelfaktoren stützen müssen. Im allgemeinen fällt ja die Volksgrenze mit der Sprachgrenze zusammen: die Spanier sprechen spanisch, die Schweden schwedisch, die Holländer holländisch. Aber es gibt Ausnahmen: das wiederauflebende Litauen gehört zu ihnen. Es gibt Litauer, die nicht mehr litauisch sprechen und doch nicht zu Polen oder Russen entvolkt sind. Das ist die oft rechtlose, unwissende, unterdrückte Unterschicht, eine ethnographisch einheitliche Masse, die aber noch ohne völkisches Selbstbewußtsein und also auch noch außerhalb der Möglichkeit ist, ein solches Selbstbewußtsein mit dem Willen zu einer bestimmten Spracheinheit zu verbinden. Diese Masse ließ sich unter dem Druck der herrschenden, ihrer Sprache und ihren Zielen aber fernstehenden Oberschicht, oft nur zu leicht bewegen, die angestammte Sprache geringzuschätzen und preiszugeben und die der Fremden anzunehmen — und zwar lediglich aus Nachäfferei, dem Zug der „Mode" folgend, oder um irgendwelche äußere Vorteile einzustecken.

Schon aus diesen Gründen ist es unmöglich, den zufälligen status quo der Sprache allein als das bestimmende Kennzeichen der Volkszugehörigkeit zu betrachten und von den übrigen in ethnographischer Hinsicht bedeutungsvollen Merkmalen und von den Ursachen, aus denen die fremde Sprache zeitweilig zur Macht gelangte, gänzlich abzusehen; denn das hieße nichts anderes, als die Zugehörigkeit zu einer Volksschaft lediglich an oberflächliche, organisch miteinander in keiner Verbindung stehende, zufällige Momente zu knüpfen, und zweitens würde das unter den heutigen Verhältnissen lediglich dazu führen, nach dem Sinn der zur Zeit noch herrschenden, sich dem Wiedererwachen des litauischen Volkes mit allen Mitteln widersetzenden Dunkelmänner zu tun, d. h. ihre Ziele und Methoden, die noch dahinvegetierende Bevölkerung niederzuhalten, gutzuheißen.

Zwar hat die Sprachentfremdung in Litauen weit um sich gegriffen, aber doch nicht soweit, daß man nicht im allgemeinen wenigstens das von Litauern bewohnte Gebiet auf Grund des Gebrauchs der Volkssprache abgrenzen könnte. Wo im einzelnen auch solche Ortschaften, die der litauischen Sprache entfremdet sind, in den Kreis dieser Betrachtungen gezogen werden müssen, wird stets ausdrücklich auf diesen Umstand verwiesen und eine Untersuchung jedes einzelnen Falles gegeben werden.

Dem besseren Verständnis in Deutschland zu Liebe wurden für die angeführten Städte-, Kreis- und Gouvernementsnamen nicht die litauischen, sondern die z. T. bereits eingedeutschten offiziell-russischen Bezeichnungen gewählt.

Damit der ethnographische Charakter des litauischen Volkes deutlicher hervortrete, dürfte zunächst eine kurze Übersicht über die geschichtliche Entwicklung der litauischen Sprache am Platze sein.

I

Ethnologische Übersicht

Die vergleichende Sprachwissenschaft hat bereits zu Anfang des 19. Jahrhunderts das Augenmerk der Sprachforscher auf die besondere Altertümlichkeit der litauischen Sprache gelenkt. Man hat die litauische Sprache innerhalb der indogermanischen Sprachen in eine Gruppe eingeordnet, welche als die baltische oder aïstische bezeichnet wurde. Nach der Ansicht der Fachkundigen sollen die Völker dieser Gruppe einem gemeinsamen indogermanischen Stamm entsprossen sein und eine selbständige Ursprache gesprochen haben. Es wird angenommen, daß etwa um Christi Geburt, vielleicht noch etwas früher, sich diese Ursprache in zwei Gruppen gespalten habe, eine altpreußische und eine litauisch-lettische. Die strengere Scheidung zwischen Litauisch und Lettisch hätte sich dann innerhalb dieser letztgenannten Gruppe erst gegen Ende des 9. Jahrhunderts durchgesetzt. Über weitere Spaltungen, welche wohl denkbar sind, kann nichts Bestimmtes gesagt werden, da hierüber jegliches Material an Sprachdenkmälern irgend einer Art fehlt.

Das Altpreußische ist heute aus dem lebendigen Gebrauch verschwunden. Es gehört zu den toten Sprachen; unsere Kenntnisse davon stützen sich auf drei Katechismen aus dem 16. Jahrhundert und das sogenannte Elbinger Vokabular; das ist das einzige, was vom Altpreußischen erhalten geblieben ist.

Dagegen haben sich Litauisch und Lettisch, seit dem 9. Jahrhundert in selbständiger Weiterentwicklung begriffen, bis heute so gesund und lebenskräftig erwiesen, wie die Völker der Litauer und Letten selbst. Das Litauische zumal, das in der vergleichenden Sprachwissenschaft die gesamte baltische Gruppe vertritt, hat seinen altertümlichen Charakter im Wandel der Zeiten unverwischt zu erhalten vermocht.

Was von Urtümlichem die indogermanischen Sprachen im Laufe der Jahrhunderte durch Vermischung, Umformung, Verwitterung verloren haben, davon finden die Sprachforscher heute mit Erstaunen in der litauischen Sprache einen lebendigen Überfluß. Theodor Benfey z. B. sagt in seiner „Geschichte der Sprachwissenschaft und orientalischen Philologie in Deutschland": „Das Litauische hat sich selbst in seiner

heutigen Form zu einem großen Teil einen so altertümlichen Charakter bewahrt, daß es für die Erkenntnis der indogermanischen Grundformen eine Bedeutung hat, welche den chronologisch ältesten Sprachen, wie z. B. dem Sanskrit und Baktrischen, kaum den Platz räumt." [1]) Das Lettische dagegen, mit weniger zäher Eigentümlichkeit begabt, hat sich unter dem Einflusse fremder Sprachen, besonders der deutschen, sehr verändert; „Denn wo das Litauische," schreibt der Sprachforscher von Bohlen, „durch seine Isolierung von jeder Ausartung gesichert, mit bewunderungswürdiger Treue seine alte Formvollkommenheit aufbewahrt und selbständig sich fortgebildet hat, mithin durch freiere Konstruktion und kühneren Periodenbau noch mehr der Euphonie, als der Logik huldigt, da ist das Lettische schon ebenso formlos und abstrakt geworden, wie etwa das Persische, Englische und Neudeutsche." [2]) Das Verhältnis zwischen der litauischen und lettischen Sprache ist nach August Schleicher etwa das gleiche, wie das zwischen dem alten Lateinisch und dem heutigen Italienisch. [3])

Manche gemeinsamen Wurzeln und etliche Ähnlichkeiten in der Phonetik, Morphologie und Syntax haben bereits früher den Sprachforschern Anlaß gegeben, die litauische und die slavische Ursprache in eine Gruppe zu stellen. Dagegen sind von mehreren Seiten gewichtige Bedenken erhoben worden (z. B. von Baudouin de Courtenay, Meillet, K. Jaunius), und Professor Endzelin, der einen großen Teil seiner Forscherabeit dem Bemühen gewidmet hat, die Beziehungen zwischen Litauisch und Slavisch klarzustellen, findet in seinem Werk „Slavisch-baltische Studien" (Charkow, 1911 in russischer Sprache erschienen) einige Ähnlichkeiten, (aber nicht viele!), und die lediglich als Ergebnisse der geographischen Nachbarschaft anzusehen seien, weshalb nur von einer „slavisch-baltischen Epoche", nicht aber von einer „gemeinsamen slavisch-baltischen Ursprache" gesprochen werden könne. [4]) Zwar wollen einige russische und polnische Autoren, die die Litauer um jeden Preis zu ihrer Volksschaft schlagen oder sie wenigstens als mit ihr stammverwandt hinstellen möchten, in der litauischen Sprache bis 30 v. H. Slavismen oder sprachliche Ähnlichkeiten mit dem Slavischen gefunden haben. [5]) Inzwischen haben sich diese vermeintlichen Slavismen — die, wie die dort angeführten Beispiele zeigen, einem verdorbenen Litauisch entnommen sind — als Fremdwörter erwiesen, die nur auf dem Wege der

---

[1]) München, 1869, Seite 478.

[2]) Ueber die Sprache der alten Preußen. J. Voigt, Preußens Geschichte I, Seite 714.

[3]) Handbuch der litauischen Sprache, Prag 1856, I, Seite 2.

[4]) „Slawiano-baltyskije etiudy" Seite 200/201.

[5]) Vergl. J. Karlowicz, „Ueber die litauische Sprache," 1875 Krakau, S. 180.

den Litauern aufgedrängten slavischen Verwaltung, des Gerichtswesens, der Schule und der Kirche in die Sprache des Bauern und des Arbeiters gelangt sind.[1]) Dieser oberflächliche, volksfremde Niederschlag wird heute in der nationalen litauischen Schule und Presse ohne Mühe durch litauische Ausdrücke ersetzt, deren die Volkssprache mehr als genug zur Verfügung hat. Im verflossenen Jahrzehnt, nachdem die Litauer in Rußland ihre Presse wiedererlangt und zugleich etwas mehr Freiheit für die nationale kulturelle Arbeit durchgesetzt hatten, ist, was die Reinigung der Sprache und ihre Vereinheitlichung auf Grund verschiedener Mundarten anbetrifft, vieles geleistet worden. Die heutige litauische Schriftsprache, die sich auf die eigentliche Volkssprache stützt, indem sie verschiedene Mundarten und deren Wortschatz dazu benutzt, ist schon soweit ausgebildet, daß sie im Verlaufe ihrer weiteren Entwicklung nur ständig neue Schätze aus dem Wortreichtum der Mundarten herausziehen und so sich immer folgerichtiger von den verschiedenen fremden Beimischungen befreien kann, die im Laufe der Zeit in das reine Idiom eingedrungen sind. Diese ganz besondere, altertümliche, von der Wissenschaft sehr hoch gewertete Sprache, deren Werke, wie August Schleicher, einer der besten Kenner der litauischen Sprache, sagt „an Vollkommenheit mit den Werken der Griechen, Römer und Inder heute wetteifern mögen", diese Sprache ist heute dem litauischen Volk, dem zwischen Slaven und Germanen eingepreßten, dem trotz aller geschichtlichen Mißgeschicke und Leiden heute wieder zu starkem nationalem Selbstbewußtsein gelangten ringenden Volke ein nicht ersetzbarer Ausdruck seines Willens zur Stammeseigentümlichkeit, zur nationalen Selbständigkeit. Die Litauer sind stolz auf ihre Sprache, wenn sie auch keine großen Worte davon machen. Und sie wundern sich nur manchmal über die Unwissenheit der Fremden, wenn diese versuchen, ihnen, den Litauern, die fremde Sprache als eine bessere, kultur- und entwicklungfähigere aufzudrängen.

Im Laufe der Geschichte blieb die litauische Sprache durch Jahrhunderte hindurch gleich einem Aschenbrödel unbeachtet und mußte im Kranze ihrer europäischen Schwestern, deren älteste sie ist, ungeschätzt zurückstehen. Erst im neunzehnten Jahrhundert, als sich allenthalben die kleinen Völker zu regen begannen, als in Litauen selbst der Frondienst aufgehoben wurde, da erwachte gemeinsam mit der Masse des litauischen Volkes auch dessen Sprache zu neuem Leben. Aber der lange Zeitraum des Unbeachtetseins und der Vergessenheit ist nicht vorübergegangen, ohne daß dem völkischen Leben Wunden geschlagen wurden, die noch nicht vernarbt sind. Ein kurzer geschichtlicher Überblick möge hierüber Klarheit geben.

[1]) Aehnliche Beispiele lassen sich auch in Preußisch-Litauen nachweisen, wo viele Germanismen, wenn auch stark dem Litauischen angeähnelt, in Gebrauch sind.

Früher nahmen die baltischen Völkerschaften ein viel breiteres Gebiet ein, als heute. Sie waren, wie sich geschichtlich erweisen läßt, ein ziemlich großes Volk, das von alters her die ganzen Gestade des baltischen Meeres und den Raum von der Weichsel bis hinter die Düna bewohnte. Soweit die geschichtlichen und sprachgeschichtlichen Forschungen zurückreichen, läßt sich vermuten, daß diese Völkergruppe schon vor 5000 Jahren in diesem Gebiet ansässig war, wo sie sich manigfachen Anstürmen zum Trotz auch behauptet hat. Daher gebührt ihr hier der Vorrang. Nur die nördliche Küstenspitze, ein schmaler Streifen bis zur Mündung der Windau, ist, nach den Ortsnamen und Chroniken zu urteilen, nicht von den baltischen Völkerschaften bewohnt gewesen, sondern von einem finnischen Stamm, den Liven. Aber schon im 13. und 14. Jahrhundert haben hier die Letten Fuß gefaßt.[1]) Die Kuren, die alten Bewohner Kurlands, sollen nach Professor Endzelin nicht finnischer Abstammung gewesen sein, sondern gleichfalls zur baltischen Gruppe gehört haben. Hier hätten sie eine Zwischenstellung zwischen Litauern und Letten eingenommen.[2])

Die Vorfahren der heutigen Litauer haben in damaliger Zeit die Mitte des von den baltischen Völkerschaften bewohnten Gebietes eingenommen. Die Ergebnisse historisch-geographischer und sprachlicher Forschungen lassen vermuten, daß die Litauer bereits im 13. Jahrhundert im Norden ungefähr bis zur gleichen Grenze gewohnt haben, die heute das Gouvernement Kowno von Kurland scheidet, vielleicht nach Norden hin bei Dünaburg bis zur Düna abweichend; ferner flußaufwärts bis Druja, wo sie sich mit Kuren und Letten berührten. Ferner in nicht genau bestimmbaren Streifen, ungefähr von Druja nach Süden, vom östlichen Rande des Bezirks Wilna bis zum Oberlauf der Memel und durch Nowo-Grodek, weiter im Süden bis zum Gebiet von Grodno, mit Russen, Kriwitschen und Dregowitschen angrenzend. Im Kreise Slonim hat sich bis jetzt ein Häuflein Litauer erhalten, der zusammengeschmolzene Überrest eines größeren Stammes, wie einige Forscher vermuten. Andere freilich nehmen auf Grund der Chroniken und einiger Besonderheiten der dortigen litauischen Sprache an, daß es sich hier nur um Überreste litauischer Kolonisten handle.[3])[4]) Der russiche Akademiker

---

[1]) Vergleiche A. Bielenstein: „Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrh." St. Petersburg, 1892. A. Bezzenberger: Bemerkungen zu dem Werke von Bielenstein, Bulletin de l'académie des siences de St. Petersbourg, IV (XXXVI) 1895. G. Behrendt: „Geognostische Blicke in Altpreußens Urzeit." Berlin, 1872.

[2]) Endzelin: „Ueber die Nationalität und Sprache der Kuren." Finnisch-ugrische Forschungen, Band XII, 1912.

[3]) E. Wolter: „Die Spuren der alten Preußen und ihre Sprache im Verwaltungsbezirk Grodno." St. Petersburg, 1912.

[4]) M. Balinski: „Das alte Polen," Warschau, 1886, Band IV, Seite 215.

A. Sobolewski glaubt auf Grund geschichtlichen, geographischen und sprachwissenschaftlichen Materials annehmen zu dürfen, daß der von den Geschichtsschreibern angeführte litauische Stamm „Goliad“ im 12. und 13. Jahrhundert sogar an den Ufern der Wolga und Wosusa und etwa am Oberlauf der Düna und Protwa gelebt hat.[1]) Diese Frage ist aber zur Zeit noch nicht genügend geklärt. Es wäre sehr unvorsichtig, sich für solche Bestimmungen lediglich auf die geographischer Benennungen und ihre Ausdeutungen zu stützen. Denn um die Wohnsitze des einen oder des anderen Stammes festzulegen, sind diese Namen allein nicht beweiskräftig. Die Geschichte weist genug Beispiele auf, wo Völkerschaften, die erst spät und auch nur für kurze Zeit in ein schon besiedeltes Land eingewandert waren, daselbst nach ihrem Abzug doch dauernd ihre Benennungen hinterlassen haben.[2])

Von der Memel (Gebiet Grodno) nach Süden, im sogenannten Podlasien bis zum Mittellauf des Bug, Naretz, Bobr und Narew, zwischen dem russischen Stamm der Dregowitschen von östlicher Seite und den masurischen Polen von westlicher Seite mit schmalem Streifen eingeschoben, wohnte, im Norden an die Litauer angrenzend, der Stamm der Jotwingen, der ebenfalls zur baltischen Gruppe gerechnet wird. Ob dieser Stamm den Litauern oder den alten Preußen näher verwandt war, läßt sich nicht feststellen; denn er verschwand schon früh und hinterließ nur einige Familiennamen, Orts- und Flußnamen als Denkmäler seiner Sprache. Auch die Grenze, wo sich die Jotwingen mit den Litauern berührten, ist nicht genau festzustellen. Soweit man vermuten darf, hat sich die Grenzlinie durch den südlichen Teil des jetzigen Gouvernements Suwalki bis zu den masurischen Seen hingezogen.

Von diesen Seen und der Wildnis, die sich vom großen Moorbruch am südlichen Ufer des Kurischen Haffs in südöstlicher Richtung etwa bis zu dem großen Borkener Forst im östlichen Zipfel des Kreises Angerburg[3]) erstreckte, gingen die altpreußischen Länder bis zur Weichsel, ausgenommen das Land zwischen Nogat und Weichsel und das Kulmerland zwischen Drewenz und Ossa. An der Kurischen Nehrung berührten sie sich mit den Kuren.

[1]) A. Sobolewski: „Wo lebten die Litauer?“ Mitteilungen der Kaiserlichen wissenschaftlichen Akademie in St. Petersburg, 1911, Seite 1051—54.

[2]) Vergleiche hier die Schlußfolgerungen von E. Karski: „Die Weißrussen.“ Wilna 1904, I, S. 42—63. Aber der litauische Sprachforscher K. Buga vermutet auf Grund geographischer Benennungen älteren Ursprungs, daß die Litauer weiter nach Osten wohnten. Vergl. seine Schrift: „Die Sprachwissenschaft und unsere Vergangenheit,“ Kowno, 1913, oder seinen Beitrag in der „Revue slavistique“: „Kann man Keltenspuren auf baltischem Gebiete nachweisen?“ Krakau, 1913, Band VI, Seite 34.

[3]) K. Lohmeyer, Geschichte von Ost- und Westpreußen. Gotha, 1908, S. 18.

Damit sind im großen und ganzen die Gruppen der alten Balten und das Wohngebiet des mittleren Stammes, der Litauer, aufgeführt.[1]) Von den erwähnten baltischen Stämmen wurden die Jotwingen bereits am Ende des 13. Jahrhunderts von den Slaven ausgerottet. Damit schob sich schon zu jener Zeit an die Stelle des litauischen Stammes im Süden, etwa im südlichen Teil des Gouvernements Suwalki, slavische Rasse ein. Nur dort berührten sich die Litauer in schmalem Streifen mit den masurischen Polen. Die Grenzen sind noch heute ungefähr die gleichen.

Auch der andere Zweig der Balten, die alten Preußen, büßten, von dem Deutschen Orden im 13. Jahrhundert besiegt, ihre völkische Selbständigkeit ein. Ein Nachklang ihrer Bräuche und Sitten ist noch heute bei den Bewohnern Ost- und Westpreußens zu spüren. Sogar die deutsche Mundart, die dort gesprochen wird, weist solche Besonderheiten auf, die nur von den untergegangenen alten Preußen herrühren können.

Die Letten und die lettisierten Kuren wurden ebenfalls im 13. Jahrhundert von den deutschen Schwertbrüdern besiegt, sind aber nicht untergegangen, sondern ungefähr in den alten Grenzen ihres Wohnsitzes geblieben.

Die Litauer, die insofern günstiger gestellt waren, als sie in der Mitte der ihnen verwandten Völkerschaften wohnten, haben sich im Kampfe gegen die beiden vereinigten Deutschen Orden behauptet und haben sogar Kraft genug gehabt, einen selbständigen Staat zu gründen. Sie teilten sich von alters her in Schamaiten (Niederlitauen) und Aukschtaiten (Hochlitauen). Anfangs war diese Teilung, wie es scheint, nur geographisch und politisch; die Schamaiten wohnten am unteren Lauf der Memel, die Aukschtaiten am oberen. Später kam dann der freilich nicht durchgängige Unterschied der Mundarten hinzu: das Gebiet des schamaitischen Dialekts ist wesentlich schmaler, als das des gewesenen Fürstentums Schamaiten. Im Jahre 1422 wurde ein kleiner Teil Schamaitens, einem Vertrag des damaligen Großfürsten von Litauen, Wytautas (Witoft) entsprechend, an den Deutschen Orden abgetreten und durch die deutschen Kolonisationsarbeiten in großem Maße entnationalisiert. Dies ist das heutige preußische Litauen, auch Klein-Litauen genannt, im Memelgebiet, das an die Schamaiten im Gouvernement Kowno und an die Aukschtaiten im Gouvernement Suwalki angrenzt. Der bleibende größere Teil von Schamaiten vereinigte sich mit Aukschtaiten, und aus den einzelnen Fürstentümern bildete sich ein selbst-

---

[1]) Vgl. hier die Karte von Lelewel im Atlas für polnische Geschichte, herausg. von E. Niewiadomski, Warschau, 1899.

ständiger Staat. Daraus hat sich das sogenannte Großlitauen oder Russisch-Litauen entwickelt, dessen ethnographischer Erforschung diese Abhandlung gewidmet ist.

Bevor wir die völkische Entfaltung der Litauer im allgemeinen und die Entwicklung ihrer Sprache im besonderen verfolgen, müssen wir einige besonders wichtige Etappen des gewesenen litauischen Staates beleuchten, die schon damals für das Schicksal Großlitauens von bestimmendem Einfluß waren. Als die litauischen Fürsten in der Mitte des 13. Jahrhunderts zur Macht gelangten und eine politische Rolle zu spielen begannen, besaßen die heidnischen Litauer noch keine Schriftsprache. Das Schreiben war, soviel bekannt ist, überhaupt nicht im Gebrauch; der ganze Nachrichtenverkehr erfolgte auf dem Wege der mündlichen Übermittlung. Im Verkehr mit den westlichen Staaten, hauptsächlich mit den beiden Deutschen Orden, sowie im Verkehr mit dem heiligen Stuhl, war, wie damals wohl in Europa überall, so auch in Litauen, die lateinische Schriftsprache herrschend. Aus etwas späterer Zeit, als bereits diplomatische Verhandlungen mit den deutschen Herrschern angeknüpft waren, treffen wir auf Dokumente, die in der alten deutschen Sprache geschrieben sind. Wieder später, nachdem die litauischen Großfürsten zahlreiche russische Gebiete unter ihre Herrschaft gebracht hatten, wurde allmählich die altslavische Kirchensprache zur Amtssprache. Wie seinerzeit das Latein in Westeuropa, so wurde diese slavische Sprache in Osteuropa bei Russen, Serben, Bulgaren, sogar bei den Walachen, den Vorfahren der heutigen Rumänen, im schriftlichen Verkehr gebraucht: eine Einheitssprache, die sich bei so vielen Stämmen natürlich nicht einbürgern konnte, ohne durch die örtlichen Mundarten beeinflußt zu werden.

Die Sprache übernahmen dann die litauischen Fürsten ganz selbstverständlicher Weise, als sie nach der Eroberung weiter russischer Gebiete mit den russischen Herrschern Verbindungen anzuknüpfen begannen.[1]) Noch verständlicher wird diese Übernahme des Slavischen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Ausdehnung der den russischen Fürsten entrissenen Gebiete im litauischen Staate sehr groß war. Schon im 13. Jahrhundert unterwarfen die litauischen Fürsten, die Zwistigkeiten und Streitereien der russischen Großen ausnutzend, teilweise in der Absicht, sich des Andrangs der Deutschen Orden von West und Nord zu erwehren, die Länder von Polozk. Mit der Zeit nahmen diese Eroberungen slavischen Landes so sehr zu, daß unter dem litauischen Großfürst Wytautas (am Anfange des 15. Jahrhunderts) bereits Polozk, Smolensk, der Oberlauf des Okaflusses, Kiew, Wolhynien und die andern südöstlichen Ge-

---

[1]) Vergl. J. Jakubowsky: „Studie über die Volksverhältnisse in Litauen vor der Lubliner Union.“ Warschau, 1912, Seite 11—15.

biete bis zum Schwarzen Meere zu Bestandteilen des litauischen Staates geworden waren. In diesem Staatengebilde machte das von den eigentlichen Litauern bewohnte Land kaum ein Zehntel des Ganzen aus.

Die russischen und polnischen Geschichtsschreiber schließen aus dieser Spracheinbürgerung auf einen überwiegenden Einfluß der Russen. Daß die slavische Sprache im litauischen Staate zur Herrschaft kommen konnte, wollen sie nur durch einen sehr niedrigen Stand der litauischen Kulturkräfte erklärbar finden. Es steht aber fest, daß in der Walachei, wo die Regierenden und die Bevölkerung genau wie in Litauen eine eigene Sprache hatten, und wo das slavische Element zweifellos zahlenmäßig und kulturell bedeutend schwächer war als das eigentlich rumänische, sich nichtsdestoweniger die altslavische Kirchensprache als Schriftsprache im staatlichen Leben durchgesetzt hat. Die Einführung der altslavischen Amtssprache kann nicht als Beweis für eine Annahme dienen, die sonst durch keinen triftigen Grund gestützt wird. Die alte litauische Kultur ist noch lange nicht genugsam erforscht. Aber was an sicheren Ergebnissen bekannt ist, genügt, um die polnischen und russischen Märchen über die angebliche „Barbarei" der alten Litauer Lügen zu strafen.[1]) Eine andere Aufstellung, wofür manche polnischen und russischen Geschichtschreiber eine unbegründete Vorliebe haben, ist die, daß das alte Litauen, wenigstens in seinen ethnographischen Grenzen, eine Wüste oder Oede gewesen sei. Wir wissen nichts davon; seit Algirds Zeiten hat die Welt weder eine litauische Wüste noch einen litauischen Wüstenbewohner gesehen. Es müßte denn sein, daß man von einem wirtschaftlich durchaus nicht schlecht gestellten Gebiet als von einer Einöde sprechen dürfte. Angenommen aber, diese Herren Geschichtschreiber berichteten die Wahrheit, und Litauen wäre eine Einöde gewesen, wie wollten sie dann die Tatsache verständlich machen, daß ein so kleines, wildes, aller Hilfsmittel entblößtes Land so große Scharen von Slaven hat bezwingen können — Scharen, die vordem dem Anprall der Tataren und anderer wilder Völkerschaften hartnäckig Widerstand zu leisten vermocht? Oede und Wüste, Barbarei und Unkultur! Uns scheint eher ganz das Gegenteil zutreffend zu sein. Schon die Tatsache, daß die Schamaiten im Verein mit den Aukschtaiten es fertig gebracht, den Andrang der beiden Deutschen Orden, die von Norden und von Westen her ihre Einfälle machten, entscheidend zurückzudämmen, und daß sie dabei noch Kraft genug gehabt haben, eine starke politische Organisation zu schaffen, deutet auf eine nicht mehr „wüstenmäßige" Kultur hin. J. Jakubowski kommt in seinen Forschungen zu dem Ergebnis, daß das alte Litauen während der krie-

---

[1]) Vergl. hier die Forschungen von Grewingk, Tischler, Bezzenberger, Krzywicki, Dowgird u. a.

gerischen Unternehmungen gegen die Russen nicht nur eine stark ausgebildete monarchische Gewalt gehabt, sondern auch, was die wirtschaftliche Entwicklung und die Dichtigkeit der Bevölkerung anlangt, die angrenzenden Gebiete, die es später unterworfen, übertroffen habe[1]).

Selbstverständlich soll damit nicht behauptet werden, daß dieses eine Zehntel des ganzen Reiches im Besitze so vieler Mittel gewesen sei, daß jene neun Zehntel russischen Gebietes von hier aus durch bloße Gewalt hätten regiert und in der Stellung von bloßen Anhängseln hätten niedergehalten werden können. Wir wollen auch nicht den Gedanken widerlegen, daß lediglich der Mangel an eigenen Kräften die Litauer bewogen habe, den von ihnen eroberten russischen Gebieten ihre Selbstverwaltung und in gewissem Sinne ihre Selbständigkeit zu belassen, weil eine solche Politik die Ausübung der Herrschaft über die unterworfenen Provinzen erleichtert habe.[2]) Aber diese bewußte Anwendung von zweckentsprechenden politischen Maßregeln, die die mangelnden materiellen Kräfte ausgleichen halfen, kann doch wohl nur bei sehr befangener Betrachtungsart als Beweis dafür gelten, daß die Litauer zu jener Zeit in jeder Hinsicht schwächer gewesen sein sollten, als die von ihnen besiegten Russen und deren Parteigänger. Um endlich die Zahlen sprechen zu lassen: aus dem Register des Jahres 1528, der sogenannten litauischen Metrika, ist zu ersehen, daß zu dieser Zeit wenigstens auch die rein materielle Kraft des alten Litauens, nämlich die Zahl der Krieger, tatsächlich die der Russen übertroffen hat.[3]) Nach der Berechnung von J. Jakubowski in den Wojewodschaften von Traken und von Wilna, die außer dem ursprünglich litauischen Teil auch die anliegenden einverleibten Gebiete von Rußland umfaßten, stellten die litauischen Kreise 3891 Krieger zu Pferde, die russischen Kreise, ausgenommen die von Mestislaw und Sluzk nur 2212[4]). Zu den russischen Kreisen sind hier ein Drittel vom Kreis Oschmiana mit 125 Pferden, der Kreis Grodno mit 243 Pferden, der Kreis Wasilischken mit 193 Pferden, der Kreis Wolkowysk mit 248 Pferden und andere Grenzgebiete hinzugerechnet, in denen wie bekannt, der litauische Adel teils von alters her, teils durch spätere Ansiedlung stark vertreten war. Infolgedessen muß ein ganz beträchtlicher Jeil der von diesen Kreisen aufgestellten Krieger auf die litauische Seite überschrieben werden. Außerdem sind hier in die

---

[1]) Vergl. seinen Beitrag „Beschreibung des Trakener Fürstentums" in „Przeglad historyczny." Band V, Heft I, Warschau, 1907.

[2]) Vergl. hier M. Lubawsky: „Die Provinzen und ihre örtliche Verwaltung im litauisch-russischen Staate." Moskau, 1893, Seite 25—26.

[3]) Die Auszüge aus dem Register gibt M. Lubawsky in seinem umfangreichen Werke: „Russisch-litauischer Landtag." Moskau, 1900, Seite 355—360.

[4]) Siehe seine „Studie über Volksverhältnisse in Litauen," Seite 8.

Reihe der Krieger nicht die Kräfte der Großgrundbesitzer und Fürsten einbezogen, die über die litauischen und russischen Gebiete schwerlich gleichmäßig verteilt waren. Mit Recht wird vermutet, daß im eigentlichen Litauen mehr Besitz und Vermögen dieser Großadligen festgelegt war, als in den übrigen Gebieten. Jedenfalls aber stellten nach der oben erwähnten Berechnung die Litauer volle 64 Hundertteile der gesamten Kriegerzahl, die Russen aber nur 36 Hundertteile. Wenn wir jetzt zu der litauischen Zahl der Wojewodschaften Traken und Wilna noch die Zahl 1839 des Fürstentums Schamaiten hinzufügen und zu der russischen die 3140 Pferde aus Podlachien, Wolhynien und Witebsk, so erhalten wir auf litauischer Seite 5730 und auf russischer — 5372. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß hier die Zahlen der kiewschen und polnischen Länder fehlen; dafür aber sind der Zahl von Podlachien die polnischen Pferde zugeteilt.

Somit haben wir den Beweis dafür, daß das eine Zehntel, d. h. der litauische Teil des Staates, der in wirtschaftlicher Hinsicht am weitesten entwickelt und wo der Grundbesitz der Adligen am reichsten vertreten war, dem Staate mehr Krieger — zum mindesten gleichviel — lieferte, als die russischen Gebiete, die neun Zehntel des gesamten Reiches ausmachten, zusammen. Freilich läßt sich hieraus nicht auf eine zahlenmäßige Überlegenheit des litauischen Elements im altlitauischen Staate schließen; es mag sein, daß die altlitauischen Gebiete eine verhältnismäßig größere Kriegerzahl zu stellen gehabt haben, als die übrigen Teilländer.[1]) Soviel aber geht unzweideutig und unabstreitbar aus dieser Berechnung hervor, daß das eigentlich litauische Element im alten Litauen keine untergeordnete, sondern eine ausschlaggebende Rolle gespielt, daß es selbst regiert hat und nicht unter der Fuchtel der Unterworfenen gestanden ist.

Das bestätigt schließlich auch der Bestand des litauischen Reichsrats („rada gospodarskaja"). Auch hier sehen wir die litauischen Fürsten und Großgrundbesitzer (Magnaten) in der Mehrheit. Eine Zeitlang wurde diese geschichtliche Tatsache daraus erklärt (Vgl. Daszkewicz, Brianzew, Jaruszewicz), daß das bis 1563 mehrfach bekräftigte Privilegium von Horodla nur den K a t h o l i k e n erlaubt habe, am Rate teilzunehmen: eine Annahme, die der genauen Erforschung der Tatsachen nicht standhält; denn auch die orthodoxen Russen haben nachgewiesenermaßen am Reichsrate teilgenommen und zwar nicht nur ausnahmsweise. Nach den Forschungen Prof. Lubawskys soll diese Bestimmung des Privilegs von Horodla bereits früh an Wirksamkeit verloren haben, und

---

[1]) Die Regel war, daß ein Pferd von acht Steuerpflichtigen gestellt werden mußte.

zwar soll es durch die Privilegien von 1432 und 1434 aufgehoben worden sein, durch die in Litauen sowohl den orthodoxen Russen als auch den Katholiken die gleichen Rechte und „Freiheiten" („volnosti") zuerkannt worden waren.[1]) Die litauischen Reichsgroßen und Fürsten verdankten also ihre Mehrheit im Rate keineswegs einem bedeutungslosen, überlebten Artikel. Sie waren in den herrschenden litauischen und russischen Kreisen in der Tat die Machtgruppe im Staate, die größten und reichsten Grundbesitzer; sie waren, wie Lubawsky behauptet und wie sie sehr oft von deutschen und polnischen Quellen genannt werden: Herzoge und Barone. Unter den Kleingrundbesitzern der russischen Gebiete waren die Reichsgroßen nicht nur ihrem Namen nach, sondern auch in des Wortes wörtlichster Bedeutung „reguli" (kleine Könige), „homines praepotenti" (machtvolle Menschen), „viri famosi" (angesehene, vornehme Männer), wie es bereits im alten Litauen im 12. und 13. Jahrhundert ihre Ahnen gewesen sind.[2]) Es muß bemerkt werden, daß verarmte Großgrundbesitzer auch aufhörten, am Reichsrate teilzunehmen, wie es z. B. mit der berühmten Familie von Kirdieis in Wolhynien geschah.[2])

Es ist bekannt, daß in dem Maße, in dem die russischen Gebiete unterworfen wurden, die litauischen Adligen (Bojaren) mit ihren Gefolgschaften nach den ferner gelegenen Provinzen übersiedelten, um daselbst die litauischen Interessen zu vertreten. Das bestätigen noch zahlreiche Einwohner russischer Provinzen, die ehemals zum litauischen Staate gehörten. Noch heute bekennen sie sich, indem sie sich alter Überlieferungen erinnern, als Litauer. Durch die Zählung in den Pfarrgemeinden, die um die Mitte des 19. Jahrh. von den Geistlichen durchgeführt wurde, ermittelte man im Gouvernement Minsk 64149 solcher Litauer, darunter 9026 Rechtgläubige (griechisch-katholisch), im Gouvernement Kiew 38026 (alle griechisch-kathol.) im Gouvernement Wolhynien 11243, davon bezeichneten sich 4812 als Schamaiten (alle griechisch-kathol.), im Gouvernement Mohilew 945 u. s. f.[3])

Aus alledem ergibt sich klar, welche Bedeutung der Einführung des Altslavischen in Litauen zuzuschreiben sei: die einer rein praktischen Maßnahme, welche mit dem nationalen Empfinden nicht in Verbindung gebracht wurde. Die Politik des Mittelalters kannte eben den Begriff der Landessprache nicht. Weil sie ihren Herrscherzwecken am besten dienstbar war, bedienten sich die litauischen Herren der slavischen Kirchensprache, keineswegs aber, weil sie den russischen Staatsgenossen in irgend einer Beziehung unterlegen gewesen wären. Selbst die Russen sprachen

[1]) Siehe „Russisch-litauischer Landtag." Seite 352.

[2]) Daselbst, Seite 354—360.

[3]) Vergl. über diese Volkszählung den Beitrag von M. Lebedkin: „Ueber die ethnographische Zusammensetzung der Bevölkerung der westlichen Gebiete des Russischen Reiches." „Bote des südwestl. Rußlands." Kiew, Jahrg. I, 1862, Bd. I, Abt. IV.



übrigens nicht ganz so, wie sie schrieben: auch ihnen war die Schriftsprache jedenfalls künstlich aufgedrängt, obgleich sie mit der Umgangssprache aus der gleichen Quelle stammte und ihr sehr nahe stand. Man hat auch von einem kulturellen Einfluß der heutigen Weißrussen auf die Litauer sprechen wollen. Aber dieser Stamm hat sich ja selbst erst im 13. Jahrhundert von den anderen Slaven abzuspalten begonnen, und seine Entwicklung hat sich im großen und ganzen innerhalb des litauischen Staates und unter dessen Einfluß vollzogen.[1])

Die zunächst nur offizielle Schriftsprache mußte mit der Zeit mehr und mehr an Boden gewinnen; aus den diplomatischen Verträgen ging sie auf die Chroniken, besonders auf das Landrecht über. So entstand eine besondere „litauische" Literatur aus ihr. Indem sie sich fernerhin unter dem Einflusse verschiedener slavischer Mundarten veränderte, begann sie allmählich zum Zeichen der staatlichen Besonderheit oder des gemeinsamen vaterländischen Empfindens zu werden. Nach der Vereinigung Litauens mit Polen drangen auch polnische Wörter in die Schriftsprache ein. Aus diesem Mischmasch schien sich eine neue Sprache entwickeln zu können, eine Abart des Altslavischen, dem heutigen Weißrussischen nahe verwandt, die bei den regierenden Ständen allmählich zum Wahrzeichen und Ausdruck der litauischen Nationalität zu werden begann und sogar die Bezeichnung „litauische Sprache" erhalten hat. Diese offizielle Sprache erweist sich somit als ein vollkommen eigenartiges Ergebnis litauischen Staatslebens, das mit den heutigen weißrussischen Mundarten genau soviel gemein hat, wie mit denen der Ukrainer (Kleinrussen), der Großrussen, der Polen und der andern slavischen Völker.

Der Charakter des altlitauischen Staates, seiner Einrichtungen und seiner Kultur hatte ein wesentlich aristokratisch-ständisches Gepräge. Zumal im eigentlichen litauischen Gebiete kam dieser Zug deutlich zum Vorschein,[2]) ein Zug, der für diese Untersuchung von hoher Wichtigkeit ist. Denn hierin liegt eine der Hauptursachen, warum vor allem die regierenden Stände von der besprochenen Entwicklung mitgerissen wurden. Während das litauische Staatengebilde eben dadurch, daß alle Schriften und Dokumente in slavischer Sprache abgefaßt wurden, nach außen hin den Eindruck eines slavischen oder russischen Landes machte, sprachen die unteren Schichten und ein beträchtlicher Teil des Kleinadels, insbesonders in den weit entlegenen Kreisen Samogitiens, die eigene uralte litauische Sprache, der das Volk auch heute sein nationales Fortleben verdankt, unentwegt weiter. Da die slavische Sprache, die sogenannte offiziell „litauische" Sprache, nur ein dem öffentlichen Leben künstlich

[1]) Siehe E. Karski: „Die Weißrussen." I. Teil, Seite 105, 118 u. a.

[2]) Vergl. hier Lubawsky: „Grundzug der Geschichte des litauisch-russischen Staates bis zur Lubliner Union." Moskau, 1910, Seite 57, 88 u. w.

aufgepropftes Gebilde war, ist sie mit der Zunahme des polnischen Einflusses und mit dem Untergang des Staates vollkommen verschwunden und hat nichts hinterlassen, als die Erinnerung an die Vergangenheit. Der Adel, dessen Vorfahren einst an der Spitze standen und sich unbewußt an der Schaffung jener Mischsprache beteiligten, spricht heute polnisch. Nur im Osten und Süden Litauens, wo die Bevölkerung mit den Russen (Weißrussen) in ständiger Fühlung stand, blieben in den unteren Schichten Spuren des Russifizierungsprozesses zurück. Und obgleich diese Russifizierung, richtiger gesagt Weißrussifizierung, durch die offizielle „litauische" Sprache und durch die lediglich passive Rolle begünstigt wurde, die die Bevölkerung im Staate spielte, blieb doch die „Entnationalisierung" der Litauer zur Zeit des alten litauischen Staates (schon des Mangels an Verkehrsmitteln wegen) auf die Oberschichten beschränkt, und die ethnographischen Grenzen haben sich seither tatsächlich nur um ein weniges verengt.[1]) Ein Umstand, der nicht gerade für die Annahme eines weißrussischen Kultureinflusses auf das litauische Volk spricht. Eine Kultur, die sie hätten abgeben können, besaßen die Weißrussen nicht. Aus ihren Mundarten haben sie bis heute noch nicht einmal eine eigentliche Literatursprache zu destillieren vermocht.

So stellen sich, vom sprachgeschichtlichen Standpunkt aus betrachtet, die ersten Beziehungen der Litauer zu den Slaven dar. Die Vereinigungen Litauens mit Polen brachten hierüber hinaus wenig neue Züge; der gleiche Prozeß vollzog sich weiter zu Gunsten der polnischen, als der mehr entwickelten Sprache. Bedeutende Aenderungen konnten durch das Eindringen dieser Sprache, die der offiziellen sehr ähnlich war, im Lande nicht hervorgerufen werden. Wie schon erwähnt, vermengten sich die beiden Sprachen sogar. Nur im eigentlichen Litauen gewann die polnische Sprache nach einiger Zeit die kulturelle Oberhand und verdrängte später die sogenannte „litauische" Sprache vollkommen. Dazu trug vor allem bei die religiöse Propaganda: waren doch die Litauer durch den Vertrag der ersten Union (1386) verpflichtet, das Christentum aus den Händen der neuen Verbündeten, der römisch-katholischen Polen, anzunehmen. So fand der polnische Einfluß von Anfang an die günstigsten Ansatzpunkte, und es wurde ihm nicht schwer, im eigentlichen litauischen Gebiet die schwachen Spuren von Russentum zu verwischen.[2]) Zwar

[1]) Vergl. hier Jakubowkis Forschungen über die ethnographischen Grenzen Litauens im 13. und 16. Jahrhundert. Siehe seine Studie, Seite 5.

[2]) Der „russische Glaube", das heißt das griechisch-katholische Bekenntnis, äußerte im heidnischen Litauen vor der ersten Union mit Polen nur geringe Krafttätigkeit. Bis zu jener Zeit waren nur 16 orthodoxe Fürsten litauischer Herkunft. Siehe die von Prof. Kojalowicz gesammelten „Dokumente zur Erklärung der Geschichte des westrussischen Gebietes." St. Petersburg, 1865, Seite XXXIV. Auch Boritschewski: „Die rechtgläubige und russische Nationalität in Litauen."

wurde in den offiziellen Dokumenten noch immer die „litauische“ Sprache angewandt, aber auf den geistigen Gebieten lief ihr das Polnische schnell den Rang ab.

Der Katholizismus selber wurde in Litauen zwangsweise eingeführt, gemäß den Bedingungen der zustande gekommenen Union. In seinem Edikte vom 20. Februar 1387 erteilt Jagello allen Neugetauften, besonders den Adeligen (armigeri sive boiari) verschiedene wirtschaftliche und politische Privilegien mit der Bemerkung (Punkt 6): „Wer vom katholischen Glauben abfällt oder ihn nicht annehmen will, darf diese Vorrechte nicht genießen.“[1]) Sieben Tage später wurde vom Wilnaer Bischof verordnet, daß alle Litauer ohne Unterschied des Geschlechts, des Standes und Ranges, die in Litauen und in den russischen Gebieten wohnten, allen anderen Bekenntnissen absagen und den katholischen Glauben annehmen sollten. Außerdem wurde verboten, mit den Russen die Ehe einzugehen; den Uebertretern drohten, wenn sie nicht katholisch wurden, schwere körperliche Strafen.[2]) Schon in jener Zeit erhielt die katholische Religion in Litauen den Namen des „polnischen Glaubens“. Im Zeichen dieses Glaubens, den polnische Geistliche verkündeten, setzte in Litauen, anfänglich nur unter den Adeligen und Städtern, schließlich auch unter der Bauernschaft, der Polonisierungsprozeß ein.

Indessen darf dieser durch Vermittlung der religiösen Propaganda auf das litauische Volk ausgeübte polnische Einfluß nicht übertrieben werden, wie das die polnischen Schriftsteller gern tun, die an der Hand dieser Bekehrungsgeschichte gar zu gern beweisen oder vielmehr glaubhaft machen möchten, daß die Polen in Litauen die einzigen Kulturträger gewesen seien. Tatsächlich ist die Wirkung der polnischen Taufe und Bekehrung nicht unmittelbar in die Tiefe der litauischen Massen gedrungen. Die Missionare, die in einer fremden, den Litauern unverständlichen Sprache predigten, fanden bei den breiten Schichten kein sonderlich großes Entgegenkommen, wie sich aus vielen, dem 16., 17. und sogar dem 18. Jahrhundert entstammenden Dokumenten beweisen läßt. Der Bischof von Samogitien, Melchior Gedraitis, der von dem Jahre 1576 ab sein ganzes Leben hindurch gegen das Heidentum gekämpft hat, schreibt im Jahre 1587 einen schmerzerfüllten Brief an den General der Jesuiten des Inhalts, daß, als er nach Samogitien (Schamaiten) gekommen sei, er keinen Menschen gefunden habe, der zur Beichte gegangen sei, die heilige Kommunion angenommen, das Vaterunser zu beten oder das Kreuzzeichen zu machen verstanden habe, überhaupt keinen, der für Glaubenssachen irgend ein Verständnis gezeigt

[1]) Ig. Danilowicz: „Schatzkammer der Diplomaten.“ Wilna, 1860—62, Band I, Nr. 539, Seite 265—266.

[2]) Daselbst, Nr. 540, Seite 266.

habe[1]). Der Mitarbeiter des Bischofs, der Kanonikus Daukscha, erläßt Aufforderungen, sich an die Bevölkerung in deren Muttersprache zu wenden, und schreibt selbst eine litauische Postille und einen Katechismus. Gerade daraus wurde den polnischen Missionaren ein Vorwurf gemacht, daß es ihnen nicht am Herzen gelegen habe, oder daß sie es nicht verstanden hätten, in Litauen christliche Arbeit zu tun. Den polnischen Geistlichen war es nur darum möglich, die litauische Aristokratie zum Katholizismus zu bekehren, weil diese damals, als am öffentlichen, staatlichen Leben stark beteiligt, der slavischen Sprache mächtig war. Somit ist aus ihrer religiösen Arbeit an Litauen für die Polen nur ein sehr beschränktes Verdienst abzuleiten. Ja, man kann sogar behaupten, daß die polnische Einmengung in Glaubenssachen und ihre Aufsicht darüber der Verbreitung des Christentums in Litauen eher geschadet als genützt hat; denn indem die Polen die Kirche in Händen hielten und alles Litauische systematisch zu beseitigen suchten, kümmerten sie sich weder um die Besorgung litauisch redender Priester, noch waren sie bestrebt, selber litauisch zu lernen.[2]) Bis später litauische Pfarrer und Bischöfe die Sache des Christentums selbst in die Hände nahmen, sahen die Früchte der Arbeit der polnischen Geistlichen in der Masse des litauischen Volkes geradezu kläglich aus. Es ist merkwürdig, daß sogar heute noch in litauischen Orten, wo die kirchliche Gewalt, wie z. B. in der Wilnaer Diözese, den Polen vorbehalten blieb, nich nur die Entwicklung des religiösen Lebens zurückgeblieben, sondern darüber hinaus auch die Kirche selbst ganz und gar, mit Haut und Haaren in den Dienst der polnischen Politik gezwungen ist. Noch heute also ist der Bericht nicht veraltet, den A. Komuleus, im Jahre 1595 vom Papst Clemens VIII. als Visitator nach Litauen gesandt, nach Rom abgestattet hat, „daß die Pfarrer hier kein Litauisch verstehen und weder der Kirche noch den Leuten nützlich sind“.[3]) Die katholische Lehre wird in Litauen oft verdreht und zu politischen Agitationszwecken mißbraucht: das soll nicht verschwiegen sein!

Erst war es die Kirche, wo sich die polnische Sprache einnistete, dann bürgerte sie sich in den Kreisen der Aristokraten und Adeligen ein, später wurde sie neben der offiziellen „litauischen“ Sprache gebraucht und ward so allmählich zum Zeichen und Mittel aller Kultur, Gelehrtheit, Bildung und Aufklärung im Lande. Das Litauische aber wird als die Sprache

---

[1]) Nicht ohne Spott wird hinzugefügt: „Uno hoc illi contenti: Lutherani non sumus, carnis die Veneris non comedimus.“ Siehe Daukscha: „Die katholische Postille,“ herausgegeben von E. Wolter, St. Petersburg 1909, Seite XXIV.

[2]) Siehe dazu die Denkschrift der litauischen Geistlichen: „Die Lage der katholischen Litauer im Bistum Wilna.“ Tilsit, 1912

[3]) M. Balinski: „Die alte Wilnaer Akademie.“ Wilna, 1862, S. 440.

des Pöbels betrachtet, als die Sprache der in Unwissenheit verkommenden Unterschichten, als die Sprache der Bauern. Verschiedene Geschichtswerke, Verordnungen, Gesetze usw. werden von Litauern in slavischer over polnischer Sprache geschrieben.[1]) Diesem Prozesse kommen mit der Zeit die politische Annäherung an die Polen zu Hilfe, der innige Verkehr des litauischen Adelstandes mit dem polnischen, die für die beiden Länder gemeinsamen Landtage, gemeinsam erlittene politische Mißgeschicke und Fehlschläge. Später bereicherte eine Reihe von litauischen Gelehrten, Künstlern und Schriftstellern den polnischen Sprach- und Kulturschatz durch ihre Werke. Daneben blieb und bleibt die litauische Sprache in ihrem uralten Zustande unversehrt nur in der Volkspoesie, in Märchen, in Volksliedern aufgehoben als ein eigenartiger, ungemünzter, d. h. ungeschriebener Reichtum des Volkes, dem sie ihre Dauer verdankt.

Als charakteristisches Zeichen jener Zeit ist immer wieder hervorzuheben, daß die Einführung der polnischen Sprache in Litauen keineswegs die nationale Einigung von Litauen und Polen bedeutet hat. Die litauischen, meist polnisch sprechenden Adligen fühlten sich keineswegs als Polen, sondern betonten den bestehenden Unterschied ständig; in allen Unionen, die es einging, behielt sich Litauen seine Selbstständigkeit im inneren politischen Leben vor und legte stets Wert darauf, seine nationale Eigenart unangetastet zu sehen. Professor Kojalowicz behauptet, daß schon im Vertrag von 1386 vereinbart worden sei, daß sich die Bewohner Litauens und Polens von einander fern halten sollten: eine Behauptung, die nicht unwahrscheinlich klingt, trotzdem dokumentarisch belegte Quellen darüber fehlen; nur der Geschichtsschreiber Naruszewicz[2]) erinnert daran. Schon ganz deutlich spricht dann das erste litauische Statut von 1529 von einer solchen Absonderung. Es verbietet den Ausländern, wozu auch die Polen gehören, in Litauen Landstücke, Güter und andere Immobilien zu erwerben und staatliche Aemter zu bekleiden.[3]) Wie wenig stark übrigens im Lande die Bande „der Brüderlichkeit", wie das wiederholt die offiziellen Schriftstücke verkündigen, noch zur Zeit der Lubliner Union waren, beweist vor andern Dokumenten klar und vortrefflich das Tagebuch des Lubliner Landtages vom

---

[1]) Gleichlaufend war auch Latein im Gebrauch.

[2]) Siehe „Dokumente zur Erklärung der Geschichte des westrussischen Gebietes." Seite XL.

[3]) Vergl. I. Abteilung, XXV. Artikel, (Dzialynski, „Die litauische Rechtssammlung," Posen, 1841, Seite 167) wo es verboten wird, „Güter, Leute und Landstücke zu erteilen und schon erworbene zu bestätigen," oder in der III. Abteilung, Artikel 3 (daselbst Seite 1867), wo gesagt ist, daß „nemini alienigene" zuteil werden darf „fundos, castra, civitates, quascumque hereditates, quecumque officii, honores et dignitates," zuständig aber „nativis indigenis terrarum ipsarum magniducatus."

Jahre 1569[1]) mit seinem Berichte von dem unzweideutig scharfen Einspruch der Vertreter Litauens, besonders Kodkewitschs (Katkus), des Starosten von Samogitien, gegen die Polen, die die schwierige Lage Litauens ausnutzend, durch ihre Eingriffe in die Rechte der Litauer deren Ehre verletzten.[2]) Selbst nach Abschluß der Lubliner Union ist das Mißtrauen der Litauer gegen die Polen und ihre Absonderung von ihnen klar ausgedrückt in dem dritten litauischen Statut von 1588, in dem wieder deutlichst unterstrichen wird, daß die Polen, die immer noch als Ausländer betrachtet werden, weder in Litauen noch in Samogitien, noch in den russischen Gebieten des vereinigten Königreichs Güter erwerben und Ämter bekleiden dürfen, weder für kurze noch für ewige Zeit, und daß denen, die diesem Gesetz zuwiderhandeln, Hab und Gut zum Nutzen des litauischen Großfürstentums beschlagnahmt werden soll.[3]) Zu dieser Zeit besteht sogar der Plan, für Litauen, gleichsam um seine Absonderung von Polen besonders hervorzuheben, zur alten „litauischen" Schriftsprache zurückzugreifen, in der noch das dritte Statut herausgegeben worden war.

Dieses Selbstständigkeitsgefühl des litauischen Staatsbürgertums, das sich bis zu den Teilungen Polens und Litauens fortpflanzte, wurde erst unter der Herrschaft Rußlands geschwächt und mit dem gesamten eigentümlichen Leben des Landes mit Vorbedacht zu ersticken versucht. Nun, als Machtfülle und Selbstständigkeit verloren waren, brachte das gemeinsame Unglück den litauischen und polnischen Adel einander näher, und beide Gruppen verbanden sich in der Hoffnung, die Freiheit wieder zu gewinnen. Die Aufstände von 1831 und 1863 in Polen und im eigentlichen Litauen bestätigten diese gegenseitige Annäherung. Dazu kam, daß nach der Aufteilung die zum ehemaligen Großfürstentum Litauen gehörigen Gebiete mit überwiegend russischem Einschlag von Litauen abfielen, weil auch sie gewissermaßen vom besonderen nationalen Bewußtsein erfaßt wurden, oder weil sie sich an der Seite Rußlands wohler zu fühlen glaubten. Worauf dann die alten Überlieferungen der litauisch-

[1]) Siehe das von Kojalowicz herausgegebene „Tagebuch des Lubliner Landtages von 1569," St. Petersburg, 1869, oder Dzialynski: „Die Schriftquellen der Union Polens mit Litauen," III. Teil, Posen 1856.

[2]) Ausführlich schreibt darüber J. J. Lappo in seinem großen Werke: „Das Großfürstentum Litauen in der Zeit vom Lubliner Vertrag bis zum Tode von Stefan Batory," St. Petersburg, 1901, Band I, Vergl. Seite 79 u. w.

[3]) Siehe Abteilung III, Art. 12, wo verlautbart wird, daß in Litauen und „in allen Ländern, die zu ihm gehören, geistliche und weltliche Aemter, Städte, Bauernhöfe, Güter, Starosteien, Herrschaftsrechte, Verpachtungen, weder zeitweilige noch lebenslängliche Arrenden keinem Fremdländer oder Ausländer, sogar keinem Nachbarn zuzuerkennen sind, wohl aber „den Litauern, Russen und Schamaiten, den Eingeborenen, langjährigen, alten einheimischen Bewohnern des Großfürstentums Litauen."

polnischen Unionen erst recht mit Eifer vor allem in litauisch-polnischen Grenzen gepflegt wurden. Man hatte neue Ziele: an die Stelle der einstigen unvollkommenen, zwistreichen, streitvollen politischen Einheit trat das Ideal einer kulturellen Einheit, ein Ideal, dem man sich zu allererst durch die Bemühung um einen sicheren Burgfrieden zwischen den beiden Völkern zu nähern suchte. Aber eben um die Zeit dieser Versuche und Ansätze kam in der politischen Entwicklung Europas die neue Idee der nationalen individuellen Kultur auf Grund der Muttersprache zum Vorschein. Schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts begann ein Teil des auf polnischen Universitäten unterrichteten litauischen Adels, offen, obgleich noch nicht ganz zielbewußt, die Aufmerksamkeit auf die Wiederbelebung der litauischen Sprache, die nur von den Bauern gesprochen wurde, zu wenden. Von romantischen Beweggründen unterstützt — der Schönheit, des Reichtums, des Alters wegen — wurde immer lebhafter für die Sprache eingetreten, besonders von der litauischen Geistlichkeit und der Intelligenz, die vom Kleinadel und Bauerntum abstammte. Dann, nachdem der Frondienst und die Leibeigenschaft aufgehoben waren (1861—1864), als das gemeine Volk die persönliche Freiheit und bürgerliche Rechte bekommen hatte, wurde die Sache der litauischen Sprache zur Sache der breiten Massen. Denn die unteren Schichten des Volkes hatten, allen Wandlungen der Schrift-, Amt- und Kirchensprache zum Trotz, ihre uralte, angestammte Sprache unentwegt beibehalten. Der Versuch der russischen Regierung, nach der Niederwerfung des im Namen Polens angezettelten Aufstandes, den ungebildeten Massen des litauischen Volkes die russische Sprache aufzudrängen, ist völlig mißlungen. Dadurch, daß die russische Regierung im Jahre 1865 die litauischen Schriftzeichen verbot und an den öffentlichen Schulen das russische Alphabet und die russische Sprache zur Einführung zu bringen versuchte, hat sie lediglich nur dazu beigetragen, der von Anfang an streng verfolgten litauischen Bewegung zur heimlichen Entwicklung und Erstarkung zu verhelfen; andererseits aber leistete sie durch die Verfügung, daß polnische Zeitungen und Bücher in Litauen frei gelesen werden durften, der Ausbreitung der polnischen Sprache Vorschub. Die kräftigsten Fortschritte machte diese Ausbreitung in der Zeit, als die litauische Schrift verboten war, von 1865—1904. Der Adel, die Geistlichkeit, die Gebildeten, die im Gebrauch des Polnischen geübt waren und die polnischen Schriftsteller kannten, gerieten unter den Druck jenes Verbots in ein immer festeres Verhältnis zu dem sprachlichen Kulturbestand der Nachbarn und Leidensgefährten hinein.

Vom Jahre 1883 ab, als das neu herangewachsene, meist dem Kleinadel und dem Bauernstande entstammende, geistig regsame junge Geschlecht im Auslande Zeitschriften und Bücher herauszugeben und sie

in Litauen heimlich zu verbreiten begann, gewann das Wiederaufleben der litauischen Sprache festen Boden und brachte die von der russischen Regierung unbewußt und und ungewollt begünstigte Polonisierung zum Stehen. Ein Teil der Gebildeten, der Geistlichen und des Adels schloß sich der litauisch nationalen Bewegung an; der andere Teil aber schwankte unentschieden, betrachtete die neue Bewegung mit Mißtrauen und glaubte sich mit dem Charakter als „Litauer polnischer Kultur" (gente Lituani, natione Poloni) zufrieden geben zu dürfen. So steht es im Lande heute noch. Manche „Litauer polnischer Kultur", d. h. polonisierte Litauer, die die polnische Sprache als Umgangssprache gebrauchen, versuchen, in Gemeinschaft mit den eingewanderten Polen, ja selbst in Uebereinstimmung mit den allpolnischen Parteien, aufs neue die alten Überlieferungen der Union mit Polen wiederzubeleben und kämpfen scharf gegen die litauische Bewegung. Ein „Kulturkampf", der oft genug lediglich der wirtschaftlichen Interessenpolitik litauischer Großgrundbesitzer gegenüber den litauisch redenden Bauern und Arbeitern als Deckmantel dient.

Die Anhänger und Patrioten des ehemaligen geschichtlichen Litauens befinden sich somit notwendigerweise in einer höchst unklaren Lage; in dem wiedergeborenen, nur litauisch sprechenden Lande können sie sich nicht zurechtfinden, da sie sich ja selbst für „Polen" halten. So werden sie dem Volk, dessen patriotische Interessen sie zu vertreten meinen, in Wirklichkeit fremd und feindselig gesinnt. Es ist eben heute eine Undenkbarkeit, daß Leute, die nicht einmal ordentlich litauisch verstehen, geschweige denn sprechen, in Litauen eine ersprießliche politische Tätigkeit entfalten könnten. Die Tatsachen bestätigen die Schlüsse der Vernunft: die meisten von ihnen bleiben im völkischen Leben gänzlich passiv, die wenigen ausgenommen, die sich auf die Seite der Litauer stellen, oder die ganz und gar schließlich in das Lager der agressiven Panpolonisten abschwenken. Allerdings ist Aussicht, daß unter günstigen Umständen für die litauische nationale Entwicklung dieses Schwanken und diese Gegnerschaft ganz von selbst verschwinden werden. Ansätze zu solcher Ausgleichung sind schon vorhanden. — Unter diesen Gesichtspunkt fallen selbstverständlich nicht die eingewanderten Polen, die sich zum Teil schon in früherer Zeit über die sorgfältig gehüteten Grenzen Litauens durchzuschleichen gewußt haben, sich aber zum Teil erst in späterer Zeit endgültig niederlassen konnten. Dem gleichlaufend hat sich auch eine nicht geringere Anzahl von Litauern im eigentlichen Polen eingebürgert, aber ohne daß es bis jetzt einem Litauer eingefallen wäre, aus dieser Tatsache einen Besitzanspruch auf Polen abzuleiten. Die vermeintlichen „polnischen Massen" von Bauern und Städtern teils im Gouvernement Wilna, teils auch im Gouvernement Kowno und Suwalki, auf die die polnischen Politiker ihrer panpolonistischen Forderungen gründen, sind, wie wir

nachweisen werden, tatsächlich keine Polen, sondern das Ergebnis einer Mode oder das Erzeugnis der panpolonistischen, kirchlich demagogischen Tätigkeit. In Wirklichkeit sind es Urbewohner Litauens, Katholiken, denen der katholische Glaube als mit dem Polentum identisch suggeriert wurde. Bei ihnen ist infolge ihrer Unwissenheit das völkische Bewußtsein noch nicht erwacht. Alles das wird mit fortschreitender Darstellung aus der Vergleichung des ethnographischen Stoffes ersichtlich sein. Einstweilen heben wir nur hervor, daß der Gebrauch der polnischen Sprache in Litauen noch lange kein Beweis für eine Verbreitung tatsächlich polnischer Elemente in diesem Lande ist, genau so, wie aus der früher in Rußland vom Adel und von der Intelligenz gebrauchten französischen Sprache wohl nicht darauf geschlossen werden kann, daß Rußland von Franzosen bewohnt werde, oder wie in Irland, wo die Mehrheit der Urbevölkerung englisch redet und doch im Grund des Herzens irisch ist und bleibt. Das völkische Wiederaufleben Litauens ist mit dem Willen zur national-litauischen Sprache zu unlösbar verknüpft, als daß nicht alles Polentum als Ergebnis einer nicht glücklichen Vergangenheit, als störender Fremdkörper, als Hemmnis der Bewegung betrachtet werden müßte. Und nur die in Unwissenheit und Unbildung gehaltenen, von den Panpolonisten aufgehetzten, in der Entwicklung zurückgebliebenen, oft antisozialen litauischen Schichten im Verein mit den polonisierten oder eingewanderten Rädelsführern des Panpolonismus bilden sich ein, hier die Stellung des bedrohten Polentums zu verteidigen. Wo kein tatsächliches Polentum ist, kann auch keines von den Angriffen der Litauer, die um ihr Litauen kämpfen, bedroht sein. Übrigens ist die Zahl dieser Rückschrittlichen im Lande vergleichsweise so gering geblieben, daß sie weder den Ansprüchen des „polnischen Volkes“ noch der „polnischen Kultur“ irgendwelchen Boden zu bereiten vermögen. Manche träumen wohl in glücklichen Stunden von dem Land des einst „verbrüderten“ Litauens und möchten dieses Gebiet gern zu einer Provinz des künftigen Großpolens machen, um sich auf diese Weise einen Zugang zum Meere zu sichern. Sicherlich ein lobenswertes Vorhaben! Aber in diesem Falle müßten die Herren erst beweisen, daß es dem polnischen Volke vom Himmel bestimmt ist, ohne weiteres, ohne die Rechte anderer zu achten, überall da zu herrschen, wo es dies für nützlich und bequem erachtet. Aus ähnlichen Gründen, scheint es, wird Litauen auch von der anderen slavischen Schwester Rußland beansprucht, das unter dem Vorwand, daß einst in Litauen die russisch-slavische Sprache gebraucht worden sei, es gern in ein echtrussisches Gebiet verwandeln möchte. Zwischen diesen beiden anspruchsvollen Völkern besteht nur der eine Unterschied, daß die Polen, um ihre vermeintlichen Ansprüche hier zu verstärken und zu realisieren, auf allen Wegen und Umwegen, wo es nur möglich ist,

die katholischen Massen ausnützen, die Russen aber durch grobe staatliche Gewalt ihre Verrussungsbestrebungen durchzusetzen versuchen. In einem sind sie eins: sie sind unerbittliche Feinde des wahren Litauens, gegen die dem litauischen Volke im eigenen Lande zu kämpfen zuteil wurde und noch wird.

Zwar besteht, was die Zukunft anlangt, keine ernstliche Befürchtung ihretwegen. Nachdem die litauisch nationale Bewegung in Russisch-Litauen voll erstarkt ist und sicheren Boden unter den Füßen hat, können beide Fremdparteien der überwiegenden litauischen Mehrheit nicht mehr gefährlich werden. Aber immerhin haben sie im Verlauf der Geschichte in einigen zurückgebliebenen litauischen Grenzgebieten einen solchen Bevölkerungsmischmasch zustande gebracht, daß manche Politiker — in der Gewißheit, daß die maßgebenden, das Schicksal der unterdrückten Völkerschaften heute entscheidenden Mächte über die wirkliche Lage in diesem Lande nicht unterrichtet sind — ihre durch nichts begründeten Ansprüche auf Litauen zu erheben wagen dürfen, Ansprüche, die sie durchsetzen möchten, indem sie auf mancherlei Wegen die Rechte des litauischen Volkes zu veringern suchen. Wir werden uns mit der Lage der in Frage stehenden Grenzgebiete noch zu beschäftigen haben.

Es wird des weiteren eine Reihe geschichtlicher Tatsachen angeführt, die sich auf die maßgebenden Kennzeichen litauischer Sprache und litauischen Volkstums beziehen, und die zunächst geeignet sind, uns bei weiteren völkerkundlichen Untersuchungen über Litauen zu statten zu kommen. Zunächst aber wird es sich empfehlen, die verfügbaren Quellen in einigen Worten einzuschätzen und ein Verzeichnis derselben anzugeben.

II

Ethnographisch-statistische Quellen

Im allgemeinen ist die Volkszählung, überhaupt die Statistik, in Rußland eine neue Sache und demgemäß noch sehr unvollkommen ausgebildet. Eine wirklich allgemeine Volkszählung fand erstmalig nicht früher als im Jahre 1897 statt. Erst diese Volkszählung ist nach wissenschaftlichen Grundsätzen ausgeführt worden und kann, freilich mit gebotener Vorsicht, benutzt werden. Besondere Vorsicht ist beim Durchmustern der ethnographischen Abteilung am Platze, da vor allem in den Grenzgebieten des Reiches, wo verschiedene Völkerschaften miteinander in Berührung kommen, die stark tendenziös gefärbten Angaben nicht der Wirklichkeit entsprechen. Die ganze Zählarbeit war ausschließlich russischen Beamten anvertraut. Gemäß dem § 11 der „Bestimmungen über die erste Volkszählung des Russischen Reiches" bestand der Zählungsausschuß im Gouvernement aus dem Gouverneur (als Vorsitzenden), dem Adelsmarschall, dem Gehilfen des Gouverneurs, dem Verwalter der Staatseinkünfte, dem Vertreter des Kriegsministeriums, den Gouvernementskommissaren und verschiedenen anderen Beamten. An der Spitze der Kreiszählungsausschüsse standen die Chefs der Landpolizei oder der jeweilige Kreisrichter im Verein mit anderen Beamten. Da in Litauen keine Semstwos (Landschaftsvertretungen) eingeführt waren, konnten an diesen Ausschüssen keine Vertreter der einheimischen Bevölkerung teilnehmen, wie das z. B. in den echtrussischen Ländern der Fall war. Die einheimische Bevölkerung konnte hier nur durch die Adelsmarschälle vertreten werden, die entweder hier angesiedelte fremde oder der Regierung als zuverlässig bekannte einheimische Gutsbesitzer waren. Diese Ausschüsse bestimmten von sich aus zahlreiche Gehilfen und Zähler, in deren Reihe — gemäß den von Regierungsseite ausgegebenen Anweisungen — die Schullehrer (fast alles Stockrussen), abgedankte und ausgediente Soldaten, Popen, Gutsverwalter und schließlich zu diesem Zweck besonders eingedrillte Bauern die ausschlaggebende Rolle spielen sollten.[1]) Und in Litauen waren damals beinahe alle Lehrer, Beamten, von den Popen schon gar nicht zu reden, Werkzeuge der Russifizierung.

[1]) Siehe „Denkschrift des Gouv. Wilna auf das Jahr 1896." Beilage S. 77.

Für den Kenner der Verhältnisse waltet kein Zweifel darüber, daß die Tendenz, das nordwestliche Litauen auf allerhand Wegen in ein „von alters her echtrussisches Land“ zu verwandeln, auch den Ergebnissen der Volkszählung ihr Gepräge aufgedrückt hat, und das ganz besonders in denjenigen Grenzländern, wo die Einwohner neben ihrer Muttersprache noch die russische oder ihr nahestehende Sprachen beherrschten. Weiterhin werden die polonisierten Gutsbesitzer und ihre Verwalter, die über die ihnen unterstellten, auf den Gütern wohnenden Landleute und Arbeiter Auskunft zu geben hatten, nicht Anstand genommen haben, viele Nichtpolen als Polen anzugeben, genau so wie sie auch später bei rein örtlichen Zählungen zu verfahren pflegten. Außerdem muß der Einfluß der polenfreundlichen Geistlichen in Betracht gezogen werden.

Der Vorbehalt, mit dem die Ergebnisse dieser Zählung zu betrachten sind, ergibt sich aus alledem. Ihr Wert ist höchstens der einer rohen Quelle, die etwas (wie viel, haben wir gesehen) zuverlässiger ist, als die andern.

Als spätere Hilfsquelle kann die Umfrage von 1908—09 gelten, die von der Regierung ausgeführt wurde, als sie mit dem Plane umging, die Semstwos (Landschaftsvertretungen) in den nordwestlichen Gouvernements einzuführen. Die örtlichen Regierungsstellen waren angehalten, Auskünfte über den Bodenbesitz und über die Volkszugehörigkeit der Besitzer zu geben; an der Polizei lag es, den Bestand der Gesamtbevölkerung nach Nationalitäten zu bestimmen. Wie jede Statistik ähnlicher Herkunft, von verschiedenen Stellen nach verschiedenen Methoden gemacht, zeichnete sich auch diese Umfrage nicht durch Vollständigkeit, Genauigkeit und Gleichartigkeit aus. Auch hier kamen die Bestrebungen der sich gegenseitig bekämpfenden nationalen Strömungen wieder recht deutlich zum Ausdruck. Die Umfrage umfaßt das Gouvernement Suwalki, das zu Polen gehörte, nicht.

Von früheren Quellen stehen schließlich aus den 60er Jahren die von verschiedenen Anstalten und Persönlichkeiten nachgelassenen Materialien zur Verfügung. Sie stützen sich, was die allgemeinen Fragen anbetrifft, im großen und ganzen auf die 10. Revision vom Jahre 1858; aber in der Nationalitätenfrage berufen sich die Verfasser auf die der Petersburger Akademie der Wissenschaften von Geistlichen gemachten Angaben. Die sogenannte Revision wurde damals lediglich der Steuerveranlagungen wegen gemacht und schloß nicht alle Stände ein; außerdem sind diese Mitteilungen, weil nicht auf Grund methodischer Zählarbeit gemacht, auch innerhalb ihres Umfangs nur wenig zuverlässig. Was die Angaben der Geistlichen aus ihren Kirchspielen betrifft, so wurde die Zählung auf Anregung des Akademikers P. Koeppen beschlossen, und zwar mit dem ausgesprochenen Zweck, den russischen Charakter

Westrußlands zu erforschen. Doch sind diese nach Kirchspielen hergestellten Listen, insofern sie die konfessionellen und völkischen Verhältnisse ausdrücken, für uns sehr wichtig. Erstens: sie wurden von Leuten ausgeführt, die ihre Pfarrkinder sehr gut kannten; sie rühren noch aus jener nicht allzufernen Zeit her, wo wir in Litauen, als noch der Frondienst herrschte, keine verwickelte Nationalitätenfrage kannten, wo sich darum weder die panpolonistische Agitation unter den breiten Massen in so schroffer Form wie heute, noch die Ergebnisse der offiziellen Russifizierung zu erkennen gaben. Es ist höchst bedauerlich, daß diese Urkunden nicht herausgegeben worden sind. So haben wir es in der Hauptsache mit den Arbeiten einzelner Forscher zu tun, die mit Voreingenommenheit an das Ganze herantraten, etwa um zu beweisen, daß das litauische Land russisch sei. Erst durch Zusammenstellung und Vergleichung der Urkunden wird es möglich sein, den tatsächlichen Verhältnissen annähernd beizukommen.

Für das Gouvernement Suwalki, das die Forschungen der 60er Jahre nicht allseitig berührt haben, weil es als Bestandteil Polens galt, benutzen wir das Material, das auf Anregung von Professor E. Wolter und nach seinem Programm im Jahre 1889 gesammelt wurde. Die Gesamtzahl der Bevölkerung übersteigt freilich hier diejenige, die durch die Volkszählung von 1897 ermittelt wurde. Doch sind trotz dieser Unstimmigkeit die sprachlichen Verhältnisse hier der Wirklichkeit entsprechend wiedergegeben.

Die anderen gedruckten Quellen, die statistischen sowohl als auch die ethnographischen, sind umseitig verzeichnet. Inwiefern sie sich in der Art ihrer Herstellung voneinander unterscheiden und welche von ihnen zuverlässiger erscheinen, und zwar in welcher Hinsicht, wird in jedem einzelnen Falle an geeigneter Stelle näher erörtert werden. Da letzten Endes alles Material nach den administrativen russischen Einheiten, nach den Gouvernements und Kreisen, gesammelt und eingeordnet ist und darum mit den der Sprache nach litauischen Gebieten nicht immer zusammenfällt, und da diese Gebiete sich in den Quellen oft nicht aussondern lassen, werden wir uns bei unserer Darlegung an die gegebene Einteilung halten müssen. Es werden also zunächst die Verhältnisse in jedem einzelnen Gebiet darzustellen sein; daraus dann wird sich erst eine Uebersicht über Gesamt-Litauen zusammenstellen lassen.

Verzeichnis der benutzten ethnographischen und statistischen Quellen

Atlas des westrussischen Gebietes nach Konfessionen. Verfaßt beim Ministerium des Innern in der Kanzlei des Vorstandes für die Einrichtung orthodoxer Kirchen in den westlichen Gouvernements. St. Petersburg, 1864, 2. Auflage.

Atlas zur Geschichte Polens. Nach den besten Quellen bearbeitet von E. Niewiadomski. Warschau, 1899.

Balinski, M. Das alte Polen. Warschau, 1886, Bd. IV.

Bielenstein, A. Atlas der ethnologischen Geographie des heutigen und des praehistorischen Lettenlandes. St. Petersburg, 1892.

Bielenstein, A. Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert. St. Petersburg, 1892.

Czynski, Edw. Ethnographisch-statistischer Abriß über die Anzahl und die Ansiedelung der polnischen Völkerschaft. „Weichsel", 1887, Bd. I.

Erkert, R. d'. Ethnographischer Atlas der von den Polen ganz oder teilweise bewohnten Gebiete. St. Petersburg, 1863.

Ethnographische Karte des europäischen Rußlands. Bearbeitet von Peter Koeppen. Herausgegeben von der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft. St. Petersburg, 1851.

Ethnographische Karte der slawischen Volksstämme. Bearbeitet von M. F. Mirkowitsch, ergänzt von A. F. Rittich. Herausgegeben von der Abteilung des Petersburger slawischen Wohltätigkeitsausschusses. St. Petersburg, 1874; 2. Auflage 1875.

Glagolew, Neue Kunde über die Anzahl und über die Ansiedelungsgebiete des litauischen Stammes (Ergebnisse der Forschungen des Akademikers Koeppen). „Journal des Ministeriums des Innern," Teil 34, St. Petersburg, 1851.

Gniedowsky, Iw. Über die ethnographischen Grenzen zwischen der litauischen und weißrussischen Bevölkerung im Kreise Nowo-Alexandrowsk. „Denkschrift des Gouvernements Kowno auf das Jahr 1890." Abt. IV.

Gukowsky, K. Beschreibung des Kreises Nowo-Alexandrowsk. „Denkschrift des Gouvernements Kowno auf das Jahr 1895." Abt. IV.

Jakubowski, J. Beschreibung des Fürstentums Traken. „Geschichtliche Übersicht," Bd. V, Heft 1, Warschau, 1907.

Jakubowski, J. Studie über die völkischen Verhältnisse in Litauen vor der Lubliner Union, Warschau 1912. (Arbeiten der Warschauer Wissenschaftlichen Gesellschaft, Nr. 7.)

Karski, E. Die Weißrussen. Einführung in die Sprache und Literatur. „Wilnaer Jahrbuch," Bd. I, Wilna, 1904.

Koeppen, Peter. Über die ethnographische Karte des europäischen Rußlands, 2. Aufl. St. Petersburg, 1853.

Атласъ народонаселенія Западно-Русскаго края по исповѣданіямъ. Составленъ при Министерствѣ Внутреннихъ Дѣлъ въ канцеляріи завѣдующаго устройствомъ православныхъ церквей въ западныхъ губерніяхъ, СПБ. 1864, 2-ое изд.

Atlas do dziejów Polski. Podług najlepszych źródeł opracował E. Niewiadomski. Warszawa, 1899.

Baliński, M. Starożytna Polska. Warszawa, 1886. T. IV.

Bielenstein, A. Atlas der ethnologischen Geographie des heutigen und des praehistorischen Lettenlandes. St. Petersburg, 1892.

Bielenstein, A. Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert. St. Peterburg, 1892.

Czyński, Edw. Etnograficzno-statystyczny zarys liczebności i rozsiedlenia ludności polskiej. „Wisła", 1887. T. I.

Erkert, R.d'. Atlas ethnographique des provinces habituées en totalité ou en partie par des polonais. St. Petersbourg, 1863.

Этнографическая карта Европейской Россіи, составл. Петромъ Кеппеномъ, изд. Императорск. Русскимъ Географическимъ Обществомъ. СПБ. 1851.

Этнографическая карта славянскихъ народностей М. Ф. Мирковича, дополненная А. Ф. Риттихомъ. Изд. СПБ. отдѣла Славянскаго Благотворительнаго Комитета, СПБ. 1874; 2-ое изд. 1875.

Глаголевъ. Новыя свѣдѣнія о численности и обиталищахъ литовскаго племени. „Журналъ Минист. Внутреннихъ Дѣлъ", часть 34, СПБ. 1851.

Гнѣдовскій, Ив. Объ этнографической границѣ между бѣлорусскимъ и литовскимъ населеніемъ въ Новоалександровскомъ уѣздѣ. „Памятная книжка Ковенской губ. на 1890 годъ". Отд. IV.

Гуковскій, К. Описаніе Новоалександровскаго уѣзда. „Памятная Книжка Ковенской губ. на 1895 г." отд. IV.

Jakubowski, J. Opis księstwa Trockiego. „Przegląd Historyczny", T. V, zesz. 1, Warszawa, 1907.

Jakubowski, Jan. Studya nad stosunkami narodowościowemi na Litwie przed Unją Lubelską. Warszawa, 1912. (Praca Towarzystwa Naukowego Warszawskiego, № 7).

Карскій, Е. Ѳ. Бѣлоруссы. Введеніе къ изученію языка и народной словесности. „Виленскій Временникъ" кн. I, Вильна, 1904.

Кеппенъ, Петръ. Объ этнографической картѣ Европейской Россіи. II-ое изд. СПБ. 1853.

„Litauischer Landwirt“ 1906 (litauische Zeitschrift).

Landkarte Litauens mit Angabe der ethnographischen Grenzen. Bearbeitet von W. Werbicki. Herausgegeben von der Zeitschrift „Litauischer Landwirt“.

Materialien zur Statistik und zur Geographie des europäischen Rußlands, gesammelt durch Offiziere des Generalstabes. Gouvernement Kurland. Verfaßt von A. Oranowsky. St. Petersburg 1862.

Materialien zur Statistik und zur Geographie des europäischen Rußlands. Gouvernement Wilna. Verfaßt von A. Korewa. St. Petersburg, 1861.

Materialien zur Statistik und zur Geographie des europäischen Rußlands, Gouvernement Kowno. Verfaßt von D. Afanasief. St. Petersburg, 1861.

Matulionis, P. C. Der litauische Stamm im Gouvernement Wilna. „Denkschrift des Gouvernements Wilna auf das Jahr 1902.“ (Auch Sonderabdruck.)

Einige statistische Angaben für das nordwestliche Gebiet. Wilna.

Die erste allgemeine Volkszählung im Russischen Reiche vom Jahre 1897. Hefte der Gouvernements Wilna, Kowno, Suwalki, Kurland und Grodno.

Römer, Michal. Litauen. Studie über das Wiederaufleben des litauischen Volkes. Lemberg, 1908.

Rozwadowski, J. Karte des litauischen Sprachgebietes. „Polen und Litauen in ihren geschichtlichen Verhältnissen.“ Warschau, 1914.

„Nordwestlicher Telegraph“, Nr. 168—184, 1909.

Listen der bewohnten Orte des Gouvernements Suwalki als Material zur geschichtlich-ethnographischen Geographie des Landes. Gesammelt von E. Wolter. St. Petersburg, 1901.

Statistisches Jahrbuch des Russischen Reiches, Serie III, Heft 12. Allgemeine Wehrpflicht im Reiche für das erste Jahrzent 1874—1883. Herausgegeben vom Zentralausschuß für Statistik. Ministerium des Innern. St. Petersburg, 1886.

Tyszkiewicz, Konstanty. Die Wilia und ihre Ufer. (Erst nach dem Tode des Verfassers erschienenes Werk.) Dresden, 1871.

„Wilnaer Anzeiger“, 1909, Nr. 1839—1842.

„Wilnaer Nachrichten“, 1904—1908 (litauische Zeitung).

„Hoffnung“, 1909 (litauische Zeitschrift).

Wolter, E. Die Zahl der Litauer im Gouvernement Wilna. „Mitteilungen der litauischen literarischen Gesellschaft,“ Bd. V.

Wolter, E. Statistische Angaben über den Stammbestand der Bevölkerung des nordwestlichen Gebiets. Auszug aus dem „Kalender des nordwestlichen Gebiets auf das Jahr 1890.“

Litauisch-polnische Verhältnisse. Warschau, 1907.

„Lietuvos Ūkininkas“, 1906.

Lietuvos žemlapis su etnografine siena. Tvarkė V. Verbickis. „Lietuvos Ūkininko“ ir B-vės išleidimas.

Матеріалы для географіи и статистики Европейской Россіи, собранные офицерами генеральнаго штаба. Курляндская губ. Сост. А. Орановскій. СПБ. 1862.

Матеріалы для статистики и географіи Европ. Россіи, Виленская губ. Сост. А. Корево. СПБ., 1861.

Матеріалы для географіи и статистики Россіи, Ковенская губ.; сост. Д. Афанасьевъ, СПБ. 1861.

Матулянисъ, П. С. Литовское племя въ Виленской губ. „Памятная Книжка Виленской губ. на 1902 годъ“.

Нѣкоторыя статистическія числовыя данныя по Сѣверо-Западному Краю. Вильна.

Первая всеобщая перепись населенія Россійской Имперіи въ 1897 г. Тетради Виленской, Ковенской, Сувалкской, Курляндской и Гродненской губерній.

Römer, Michał. Litwa. Studyum o odrodzeniu narodu litewskiego. Lwów, 1908.

Rozwadowski, J. Mapa językowego obszaru litewskiego. Polska i Litwa w dziejowym stosunku. Warszawa, 1914.

„Сѣверо-Западный Телеграфъ“, №№ 168—184, 1909 г.

Списки населенныхъ мѣстъ Сувалкской губ., какъ матеріалъ для историко-этнографической географіи края. Собралъ Э. Вольтеръ. СПБ. 1901.

Статистическій временникъ Россійской Имперіи. Серія III, вып. 12. Всеобщая воинская повинность въ Имперіи за первое десятилѣтіе 1874—1883 гг. Изд. Центр. Статистич. Комитета М. Вн. Д. СПБ., 1886.

Tyszkiewicz, Konstanty. Wilija i jej brzegi (dzieło pośmiertne), Drezno, 1871.

„Виленскій Вѣстникъ“ 1909 г. №№ 1839—1842.

„Vilniaus Žinios“. 1904—1908.

„Viltis“, 1909.

Wolter, E. Die Zahl der Litauer im Gouv. Wilna. „Mitteilungen der litauischen litterar. Gesellschaft“, Bd. V.

Вольтеръ, Эд. Статистика племенного состава народонаселенія Сѣверо-Западнаго края, „Календарь Сѣверо-Западнаго края на 1890 годъ“.

Ze stosunków litewsko-polskich. Warszawa, 1907.

III

Die Zahl der Litauer, die von ihnen bewohnten Orte und die Verhältnisse der anderen Nationalitäten

1

Das Gouvernement Kowno

Im Gouvernement Kowno bewohnen die Litauer das ganze Gebiet, ausgenommen den Eckzipfel des Kreises Nowo-Alexandrowsk, der sich, zwischen Kurland und dem Gouvernement Wilna eingeklemmt, bis zur Düna erstreckt. Die nördliche Grenze des Gouvernements ist gleichzeitig auch die ethnographische Grenze zwischen Litauern und Letten. Nur an der Ostsee, von der Grenze des Deutschen Reiches bis zur Heiligen Aa, bewohnen die Litauer einen kleinen Teil des Gouvernements Kurland und, weiterhin, den Rand des Kreises Illurt. Die Westgrenze des Gouvernements Kowno lehnt sich an Preußisch-Litauen oder Klein-Litauen an; die Süd- und Ostgrenzen berühren die von Litauern bewohnten Teile der Gouvernements Suwalki und Wilna.

Das Gouvernement Kowno ist mit einem Flächeninhalt (ohne Binnenseen) von 35711,9 Quadr. Werst [1]) ungefähr so groß wie Belgien oder Holland, der Hauptteil des ethnographischen Litauens. Die Volkszählung vom Jahre 1897 führt hier 1544564 Einwohner auf, die hinsichtlich ihrer Muttersprache in folgende Gruppen eingeteilt werden:

I

Der zahlenmäßige Anteil der einzelnen Völkerschaften im Gouvernement **Kowno** (auf Grund der Volkszählung von 1897)	Gesamtzahl	in Hundertteilen
Großrussen	72 872	4,72
Kleinrussen und Weißrussen	39 480	2,56
Litauer	**1 019 774**	**66,02**
Polen	139 618	9,04
Juden	212 028	13,73
Letten	35 188	2,28
Deutsche	21 762	1,41
Verschiedene	3 842	0,24
Im Ganzen	1 544 564	100,00

[1]) Nach der früheren Zählung des Zentralaussch. für Statistik: 35315,5 Quadr. Werst.

Hiernach betrug die Mehrheit der Litauer, d. h. derer, die sich zum Litauischen als ihrer Muttersprache bekannten, 66 v. H. Die Minderheit, die wir hier zahlenmäßig anführen, zerfällt in Juden (13,73 v. H.), Polen (9,04 v. H.), Russen (4,72 + 2,56 = 7,28 v. H.) und andere Völkerschaften (3,93 v. H.). Zwischen dem flachen Lande und den Dörfern, Ortschaften und kleinen Städten einerseits und den größeren Städten anderseits ist dann wieder, was die Verteilung der einzelnen Nationalitäten anbetrifft, ein Unterschied ersichtlich. Die großen Städte sind Sammelplätze der fremden Elemente; hier ist denn auch der Einfluß der fremden Sprache bedeutend. Zur augenfälligen Darstellung dieses Unterschieds zwischen den Verteilungen auf dem flachen Land und in den Städten möge die folgende Tabelle dienen.

II

Der zahlenmäßige Anteil der einzelnen Völkerschaften im Gouvernement **Kowno** in den wichtigsten Städten, Dörfern und Ortschaften	In 9 größeren Städten*)		In Dörfern und Ortschaften	
	Gesamtzahl	%	Gesamtzahl	%
Großrussen	26 122	18,3	46 750	3,3
Kleinrussen und Weißrussen	2 142	1,5	37 338	2,7
Litauer	**16 438**	**11,5**	**1 003 336**	**71,6**
Polen	28 284	19,8	111 334	7,9
Juden	61 694	43,1	150 334	10,7
Letten	1 206	0,8	33 982	2,4
Deutsche	4 621	3,2	17 141	1,2
Verschiedene	2 637	1,8	1 205	0,2
Im Ganzen	143 144	9,3	1 401 420	90,7

*) Diese 9 Städte, die die Volkszählung gesondert aufführt, sind: Kowno, Wilkomir, Nowo-Alexandrowsk, Widsy, Ponewiesch, Rossieny, Telschi, Schaulen und Schadow.

Auf die Gesamtzahl 143 144 finden wir in den größeren Städten 61 694 Juden, d. h. 43,1 v. H. gegenüber 13,73 v. H. im ganzen Gouvernement. Ähnliche Verhältnisse gelten für die Anteilzahlen der Polen, Großrussen und Deutschen in den Städten, verglichen mit denen auf dem flachen Lande; das Umgekehrte gilt für den litauischen Bevölkerungsteil. Seine Anteilzahl unter den Einwohnern der kleinen Städte und Dörfer,

die im Gouvernement 90,7 v. H. aller Einwohner ausmachen, steigt bis zu 71,6 v. H.

Nach den russischen Gesetzen ist es den Juden verboten, Ackerland zu kaufen und oder zu besitzen. Dadurch sind sie gezwungen, ihren Aufenthalt zum größten Teil in den Städten zu nehmen. Demnach sind die 150334 Juden, die in der zweiten Tabelle unter den Einwohnern der Dörfer und Flecken aufgezählt sind, von der Gesamtsumme logischerweise abzuziehen. Tun wir das, so wächst die Zahl der Litauer, ungeachtet der Großrussen und Polen, die ebenfalls zum größten Teil nicht auf dem flachen Lande wohnen, sondern in den Städten, bis zu 80,2 v. H. Die Zahl steigt noch höher, wenn wir den östlichen, meist von Weißrussen bewohnten Teil des Kreises Nowo-Alexandrowsk abrechnen und lediglich die ausschließlich von Litauern bewohnten Flächen in Betracht ziehen.

In welchen Verhältnissen sich das litauische Element der Bevölkerung auf die einzelnen Kreiseverteilt, ist aus der auf der nächsten Seite angeführten Tabelle III ersichtlich, die gleichfalls auf den Ergebnissen der Volkszählung vom Jahre 1897 fußt.

Hiernach erweisen sich die samogitischen Kreise Telschi und Rossieny als besonders rein litauisch. In den Dörfern und Flecken sind die Litauer, die Juden abgerechnet, mit 94 und 87 v. H. vertreten. In der Gesamtzahl des Kreises Nowo-Alexandrowsk machen die litauisch Sprechenden eine Hälfte (49,8 v. H.), und in den Dörfern und Flecken eine absolute Mehrheit (58,4 v. H.), die Juden abgerechnet, aus. Wenn wir den obenerwähnten, lediglich von Weißrussen oder weißrussifizierten Litauern bewohnten östlichen Teil dieses Kreises ausschalten (die Volkszählung von 1897 führt im ganzen Kreise 34540 Weißrussen auf), so erhöht sich der Anteil der Litauer stark genug, um dem der übrigen Kreise gleichgestellt werden zu können.

Die kleine Zahl der Litauer (nur 41,5 v. H.) im Kreise Kowno erklärt sich dadurch, daß unter den 70920 Einwohnern der Gouvernementsstadt Kowno die Mehrheit von den Juden, den russischen Militärpersonen und den Beamten gebildet wird. Die Litauer selber erscheinen in der Stadt Kowno nur in einer Minderheit von 6 v. H. In dem ganzen Kreise, ohne Stadt, sind die Litauer mit 57,4 v. H. und ohne Juden, d. h. in den Dörfern, mit 65,8 v. H. vertreten. Diese verhältnismäßig kleine Zahl von Litauern im Mittelpunkte des ethnographischen Litauens läßt sich erklären einerseits durch die Analyse des Gesamtbestandes der Minderheitsvölkerschaften, andererseits durch die Analyse der Volkszählungsmethode von 1897. Zu diesem Zwecke werden wir zuerst von denjenigen die Minderheit bildenden Elementen eine Übersicht geben, deren Bestimmung in statistischer und ethnographischer Hinsicht zweifelsfrei klarsteht.

III

Die Zahl der Litauer in einzelnen Kreisen des Gouvernements **Kowno** (auf Grund der Volkszählung von 1897)

	Gesamtzahl der Bevölkerung	Zahl der Litauer	Zahl der Litauer in Hundertteilen	Zahl der Litauer in Hundertteilen, abgerechnet die Juden in den Kleinstädchen
Kowno, Stadt	70 920	4 698	6,6	
Kowno, Kreis (ohne Stadt) . . .	156 511	89 538	57,4	65,8
Im Ganzen	227 431	94 236	41,5	
Wilkomir, Stadt	13 532	854	6,5	
Wilkomir, Kreis (ohne Stadt) . .	215 586	164 726	76,6	85,9
Im Ganzen	229 118	165 580	72,4	
Nowo-Alexandrowsk und Widsy .	11 452	307	2,7	
Nowo-Alexandrowsk, Kreis (ohne Nowo-Alexandrowsk u. Widsy)	197 035	103 427	52,5	58,4
Im Ganzen	208 487	103 734	49,8	
Ponewiesch, Stadt	12 968	1 573	13,1	
Ponewiesch, Kreis (ohne Stadt) . .	209 913	158 037	75,6	83,6
Im Ganzen	222 881	159 610	71,6	
Rossieny, Stadt	7 455	1 873	26,1	
Rossieny, Kreis (ohne Stadt) . . .	227 907	177 624	78,7	87,0
Im Ganzen	235 362	179 461	76,4	
Telschi, Stadt	6 205	1 275	21,2	
Telschi, Kreis (ohne Stadt) . . .	177 146	147 615	83,4	94,0
Im Ganzen	183 351	148 890	81,2	
Schaulen und Schadow	20 602	5 894	29,4	
Schaulen, Kreis (ohne Schaulen und Schadow)	217 332	162 369	74,8	84,5
Im Ganzen	237 934	168 263	70,9	

Die Juden sind ein besonders hervorstechendes, fremdes Element. In allen Weltteilen bedrückt, aus vielen Ländern vertrieben, haben sie sich schließlich in sehr großer Zahl in Polen eingenistet. Die ihnen von der russischen Regierung bestimmte gesetzliche Niederlassungsgrenze zwang sie, sich an der westlichen Reichsgrenze zu konzentrieren. Im Gouvernement Kowno haben wir ungefähr 14 v. H. Juden, die ausschließlich in Städten wohnen, wo sie meistens kleinen Zwischenhandel betreiben oder sich handwerklich betätigen. Die Juden unterscheiden sich von den Litauern in ethnographischer und religiöser Hinsicht außerordentlich, bilden aber, wie in der ganzen Welt, keine selbständige nationale Gruppe mit eigenen kulturellen Bestrebungen. Fast alle diese Juden verstehen und sprechen Litauisch. Sie halten sich jedoch abgesondert und lehnen sich im allgemeinen an die „polnische Mode" oder an die offizielle russische „Kultur" an. Indem Litauen einer organisch zusammenhängenden Selbstverwaltung in Stadt und Land entbehrte, und statt deren überall die Faust der russischen Beamten herrschte, verwandelten sich die Juden, denen die stammeseigene Geschmeidigkeit es sehr leicht machte, sich in die gegebenen Verhältnisse einzupassen, allmählich in eigenartige Fürsprecher und Förderer des Russentums in Litauen. Zumal bei der sehr schwachen Entwicklung des litauischen Elements in den Städten (Schaulen, Telschi und Rossieny ausgenommen, wo die Litauer schon im Jahre 1897 21,2 bis 29,4 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmachten), sahen oder hatten die Juden keinen Anlaß, sich um die nationalen Bedürfnisse der neben ihnen lebenden Litauer zu bekümmern. Die auf dem flachen Lande wohnenden Litauer waren bis 1904 von den Russen ganz unterdrückt, in kultureller und nationaler Hinsicht meistenteils eingeschläfert und somit nicht geeignet, eine nationale Idee zu entwickeln oder gar in die Wirklichkeit völkischen Lebens umzusetzen. — Erst im letzten Jahrzehnt ist auch in den Städten das litauische Element bedeutend gewachsen. Im Jahre 1897 betrug der Anteil der Litauer in den größeren Städten des Gouvernements 11,5 v. H. Im Jahre 1909 war er bereits bis 20,6 v. H. und, wie die Statistik über das Eigentum der Litauer erweist, teilweise sogar auf 32,4 v. H. gestiegen. Wenn wir das russische Militär- und Beamtenelement abrechnen, das im Jahre 1897 18,3 v. H. und im Jahre 1909 17,0 v. H. der Gesamtzahl der Stadteinwohner ausmachte (ihr Eigentum wurde nur auf 7,3 v. H. beziffert!), so wird der Anteil der Litauer noch erheblich höher einzuschätzen sein. Sie nehmen dann nach den Juden die erste Stelle ein. Was daneben den Anteil der Juden angeht, so ist er in der gleichen Zeit bis auf 49,6 v. H., ihr Eigentum bis auf 43,6 v. H. gestiegen.

Das zweite ethnographisch deutlich abgegrenzte fremde Element sind die von der russischen Regierung eingegliederten Groß- und Klein-

russen, die im Jahre 1897 4,72 v. H. ausmachten. Die Geschlechtsstatistik, die 46659 männliche und 27886 weibliche Personen aufführt, weist schon auf die nur vorübergehende Ansiedlung hin. Das Militär zählte unter ihnen 19070 Mann, deren Mehrheit in dem zur Festung ausgebauten Kowno untergebracht war. Etwa 41 v. H. der Russen waren Landleute, d. h. auf den von der Regierung konfiszierten oder von den Reichsbanken gekauften Landgütern zur Stärkung der russischen Idee angesiedelte Kolonisten. Dem Glauben nach in der Mehrzahl Altgläubige oder Angehörige anderer russischer Sekten, konzentrieren sie sich hauptsächlich in den Gemeinden des Kreises Nowo-Alexandrowsk (etwa 9 v. H. der Gesamtzahl der Kreisbevölkerung). Sie wurden von der Regierung auf jede nur erdenkliche Art unterstützt und begünstigt. Von den Litauern unterschieden sie sich durch ihren Glauben, durch besondere Gewohnheiten — und durch tief gesunkene Sittlichkeit. Sie haben im Verein mit den russischen Beamten die Demoralisationsarbeit in Litauen betrieben. Nur wenige waren unter ihnen, die zur Arbeit genügend Begabung oder den Willen besaßen. Im allgemeinen dauerte ihr Aufenthalt im Lande nicht allzulange. Waren sie zu etwas Wohlstand gekommen (nicht selten durch Diebstähle), so gingen sie auf und davon. Nach der Zählung des Gouverneurs Trocki (1897—1901) gingen von den den Kolonisten zugeteilten Siedlungen etwa 21,8 v. H. auf den verschiedensten Wegen, sogar durch Uebertritt von Litauern zum orthodoxen Glauben, wieder in litauische Hände über. Ein Teil der Kolonisten erlag nach längerer Zeit der Lituanisierung.[1]) Um diesem Mißerfolg vorzubeugen, bestimmte die Regierung, die russischen Kolonien zusammenzuziehen, d. h. sie in geschlossenen Dorfschaften zwischen den Litauern anzusiedeln.[2])

Außer den Heeresangehörigen und den Kolonisten finden wir unter den Großrussen auch eine Anzahl Beamte, Lehrer und Großgrundbesitzer, die für besondere Staatsdienste die eingezogenen Güter bekommen hatten. Dieser Teil des fremden, von der Regierung eingepflanzten Elements machte nach Lebedkins Statistik vor dem Jahre 1860 nur 0,5 v. H. aus. Inzwischen sind nach dem Jahre 1860 von R. d'Erkert in seinem ethnographischen Atlas, die Weißrussen und Orthodoxen mitgerechnet, 1,7 v. H., und in dem von Stabsoffizieren in derselben Zeit gesammelten Material,

---

[1]) Die Volkszählung vom Jahre 1897 zählt im Gouvernement Kowno 447 Litauer auf, die orthodox sind. Es kann sich bei diesen aber kaum um lituanisierte Russen handeln, denn diese würden bei der Zählung zweifellos als Russen betrachtet worden sein. Diese Orthodoxen werden sicherlich echte Litauer sein; denn nach Lebedkin wohnten hier bereits vor dem Jahre 1861 638 litauische Orthodoxe. M. Lebedkin: „Von der Zusammensetzung der Bevölkerung der Westgebiete des russischen Reiches." Anzeiger von Südwest- und Westrußland. Kiew, 1862, I. Band, IV. Abt.

[2]) Ausführlicheres über die russische Ansiedlung siehe bei: Andreas Stankewicz „Russische Ansiedlungen im Gouv. Kowno." Wilnaer Jahrbuch, Band IV, Wilna 1909.

einschließlich Militär, 2 v. H. nachgewiesen worden.[1]) Dieses plötzliche Anwachsen (von 5304 bis auf 16000 oder gar 22016) scheint unglaublich zu sein. Aber, von einigen rechnerischen Fehlern abgesehen, kann es doch ungefähr stimmen, da das Machwerk der russischen Besiedelung mit Hochdampf betrieben worden ist. Sehr bezeichnend hierfür ist, daß bei der Eroberung Litauens durch deutsche Truppen die Russen hier fast gänzlich verschwunden sind.

Das weißrussische Element, dessen Grundbestand Militärpersonen, Saisonarbeiter, Beamte bilden, ist im allgemeinen unbedeutend, überschreitet nicht 0,1—0,5 v. H. der Einwohnergesamtzahl. Nur im Kreis Nowo-Alexandrowsk zeigt die Volkszählung vom Jahre 1897 unter der Gesamtzahl von 208487 Einwohnern 34540 Weißrussen, d. h. 16,8 v. H. oder, wenn wir die Juden abrechnen, 18,9 v. H. Es ist uns schon bekannt, daß das Gouvernement Kowno im Kreise Nowo-Alexandrowsk mit der ethnographischen Grenze der Weißrussen in Fühlung kommt, und daß die Litauer hauptsächlich den westlichen Teil des Kreises bewohnen. Und da die Weißrussen ungefähr 1/6 der Gesamtzahl der Bevölkerung des Kreises ausmachen, müssen sie logischerweise auch einen entsprechenden Teil des Kreises im Osten einnehmen. Professor E. Karski freilich räumt in seinem Buch über die Weißrussen diesen einen größeren Anteil ein.[2]) Er zieht die Grenze längs der Ostseite der Stadt Nowo-Alexandrowsk über Turmond, Dryswiaty und Widsy (siehe die Karte Nr. 1) bezweifelt aber selbst die Genauigkeit seiner Angaben. Auch wir haben hier mancherlei Bedenken. Vor allem müssen wir darauf hinweisen, daß die älteren Quellen hierüber ganz andere Verhältnisse angeben. Im Atlas d'Erkerts (1863) waren hier mehr als 80 v. H. Litauer, mehr als 1 v. H. Russen (Orthodoxe), mehr als 1 v. H. Polen (nichtlitauische Katholiken), über 10 v. H. Juden; ebenso verzeichnet die Statistik der Stabsoffiziere unter der Einwohnerzahl des Kreises, die insgesamt 129856 beträgt, 113356 Litauer, 708 Weißrussen, 100 Polen und 8205 Großrussen. Zuletzt wird von Lebedkin, gestützt auf die Berichte der Geistlichen, der Anteil der Litauer mit 98, der der Weißrussen und Großrussen mit je 0,7, der der Polen mit 0,5 v. H. angegeben, die Juden ausgenommen. Danach scheint der Kreis Nowo-Alexandrowsk früher beinahe ganz litauisch gewesen zu sein. Aber auch noch unlängst (vor der Volkszählung vom Jahre 1897) bewohnten die Weißrussen nach den Forschungen von K. Gukowski ausschließlich nur die östlichen Gemeinden Krasnogorka und Slobodka, beinahe die ganze Gemeinde Dryswiaty, 4/5 der Gemeinde Braslau. In Widsy waren sie

[1]) „Materialien zur Geographie und Statistik des europäischen Rußlands, Gouv. Kowno," 1861, St. Petersburg.

[2]) „Die Weißrussen," Wilna, I. Band, Siehe Landkarte und Seite 6.

in der Minderheit, und nur die Gemeinde Smolwy wies etwas mehr auf.[1] Der ganze westliche, größere Teil des Kreises war von Litauern bewohnt. Hier waren sogar nirgendwo weißrussische Einwanderer vertreten, abgesehen von großrussischen Kolonisten, die, im Kreise unter Litauern zerstreut, die orthodoxen Pfarreien Antoleptai und Kazatiskis bildeten. J. Gniedowski, Lehrer an einer Stadtschule in Nowo-Alexandrowsk, der während fünf Jahren diese Gegenden oft besucht hat, führt, gestützt auf die Angaben der Einheimischen, die Grenze zwischen Litauern und Weißrussen längs des Flusses Dryswiatiza hin, der in den Dryswiatisee mündet, ferner längs des Südostufers dieses Sees und des Flusses Rycanka, der durch den SeeMuisa fließt und in den See Ryca (an der Grenze Kurlands) mündet.[2] Aber sowohl auf der einen als auch auf der andern Seite dieser Grenze wohnten Litauer und Weißrussen. In der Gemeinde Opsa waren nach Gukowski ungefähr $^3/_5$ Litauer, an die, wie es scheint, auch einige litauische Dörfer des Kreises Disna (Gouvernement Wilna) angeschlossen waren.[3] Diese Grenzbestimmung müssen wir als die einzig zuverlässige annehmen, denn sie ist von Leuten gegeben, die mit den Verhältnissen gut vertraut waren, außerdem von russischen Beamten, denen alles ferner liegen mußte, als der Wille, Litauens Grenze zu erweitern. Daraus ist zu schließen, daß die Volkszählung vom Jahre 1897 und die von Karski angegebene Grenze nicht nur die Weißrussen slavischen Ursprungs angeben, sondern auch diejenigen Litauer, die polnisch oder russisch verstehen und unter sich oft einen russisch-polnischen Jargon, die sogenannte „gemeine Sprache“ gebrauchen. Diesen Umstand haben, wie wir das noch deutlicher im Gouvernement Wilna sehen werden, die Volkszähler im Jahre 1897 ausgenutzt, um das russische Element in Litauen stärker erscheinen zu lassen. Professor Karski selbst rechnet allgemein nicht nur alle, die die „gemeine Sprache“ gebrauchen, sondern auch die, die in Litauen polnisch sprechen, zu den Weißrussen. Tatsächlich ist dieser Gebrauch der polnischen Sprache im Leben lediglich die Folge ihres zeitweiligen Gebrauchs in der Kirche und des Einflusses der russischen Schulen, des Militärs und der Verwaltung aus der Zeit, in der das litauische Nationalleben verfolgt, durch drakonische Maßnahmen gefesselt und mit Gewalt daniedergehalten wurde.[4]

[1] „Denkschrift des Gouvernements Kowno auf das Jahr 1895,“ Teil IV, Seite 168—174.

[2] ...chrift des Gouvernements Kowno auf das Jahr 1890,“ Teil IV Seite 326—330.

[3] Vergleiche J. Rozwadowsky, Karte des litauischen Sprachgebietes. „Polen und Litauen in ihren geschichtlichen Verhältnissen.“ Warschau, 1914. Seite 335.

[4] Diese Tatsache wird noch weiter in den Ausführungen über das Gouvernement Wilna erörtert werden.

An Deutschen finden wir im Gouvernement Kowno 1,41 v. H. Ihr Anteil ist etwas bedeutender im Kreise Rossieny (4,4 v. H.) und im Kreise Kowno (2,3 v. H.), in anderen Kreisen dagegen nur 0,1—1,0 v. H.

Längs der kurländischen Grenze haben wir die Letten (im ganzen Gouvernement 2,28 v. H.); außerdem beinahe die ganze Gemeinde Oknista im Kreise Nowo-Alexandrowsk, die sich nach Kurland hineinschiebt und die diesem Gouvernement einst zugeteilt war.

Alle diese genannten Elemente der Minderheit, die sich von den Litauern merklich unterscheiden und sich in dem Lande als Einwanderer fremd fühlen, haben hier keine besonderen völkischen Bestrebungen. Nur das russisch-weißrussische Element sollte hier nach dem Plan und Vorhaben der Regierung die Litauer russifizieren und sie in Abhängigkeit bringen. Aber diese Bemühungen erreichten das gewünschte Ziel nicht. Die Zahlen sprechen dafür; denn die ethnographische Statistik, die diese Minderheiten betrifft (die Weißrussen des Kreises Nowo-Alexandrowsk ausgenommen), ist allgemein sicher und klar genug.

Aus den bereits früher erwähnten geschichtlichen Gründen müssen wir die Rubrik der Polen im Gouvernement Kowno und anderswo in in Litauen von einer ganz andern Seite betrachten. In der Volkszählung vom Jahre 1897 finden wir 139618 Seelen, die polnisch als Muttersprache angeben, d. h. 9,04 v. H. der Gesamtzahl. Es entsteht nun die Frage: darf man alle polnisch Sprechenden in Litauen ausnahmslos als polnisch-slavischen und damit zugleich als ethnographisch fremden Volksteil annehmen? Die Antwort hierauf wird sich aus einer eingehenden Zergliederung des Bestandes dieser Rubrik ergeben.

Zuerst seien dazu einige Vergleichungen genommen. In dem geographischen und statistischen Material der Stabsoffiziere von 1861 werden von Afanasief auf Grund der noch vor dem Jahre 1852 errechneten nationalen Prozentverhältnisse aus der Gesamtzahl 969369 der Einwohner des Gouvernements Kowno 29754, das sind 3,07 v. H., als Polen angegeben.[1]) Ebenso wird in dem ethnographischen Atlas R. d'Erkerts (1863), der auf Grund der Vergleichung der offiziellen und der Statistik der Pfarrgeistlichen, die nach dem Plan und nach den Fordungen der Wissenschaftlichen Akademie ausgefertigt war, die Zahl der Polen aus der Gesamtzahl von 947000 mit 30000 (das Militär ausgenommen) angegeben, also beinahe dasselbe: 3,1 v. H. Ein noch kleinerer Satz wird von Rittich-Kojalowicz (2,9)[2]) und von Lebedkin

---

[1]) „Materialien zur Statistik und zur Geographie des europäischen Rußlands. Gouvernement Kowno." Verfaßt von D. Afanasief, St. Petersburg. 1861.

[2]) Siehe „Documents servant à éclairer l'histoire des provinces occidentales de la Russie ainsi que leurs rapports avec la Russie et la Pologne, St. Petersbourg, 1865.

(2,8)[1]) angegeben. Wenn wir die Tabelle der älteren Verhältnisse mit den Zahlen der Volkszählungen vom Jahre 1897 (siehe Tabelle IV) vergleichen, ersehen wir folgendes: Die Zahl der Deutschen bleibt unge-

IV

Zahlenmäßiger Anteil der einzelnen Völkerschaften (in Hundertteilen ausgedrückt) nach den Angaben von:	R. d'Erkert	Afanasief	Volkszählung von 1897
Litauer	83,0	79,6	66,02
Letten		1,6	2,28
Russen	1,7	2,2	7,28
Polen	3,1	3,1	9,04
Juden	10,5	11,8	13,73
Deutsche	1,5	1,5	1,41
Verschiedene	0,2	0,2	0,24

fähr dieselbe. Die bestehende kurländische Einwanderung erzeugt eine kleine Vermehrung der Letten. Die größere Zahl der Juden erklärt sich in der Hauptsache durch die höhere Geburtenziffer. Der Anteil der Russen erschien bei Afanasief größer, weil das Militär mitgerechnet ist. Die dreifach erhöhte Zahl der Russen im Jahre 1897 erklärt sich durch die Russifizierungspolitik der Regierung, durch die getroffenen kolonisatorischen Maßnahmen und vor allem auch durch die Vermehrung des Militärs. Für die Zahlenverhältnisse der Polen und Litauer können wir keine der obenerwähnten Erklärungen als stichhaltig angeben. Bei den Polen kann weder von einer Anwanderung noch von einer Kolonisation die Rede sein. Auch das Verbot der Regierung, im Gouvernement Kowno Land zu kaufen, war in jener Zeit für die Polen noch nicht abgeschafft. Die Auswanderung der Litauer, die den Prozentsatz der Polen vielleicht hätte erhöhen können, war in dieser Zeit nicht stark genug, um eine so auffällige Verschiebung in den Prozentverhältnissen des Jahres 1897 bewirken zu können. Den Anwachs lediglich durch Geburtenüberschuß zu erklären, ist ebenfalls nicht angängig; man müßte denn den Zuwachs, der im ganzen Gouvernement 1,28 v. H. beträgt, für die Polen mit 4,02 v. H. ansetzen wollen! Die alte Statistik als tendenziös verfärbt zu betrachten, wie es z. B. Ed. Czynski[2]) bei der Berechnung

[1]) In dem bereits früher angeführten Artikel „Von der Zusammensetzung der Bevölkerung der Westgebiete des Russischen Reiches".

[2]) Ed. Czinski: „Ethnographisch-statistischer Abriß über die Anzahl und die Ansiedlung der polnischen Völkerschaft." „Weichsel," 1887, I. Band.

der Polen im Gouvernement Kowno macht, dazu liegt nicht genügend Grund vor. Erstens sind diese Zahlenverhältnisse an Hand der Pfarrstatistiken, also der sachkundigen Quellen angegeben, zweitens gehörte der Klerus in jener Zeit dem Adel an (wie der Aufstand im Jahre 1863 beweist), war also den Polen gar nicht abhold und betrieb vor allem keine antipolnische Tätigkeit. Man könnte eher das Gegenteil annehmen, wenn auch von einem ausgesprochenen Nationalzwist vor der Aufhebung des Frondienstes nichts bekannt ist. Schließlich bezeigt auch d'Erkert keine besondere Vorliebe für die Litauer, da er die Zahl der Polen eher vermehrt als vermindert. So z. B. rechnet er alle katholischen Weißrussen und Ukrainer zu den Polen; die Zahl der im Süden des Gouvernements Suwalki lebenden Polen setzt er um ein Bedeutendes zu hoch an. Auf Grund eines bloßen Verdachts hin aber können wir jene Quellen nicht als unsicher abtun. Unterziehen wir also die Volkszählung vom Jahre 1897 einer etwas genaueren Betrachtung!

Diese Volkszählung wurde in einem Zeitraum ausgeführt, da das litauische Wiederaufleben im Entstehen war. Aber noch war die polnische Sprache die Sprache der Bücher, der Presse, der Gebildeten, der Gelehrten, überhaupt aller irgendwie aus der Volksmasse hervorragenden Leute. Denn die litauische Sprache, deren Ausbreitung durch das Druckverbot vom Jahre 1865 gehindert war, die sich somit in einer Stockung befand, konnte ja keine Rechte und kein Ansehn erobern, außer denen, die sie unter dem Dache des Bauern, des ehemaligen Frondienstlers, von Urväterzeit her besaß. Noch über 1897 hinaus schämten sich die Gebildeten, diese Sprache zu gebrauchen, die sie unter dem Einfluß der öffentlichen Suggestion als eine einfältige Bauernsprache betrachteten und verachteten. Tausende von Litauern, Gebildete, Halbgebildete, Bürger, Adlige haben auf diese Art ihre vaterländische, ererbte Sprache verleugnet, sich dem Gebrauch der polnischen Sprache unterworfen und Polnisch als ihre Muttersprache angegeben. Auch darüber geben die Zahlen der Volkszählung von 1897 deutlichen Aufschluß. Von den 139618 polnisch Sprechenden finden wir die ganzen 20,3 v. H. in den größeren (9) Städten; von den litauisch Sprechenden sind da nur 1,6 v. H. angegeben. Wenn wir die Standesstatistik der Litauer und Polen zur Hand nehmen (siehe Tabelle V, S. 48), so finden wir unter den Polen den Adel als Mehrheit (41,08 + 1,51 v. H.), unter den Litauern als Minderheit (3,55 + 0,08 v. H.); ferner unter den Polen einen bedeutenden Anteil der Bürger (27,72 v. H.) und nur beinahe gleich viel Bauern (28,85 v. H.). Unter der ganzen Bauernmasse finden sich nur 3,6 v. H., die polnisch sprechen. Meistenteils im Kreis Nowo-Alexandrowsk (5,8 v. H.), in Kowno sogar 14,4 v. H. (siehe Tabelle VI, nächste Seite).

V

Gliederung der Litauer und Polen nach Ständen	Litauer		Polen	
	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil
Uradel (Bojaren) . . .	36 268	3,55	57 357	41,08
Briefadel, Beamte u. ihre Familienangehörigen.	1 002	0,08	2 112	1,51
Geistliche	374	0,03	175	0,13
Städter	54 867	5,37	38 700	27,72
Standespersonen (Ehrenbürger, Großkaufleute usw.) . . .	44	—	94	0,07
Bauern	924 770	90,75	40 280	28,85
Ausländer	1 325	0,12	356	0,25
Verschiedene	1 124	0,10	544	0,39
Im Ganzen	1 019 774	100,00	139 618	100,00

VI

Kreis	Anteil der Litauer an den verschiedenen Ständen			Anteil der Polen an den verschiedenen Ständen		
	Adelige	Städter	Bauern	Adelige	Städter	Bauern
Kowno	8,5	12,2	66,2	86,6	22,2	14.4
Wilkomir	7,1	8,5	92,9	89,8	16,7	3,4
Nowo-Alexandrowsk	3,6	5,4	62,8	79,7	9,6	5,8
Ponewiesch	21,9	21,5	87,4	70,0	11,9	1,7
Rossieny	53,4	19,2	92,7	44,0	5,7	0,8
Telschi	81,4	25,1	95,3	15,1	1,0	0,2
Schaulen	51,1	28,3	88,4	46,1	5,4	1,2
Im ganzen Gouvernement Kowno .	36,6	16,8	86,8	57,8	11,8	3,6

Unterdessen werden im ganzen Gouvernement 57 v. H. der Gesamtzahl des Adels und 11,8 v. H. des Bürgertums als polnisch angegeben, d. h. der durchschnittliche Anteil der Polen, der an der Gesamtzahl der Bevölkerung nur 9,04 v. H. beträgt, wird in diesen beiden Ständen bedeutend überschätzt. Mit anderen Worten: die Mehrheit der sogenannten „Herrschaften" (besonders in der Nähe des Mittelpunktes Kowno) wurde in der Volkszählung vom Jahre 1897 den Polen zugerechnet. Diese Leute jedoch als Polen anzusehen, wie es z. B. Czynski tut (1887), als er sagt: „an der Spitze dieses Landes steht die polnische Intelligenz",[1]) das wäre, wie oben schon bemerkt, gleichbedeutend damit, wenn man die französisch sprechenden russischen Adligen des 18. und 19. Jahrhunderts als Franzosen bezeichnen wollte. Wir haben schon im ersten Abschnitt betont, daß sich die litauischen Adligen in früherer Zeit keineswegs zur polnischen Nationalität bekannt haben, wenn auch die polnische Sprache als Umgangssprache bei ihnen im Gebrauch war. Erst nach dem Untergange des Königreichs Polen und Litauens, beziehungsweise nach den letzten Aufständen, hat hier infolge der Einbürgerung der polnischen Sprache eine gewisse Verschmelzung stattgefunden. Zweifelsohne ist das polnische Element von 2,8 oder 3,1 v. H., das uns die Quellen vom Jahre 1860 aufzeichnen, auch kein durchaus slavisches, sondern ein litauisches Element, dessen Polentum lediglich ein Ergebnis äußerlicher Geschehnisse ist. Das läßt sich an der Mehrzahl der Familiennamen nachweisen, die durchweg litauischer Herkunft sind, mögen sie nun nachträglich polonisiert sein oder nicht. Und nur im Sinne dieser Betrachtungsweise, die auch auf die Zeit nach dem Frondienst anzuwenden ist, können die Unterschiede der Zahlen von 1860 und von 1897 vernunftgemäß erklärt und verstanden werden. Nach der Aufhebung des Frondienstes und nach dem Aufstand im Jahre 1863 kamen durch das Verbot, mit litauischer Schrift zu drucken und durch die damit verbundene Stockung des geistigen Gesamtlebens für die Litauer die schwersten Tage; damals kamen zu allem übrigen, was die Ausbreitung des Polentums fördern mußte, auch noch die neugeschaffenen Klassengegensätze. In dieser Zeit größten geistigen Niedergangs, gleichzeitig aber auch der Freizügigkeit in Handel und Wandel, sahen die litauischen Großgrundbesitzer in der Masse der litauischen Bauern nicht mehr wie früher ihre „Brüder", d. h. ihre Nationalgenossen, sondern ihre Konkurrenten, die nun infolge ihrer litauischen Sprache sozusagen einer anderen Nation anzugehören schienen. Auf diese Weise wird es verständlich, weshalb etwa vom Jahre 1860 ab die „Herrschaften" die „Bauernsprache" so merklich zu verachten anfingen. Dem verderblichen

[1]) Siehe seinen früher angeführten Artikel, Seite 128.

Beispiel der Großgrundbesitzer folgend, polonisierten sich in diesem Zeitraume, der allen völkischen Bewußtseins bar war, der Kleinadel, die Bürger, ein Teil der Beamten, überhaupt alle Litauer, die irgendwie „herrisch" gekleidet gingen. Ihnen schlossen sich diejenigen Bauern an, die des Absatzes ihrer Erzeugnisse wegen ständig mit den Städten in Fühlung standen. So ist z. B. die Polonisierung im Kreis Kowno in der Umgebung der Stadt zu erklären (nach Ausweis der Volkszählung vom Jahre 1897). Später wieder sehen wir hier bereits die Gegenströmung in Kraft. Nachdem die litauische völkische Bewegung erstarkt war, erwuchs aus dem Bauernstande eine litauisch sprechende Intelligenz, und schon nach dem Jahre 1904 hat sich die litauische Sprache in weiteren Kreisen der Öffentlichkeit durchgesetzt. Schon werden zahlreiche Vereine dieser Tendenz gegründet, bisher verbotene Bücher und Zeitschriften herausgegeben und verbreitet. Nun beginnen die polonisierten Litauer, sich wieder zur alten Nationalsprache zu bekennen. Wenn uns auch die Regierungszählung von 1909 nicht als ganz zuverlässig erscheint, weil uns die Grundsätze, nach der sie hergestellt wurde, unbekannt sind,

VII

Zahlenmäßiger Anteil der einzelnen Völkerschaften in den verschiedenen Kreisen des Gouvernements **Kowno** (1909)

	Gesamtzahl der Bewohner	Anteil der Litauer	Anteil der Polen	Anteil der Russen	Anteil der Juden	Anteil der Litauer ohne die in den Städten wohnenden Juden
Telschi	190 757	85,5	0,1	1,5	11,5	98,0
Ponewiesch	208 076	83,5	4,0	0,8	5,5	94,0
Wilkomir	251 956	80,5	3,5	3,5	11,5	91,3
Schaulen	216 638	76,5	2,0	2,5	13,5	93,6
Rossieny	230 188	74,5	1,5	0,8	18,0	92,1
Kowno	169 438	64,3	7,5	7,0	17,5	78,2
Now.-Alexandrowsk*)	193 698	50,0	2,5	10,0	9,5	55,4
In den Städten . .	156 011	20,6	8,3	17,0	49,6	—
In den Ortschaften und Städtchen des Gouvernements . .	1 458 751	74,9	2,9	3,6	12,5	86,8

*) Für den Kreis Nowo-Alexandrowsk scheinen die Zahlen nicht überzeugend zu sein. Wahrscheinlich sind sie ganz falsch; denn hier wird für die Deutschen und Letten die kaum zu glaubende Zahl: 53 879 angegeben, das sind sogar 28 Hundertteile der Gesamtbevölkerung, während nach der Volkszählung von 1897 ihre Zahl nur 3954, das sind 1,8 vom Hundert, beträgt.

so lassen sich doch ihre Ergebnisse ungefähr mit der Wirklichkeit in Einklang bringen. Wir sehen hier, daß nach fünfjähriger litauischer öffentlicher Arbeit der Anteil der „Polen" von 9,04 auf 3,5 v. H. gesunken ist, d. h. etwa auf dieselbe Stufe wie im Jahre 1860. In den größeren Städten erniedrigte er sich von 19,8 auf 8,3 v. H. Dagegen ist der Anteil der Litauer im ganzen Gouvernement von 66,02 bis auf 70,4, in den Dörfern und Flecken bis 74,9 und, die Juden ausgenommen, bis 86,8 (vergleiche Tabelle III und VII), in den größeren Städten von 11,5 bis 20,6 v. H. gestiegen!

Wie aus den Berichten der Landesregierung (1908—9) ersichtlich ist, blieben nur die Adligen polnisch, besonders der Großadel. Unter den adligen Grundbesitzern finden sich 60,7 v. H. Polen gegen 31,2 v. H. Litauer, die außerdem nur 16 Hundertteile der Landfläche besitzen (siehe Tabelle VIII und, umseitig, VIII a). Das Polentum der Groß-

VIII

Anteil der Adeligen an Wirtschaftssiedelungen im Gouvernement Kowno	Litauer	Russen	Polen	Deutsche	Verschiedene
Kreis Kowno	32,7	4,1	62,9	0,2	0,1
„ Wilkomir	35,6	4,2	58,8	1,1	0,3
„ Nowo-Alexandrowsk	2,5	8,0	87,5	1,3	0,7
„ Ponewiesch	2,0	5,5	84,5	8,0	—
„ Schaulen	22,9	5,1	70,0	1,9	—
„ Telschi	86,8	4,2	7,6	1,4	—
„ Rossieny	35,1	8,7	53,8	2,4	0,1
Im ganzen Gouvernement	31,2	5,7	60,7	2,3	0,1

grundbesitzer, die meistens außer Lande sind und ihre Güter nicht selber verwalten,[1]) ist besonders stark ausgesprochen im Kreise Telschi, wo die 86,8 Hundertteile des litauischen Adels nur 39,9 v. H. und die 7,6 Hundertteile des sogenannten polnischen Adels dagegen 48,1 v. H. Land besitzen (siehe Tabelle VIII und VIII a). Da der Kleinadel die Landwirtschaft selbst führt, wohnt er auch beständig in Litauen und unterscheidet sich verhältnismäßiger Armut wegen kaum von den Bauern. Deshalb blieben diese Kleinadligen auch, was sie waren, Litauer (vergl. Tabelle VI), oder sie kehren heute, sofern sie polonisiert waren, leicht zu litauischem

[1]) Vergl. die von Generalgouverneur Frese (1. I. 1905) gesammelten Berichte in „Visuomene." 1910, Nr. 9.

VIIIa

Anteil der Adeligen am Grundbesitz	Litauer	Russen	Polen	Deutsche	Verschiedene
Kreis Kowno	25,5	14,9	54,6	3,4	1,6
„ Wilkomir	28,2	8,1	61,6	1,3	0,9
„ Nowo-Alexandrowsk	0,5	8,1	87,0	0,8	3,6
„ Ponewiesch	0,8	17,8	56,9	24,5	—
„ Schaulen	8,7	34,2	52,0	5,1	—
„ Telschi	39,9	6,3	48,1	5,7	—
„ Rossieny	8,1	24,6	61,6	5,6	0,1
Im ganzen Gouvernement	16,0	16,3	60,2	6,6	0,9

Wesen zurück. Dagegen sind die Großgrundbesitzer, die ihren Wohnsitz meist außerhalb Litauens haben, durch die „höhere Politik“ längst schon endgültig polonisiert und verharren stumpf in der einmal eingeschlagenen Bahn. Neben ihnen und, nach der Beschlagnahme mancher Güter im Jahre 1865, teilweise an ihrer Stelle, von der Regierung beschützt und gefördert, erwuchs ein dem litauischen Volke ebenso fremdes Element, das der russischen Großgrundbesitzer.

Wenn wir das Landeigentum der Bauernschaft, d. h. den im Jahre 1861 den Bauern zugeteilten Boden betrachten, so finden wir das nachstehende gegensätzliche Bild (siehe nebenan Tabelle IX und IXa).

Unter den eigentlichen Bauern sind hier die Polen beinahe gar nicht vertreten. Also wieder ein Beweis dafür, daß die sogenannten „Bauern-Polen“ im Gouvernement Kowno nur nach Aufhebung des Frondienstes erschienen sind, und zwar durch die Abwanderung in die Städte.[1]) Sogar im Kreise Kowno, wo wir nach dem Ausweis der Volkszählung vom Jahre 1897 die „Bauern-Polen“ noch mit 14,4 Hundertteilen vertreten finden, werden sie als Grundeigentümer im Jahre 1909 nur noch mit 1,5 Hundertteilen angeführt. Diese im Vergleich mit der vom Jahre 1897 doch sehr geringe Zahl müßte indessen noch einer genaueren Prüfung unterzogen werden.[2]) Auch die Zahl der nichtadligen

[1]) S. Tab. V., wo die Bauern unter den Polen mit 28,85 v. H. vertreten sind.

[2]) Es ist bemerkenswert, daß z. B. nach Lebedkin im ganzen Kreise Kowno die Polen (ohne Juden) vor dem Jahre 1860 7,9 v. H. ausmachten. Nach der gleichen Berechnungsart haben wir nach der Volkszählung von 1897 sogar 28 v. H. Schon das beweist den späteren Ursprung der „Polen“.

IX

Anteil der bäuerlichen **Wirtschaftssiedelungen** auf dem den Bauern zugeteilt. Boden im Gouvernement Kowno	Litauer	Russen	Polen	Juden	Verschiedene
Kreis Kowno	91,3	7,0	1,5	0,2	—
„ Wilkomir	96,6	2,5	—	0,9	0,0
„ Nowo-Alexandrowsk	58,8	37,8	0,9	1,5	1,0
„ Ponewiesch	94,1	1,0	—	0,1	4,8
„ Schaulen	91,3	2,7	0,0	2,5	3,5
„ Telschi	96,6	1,5	—	1,2	0,7
„ Rossieny	94,4	1,2	—	1,0	3,4
Im ganzen Gouvernement	89,0	7,7	0,3	1,1	1,9

IXa

Anteilverhältnisse des den Bauern **zugeteilten Bodens** im Gouvernement Kowno	Litauer	Russen	Polen	Juden	Verschiedene
Kreis Kowno	90,6	7,7	1,6	0,1	—
„ Wilkomir	96,8	3,1	—	0,1	0,0
„ Nowo-Alexandrowsk	63,8	33,6	0,8	0,5	1,3
„ Ponewiesch	94,4	1,0	—	0,1	4,5
„ Schaulen	93,1	2,8	0,0	0,2	3,9
„ Telschi	97,7	1,6	—	0,2	0,5
„ Rossieny	96,6	1,2	—	0,2	2,2
Im ganzen Gouvernement	90,4	7,3	0,3	0,2	1,8

Polen, die Privatland besitzen, ist sehr gering: im ganzen Gouvernement nur 233. Es ist wahrscheinlich, daß diese Besitzer ihr Eigentum von den zu Grunde gegangenen Gutsbesitzern in letzter Zeit aufgekauft haben. Denn diese sorgten dafür, daß das von ihnen abgegebene Land in zuverlässige polnische Hände kam, damit nicht etwa auf diese Weise die

Stellung der „höheren polnischen“ Kultur erschüttert würde. Bestand doch in Warschau ein Bankunternehmen mit dem ausgesprochenen Zweck, den Verkauf von Ländereien an Polen zu vermitteln, damit nicht solche Grundstücke in den Besitz von Litauern übergingen. Es ist klar, daß die eigentlichen Polen durch die Gründung dieser Bank (Klobski & Co.) die polonisierten litauischen Adligen für die Zwecke des Panpolonismus gegen die Litauer ausnutzen wollten; bis heute freilich ohne Erfolg. Auch die 233 nichtadligen Besitzer von Privatland (aus der Masse von insgesamt 3809 polnischen Privatlandbesitzern) in den Berichten von 1909 bilden keine geschlossene Einheit. Denn auf einen jeden von ihnen kommt durchschnittlich ein „adliges“ Grundstück von 303 Deßjatinen Landes; dagegen auf einen jeden der 7728 litauischen Privatlandbesitzer durchschnittlich 35 Deßjatinen. Dies beweist selbst hier, wo die Umstände sehr ungünstig waren, das unbedingte Uebergewicht der litauischen bäuerlichen Mobilisation des privaten Landeigentums. Wenn die von der Regierungsbank unterstützte russische Kolonisation und die verschiedenen, dem litauischen Bauernstand auferlegten Beschränkungen nicht gewesen wären, so hätte der Übergang des Grundbesitzes in litauische Hände (wenigstens die den Russen übergebenen Grundstücke betreffend), unvergleichlich größere Fortschritte gemacht. (Siehe Tabelle X und Xa.)

X

Landwirtschaftssiedlungen in Privatbesitz

Kreis	Litauer	Russen	Polen	Deutsche	Juden	Verschiedene
Kowno	51,3	9,6	38,0	0,4	0,6	0,1
Wilkomir	77,0	4,6	17,0	0,4	0,9	0,1
Nowo-Alexandrowsk	51,6	13,4	29,4	4,7	0,3	0,6
Ponewiesch	60,1	2,8	28,7	2,9	0,3	5,2
Schaulen	57,5	5,9	23,4	2,1	0,1	11,0
Telschi	87,0	3,3	7,2	1,4	0,2	0,9
Rossieny	69,9	2,3	25,5	1,3	0,9	0,1
Im ganzen Gouvernement	64,9	6,0	24,2	1,9	0,5	2,5

Auf diese Weise konzentrierte sich das Polentum im flachen Lande nur um ein Häuflein Adliger, die ohne Zweifel meistenteils litauischen

Boden in Privatbesitz

Xa

Kreis	Litauer	Russen	Polen	Deutsche	Juden	Verschiedene
Kowno	36,7	16,2	43,5	2,4	0,1	1,1
Wilkomir	44,6	7,0	45,2	2,0	0,5	0,7
Nowo-Alexandrowsk	15,8	10,8	65,8	3,2	0,1	4,3
Ponewiesch	18,0	12,1	35,9	30,8	0,1	3,1
Schaulen	16,4	33,5	42,3	4,5	0,1	3,2
Telschi	34,2	4,9	51,9	4,9	0,1	4,0
Rossieny	19,5	21,1	54,2	4,5	0,4	0,3
Im ganzen Gouvernement	26,4	15,1	48,4	7,5	0,2	2,4

Ursprungs sind, solcher, die entweder nicht zu einer gewissen nationalen Orientierung kommen oder die sich, selbst angesichts des wiederauflebenden litauischen Volkes, nicht dem Bann überlieferter Gepflogenheiten entziehen können. Damit soll aber nicht behauptet werden, daß unter dem Adel des Gouvernements Kowno gar keine eingewanderten Polen zu finden seien; aber ihre Zahl ist sehr schwierig zu berechnen. Jedenfalls ist sie herzlich gering. Die Zählung von 1897 zeigt im ganzen Gouvernement unter der Gesamtzahl der Bewohner des flachen Landes nur 605 Personen, die aus den polnischen Gouvernements, das angrenzende litauische Gebiet von Suwalki ausgenommen, eingewandert sind.

2

Das Gouvernement Kurland

In Kurland bewohnen die Litauer in geschlossener Masse nur die an das Gouvernement Kowno angrenzenden Gebiete an der Ostsee und im Kreise Illurt. Der Volkszählungsbericht von 1897 führt im ganzen 16531 Litauer auf, das sind insgesamt 2,45 v. H. aller Bewohner Kurlands. Die Mehrzahl dieser Litauer besteht aber nicht aus Landsässigen, sondern aus Eingewanderten. In Libau z. B. gibt es deren nicht weniger als 4006. (Ebenso verhält es sich mit den Letten im Gouvernement Kowno.)

Zum ethnographischen Litauen gehört zunächst der schmalste Streifen Kurlands, der sich von der preußischen Grenze ab längs der Küste bis zur Heiligen Aa hinzieht. Dieser Landstrich gehörte schon vor alters zum Fürstentum Schamaiten, und erst im Jahre 1819 wurde er samt dem Städtchen Polangen von Litauen abgetrennt und zu Kurland geschlagen. In diesem Landstreifen wohnen Niederlitauer, Schamaiten, hauptsächlich Fischer. Ihre Zahl im Kreise Grobin, Libau ausgenommen, beläuft sich nach den Ausweisungen der Volkszählung auf 1343 Personen.

Im Kreise Illuxt gehört zum ethnographisch litauischen Gebiet — wir folgen hier den Forschungen von A. Bielenstein[1]) — der Grenzstreifen längs des Kreises Nowo-Alexandrowsk nordwestlich der Linie: Oknista, Kalkuny, Demmen. Dieses Gebiet schließt sich dem Kreise Nowo-Alexandrowsk an und vervollständigt seinen ethnographischen Gehalt. Die Volkszählung gibt für den ganzen Kreis Illuxt 6996 Litauer an, die sich hauptsächlich in dieser Ecke konzentrieren, wo sie allerdings mit Letten durchsetzt sind und vielfach auch lettisch sprechen. Die Volkszählung führt im Kreise Illuxt außerdem auch 11380 Polen auf (in ganz Kurland 19688), von denen die Mehrzahl, rein historisch genommen, wohl gleichen Ursprungs ist, wie die „Polen" der Gouvernements Kowno und Wilna. Bezeichnend ist, daß Koeppen, der hier sogar selbst das Material sammelte, vor 1860 nur 3828 Polen fand, Litauer dagegen 5023,[2]) also gerade das Umgekehrte von dem Verhältnis, das sich 1897 ergab. Das Gleiche wird auch von der Zusammensetzung der kurländischen Polen bewiesen: 15,57 v. H. Adlige, 21,42 v. H. Städter, 61 v. H. Bauern, während bei den Litauern die Adligen 1,15 v. H. (bei den Letten 0,01 v. H.), die Städter 4,88 v. H. und die Bauern 93,36 v. H. ausmachen (bei den Letten 96,55 v. H.) Es muß bemerkt werden, daß in Kurland, ebenso wie in Litauen, das Polentum im verflossenen Jahrhundert den bessergestellten Kreisen der Litauer genau so viel galt, wie auch den niederen Schichten der katholischen Bevölkerung, obwohl die sonstigen Verhältnisse in beiden Gebieten ganz verschieden waren. Die gleiche Erscheinung konnte sogar in den entfernteren Auswandererkolonien beobachtet werden, selbst in Rußland, wo der Katholizismus mit dem Polentum indentifiziert und wo in den Kirchen polnisch gepredigt wurde. Andererseits, im Kreise Illuxt, wo die Litauer mit den Weißrussen in enge Berührung kamen, in der östlichen Spitze Kurlands, die an das

[1]) „Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert." St. Petersburg, 1892, nebst dem „Atlas der ethnologischen Geographie des heutigen und des praehistorischen Lettenlandes."

[2]) „Journal des Ministeriums des Innern." 1851, Teil 34. Vergl. auch die von den Generalstabsoffizieren gesammelten „Materialien für das Gouvernement Kurland," verfaßt von Oranowski, St. Petersburg, 1862.

weißruthenische Gebiet des Kreises Nowo-Alexandrowsk angrenzt, sehen wir, daß sich die Litauer unter dem Einfluß der russischen Verwaltungsorgane und der Kirche allmählich an die slavische Sprache gewöhnen, was schon im Jahre 1897 den Volkszählern und besonders **Karski** die erwünschte Gelegenheit bot, die Stärke des weißrussischen Elements übertrieben groß darzustellen.[1]) In neuerer Zeit, d. h. seit dem Erwachen des völkischen Bewußtseins, setzte auch hier in sprachlicher Hinsicht der entgegengesetzte Prozeß ein, und das von **Bielenstein** gekennzeichnete Gebiet wurde den Litauern wieder zurückgewonnen.

A. **Bielenstein** weist ferner auf ein anderes, früher litauisch gewesenes Gebiet hin, das sich zwischen Alt-Memelhof—Ilsenberg im Kreis Friedrichsstadt erstreckte. Auch hier war die Religion für die Prägung des Volkstums bestimmend: diese Litauer, die protestantisch[2]) geworden waren, mußten sich an die lettische (oder deutsche) Sprache gewöhnen. Auf diese Weise gingen sie, da es ihnen an starkausgebildetem Nationalbewußtsein gebrach, der eigenen Sprache und dem eigenen Volkstum verloren.

3

Das Gouvernement Wilna

Am meisten verwickelt sind im ethnographischen Litauen die Verhältnisse im Gouvernement Wilna. Von alters her gehörte beinahe das ganze Gebiet dieses Gouvernements dem litauischen Volksstamm zu. Hier konzentrierte sich auch das Staatsleben des ehemaligen Litauens. Hier aber mußten auch die verschiedenen geschichtlichen Umwandlungen viel tiefere Spuren hinterlassen als anderswo. Vor allem konnte in diesen östlichen Gebietsteilen, die dünner bevölkert waren und auf weite Strecken hin mit fremden Völkern zusammengrenzten, gar sehr die völkische Zusammensetzung Änderungen erleiden. Und so sehen wir heute, wenn wir irgend eine sprachlich-ethnographische Karte Litauens betrachten, daß bereits die größere Hälfte dieses Gebiets nicht mehr zum litauischen Sprachbereich gehört. Wie ist diese Erscheinung zu erklären?

Zuerst, wenn wir die Verbreitung der slavischen Sprache in Betracht ziehen, so können wir annehmen, daß die slavischen (russischen) Stämme die Litauer einfach gegen Westen hin verdrängt haben. Daß eine solche Verschiebung zuerst in den weniger bewohnten Randgebieten der Ostkreise wirklich stattgefunden hat, beweist die Besetzung

[1]) **Karski** zieht auf seiner Karte die Grenze der weißrussischen Sprache ungefähr bis zur Linie Illuxt—Nowo-Alexandrowsk (Siehe die Karte 1).

[2]) Im übrigen gibt es laut Volkszählung von 1897 unter den kurländischen Litauern 90,19 v. H. Katholiken, 7,91 v. H. Protestanten, 1,86 v. H. Orthodoxe, 1,01 v. H. Altgläubige und 0,03 v. H. Juden.

der Randzone durch Orthodoxe. Das orthodoxe Bekenntnis, das von den Russen bekanntlich bereits am Ende des 10. Jahrhunderts angenommen wurde, erweist sich als einziges deutliches Unterscheidungszeichen. Noch heutzutage wird das orthodoxe Bekenntnis vom Volke oder sogar von offizieller Seite als hauptsächliches Kennzeichen des echten Russentums gewertet. Als die Litauer im 13. Jahrhundert und noch später mit den Russen in Fühlung kamen, unterschieden sie sich von diesen am schärfsten durch ihren heidnischen Glauben. In den Chroniken und Geschichtswerken wird das Land sehr oft als „das heidnische Litauen" bezeichnet. Zwar wurden in der folgenden Zeit einige litauische Fürsten samt ihren Gefolgsleuten zum orthodoxen Glauben bekehrt und getauft. Aber das waren vereinzelte Erscheinungen. Dagegen bekehrten sich die heidnischen Litauer nach der Union mit Polen verhältnismäßig schnell (1386) zum Katholizismus. Jagello, der Großfürst von Litauen, hatte versprochen, sie (omnes natione Lithuanos) zu dieser Religion zu bekehren. Auf die Tatsache des so seit alters bestehenden Glaubensunterschiedes zwischen Russen und Litauern stützen wir uns, wenn wir das Vorkommen des orthodoxen Bekenntnisses im Grenzgebiet des Gouvernements Wilna als einen Beweis für die Einwanderung russischer Elemente betrachten.

Tatsächlich könnte es möglich sein, daß im geschichtlichen Litauen sich die Russen zum Katholizismus bekehrt hätten. Aber es fehlen alle Belege für diese Annahme. Jagello befahl durch seine Verfügungen allen Litauern, katholisch zu werden, und verbot ihnen die Ehe mit Russen, die den Katholizismus nicht angenommen hätten; daß aber gegen die Russen als solche im litauischen Reiche irgendwie unterdrückende Maßregeln ergriffen worden wären, etwa in religiöser oder in sprachlicher Hinsicht, oder was Sitten und Gebräuche anbetrifft, stellen alle Geschichtsschreiber, sogar die russischen, übereinstimmend in Abrede. Die in Horodla durchgesetzte Beschränkung der Privilegien der Orthodoxen wurde, wenn auch bis 1563 wiederholt, durch die Privilegien der Jahre 1432 und 1434 eigentlich zum Anachronismus.[1]) Die Zähigkeit und die Anhänglichkeit, mit der die russischen Massen an ihrem, dem „russischen Glauben" hingen und noch heute hängen, macht es unwahrscheinlich, daß der Katholizismus hier je irgendwelche tiefere Einflüsse ausgeübt haben könnte.

Nach der Union von Lublin (1569), als der polnische Geist die regierenden Schichten im litauischen Reiche in seine Kreise zu ziehen begann, erhob sich in Glaubensdingen eine gewisse Unduldsamkeit; aber die damals entstandene Drangsalierung der Russen berührte, wie es die

[1]) Vergl. M. Lubawski: „Russisch-litauischer Landtag," Moskau, 1901, Seite 352—360.

Russen selbst bezeugen, nur die Ukrainer, deren Länder bereits in der Unionszeit den Litauern von den Polen abgenommen worden waren. Außerdem erzielten diese Verfolgungen keineswegs die gewünschten Ergebnisse. Dagegen wurden später, als Litauen durch Rußland annektiert war, die nach der kirchlichen Union von 1596 unierten Orthodoxen mannigfach bedrängt. So z. B. wurde ein Verbot gegen die Annahme des katholischen Glaubens erlassen. Schließlich, im Jahre 1839, wurden die Unierten der russischen Staatskirche geradezu mit Gewalt angeschlossen. Erst in der Revolutionszeit, als die Religionsfreiheit gestattet wurde, trat ein Teil dieser Russen zur katholischen Kirche über.

Es gibt auch eine Gruppe litauischer Orthodoxer, die aber viel älteren Ursprungs ist. Die von den orthodoxen Geistlichen selbst vor dem Jahre 1860 ausgeführte Zählung weist im Gouvernement Wilna 27 985 Litauer auf, die orthodoxen Glaubens sind, d. h. insgesamt 6,7 v. H. der litauischen Gesamtzahl.[1]) Im Jahre 1897 sind davon nur noch 502, d. h. 0,20 v. H. zu finden.

Auf Grund dieser geschichtlichen Erwägungen und im Hinblick auf den Konservatismus und die starke Anhänglichkeit der Masse der russischen Landbewohner an ihren „russischen Glauben" dürfen wir vermuten, daß die Orthodoxen und die danebenherlaufenden Sektierer ungefähr das ganze russische (slavische) Element im Gouvernement Wilna ausmachen. Die ethnographisch-geographische Forschung bestätigt diese Vermutungen, wie sich bald zeigen wird. — Lassen wir einstweilen die Zahlen sprechen!

Aus der umstehend angeführten Tabelle ist ersichtlich, daß nach der Volkszählung vom Jahre 1897 sich im Gouvernement Wilna insgesamt 440 969 Orthodoxe und Sektierer befinden, d. h. insgesamt 27,7 v. H. Einen größeren Prozentsatz finden wir in den Ostkreisen Disna, Wileika, Oschmiana und Lyda. Die Großrussen abgerechnet, also die von der Regierung neulich hergeschafften Beamten, Militärpersonen, Kolonisten, bleiben  etwa 31 v. H. eingeborene Orthodoxe. Besonders gering ist ihr Anteil in den Westkreisen: im Kreis Wilna 1,8 v. H., im Kreis Traken 0,9 v. H., im Kreis Swenzjani 9,2 v. H.

Welche Gebiete den Orthodoxen zugeschrieben werden, ist ersichtlich im Atlas der neun Gouvernements des sogenannten Großwestrußlands, der in zweiter Auflage von der orthodoxen Kirchenkanzlei in St. Petersburg im Jahre 1864 herausgegeben wurde.[2]) Ob dieser Atlas in allem

[1]) Lebedkin. Siehe früher. Orthodoxe Litauer sahen wir, wie schon früher erwähnt, auch im Gouvernement Kowno.

[2]) Atlas der Bevölkerung des westrussischen Gebietes nach den Konfessionen. Die Karten und das statistische Material sind unter Batiuschkows Aufsicht vom Stabsobersten Rittich bearbeitet. Siehe unsere Kopie in der Karte Nr. 2.

XI

Anzahl der Griechisch-Katholischen im Gouvernement Wilna (1897)

Kreise	Gesamtzahl der Bevölkerung	Anzahl der Griech.-kath., Altgläubigen und Sektierer	Anteil
Wilna, Kreis (ohne Stadt)	208 781	11 499	5,5
Wilna, Stadt	154 532	30 008	19,4
Wileika	208 013	122 028	58,6
Disna	204 923	117 438	57,3
Lyda	205 767	51 873	25,2
Oschmiana	233 559	71 850	30,7
Swenziany	172 231	24 978	14,5
Traken	203 401	11 295	4,4
Im ganzen Gouvernement	1 591 207	440 969	27,7

der Wahrheit entspricht, läßt sich, da die benützten Quellen fehlen, schwer beurteilen; die Zahlen der Volkszählung von 1897 sprechen jedenfalls nicht gegen eine gewisse Zuverlässigkeit. Nach der Vorrede ist dieser Atlas herausgegeben worden in der Absicht, „mit zweckmäßigen und unzweifelhaften Berichten über den Glauben die falschen Behauptungen der Feinde Rußlands über die Bevölkerung Westrußlands, die trotz dem Einflusse fremden Glaubens dem Ursprung nach und auch in geschichtlicher Hinsicht ein unabtrennbarer und organischer Bestandteil des Russischen Reiches geblieben ist, abzuweisen.“ Die Tendenz ist so eindeutig ausgedrückt, daß es uns scheinen will, das den Orthodoxen zugeschriebene Gebiet möge sicher keineswegs kleiner angegeben worden sein, als es in Wirklichkeit war; eher wäre das Gegenteil anzunehmen. Da wir aber keinen anderen Atlas haben, müssen wir aus der Not eine Tugend machen und diesen benutzen.

In diesem Atlas nehmen die Orthodoxen den ganzen Rand der Kreise Disna und Wileika ein. Die Katholiken sind hier auf kleinere oder größere inselartige Gebiete beschränkt (s. Karte Nr. 2). Im Kreise Oschmiana geht die Grenzlinie über Smorgon und Oschmiana, biegt an schmaler Stelle in den Kreis Wilna ein, läßt Taborischki und Turgeli

unberührt, springt dann wieder nach Osten um und räumt das westlich von Grauschischki, Olschany, Traby und Lasduny gelegene Gebiet den Katholiken ein. Einzelne Katholikeninseln finden wir noch um Wischniewo und an der Grenze des Gouvernements Minsk. Im Kreise Lyda drängt sich die Linie der Orthodoxen von Süden her als ein schmales kurvenartiges Band in die katholischen Massen ein. Lyda selbst bildet den nördlichsten Vorsprung der die Grenze der Orthodoxen bezeichnenden Linie. Das Dreieck an der Grenze des Gouvernements Grodno von Ostrino bis zur Memel gen Liebieda ist wieder katholisch. In dem übrigen Teil des Gouvernements finden wir die Orthodoxen in winzigen Oasen in der Umgegend von Wilna, Traken, Wysoki Dwor, Kroni-Darsunischki-Wiluny, Jiewje, Meretsch, Schischmory und Swenzjani. Außerdem wird das an den Kreis Oschmiana angrenzende Ende des Kreises Swenzjani als von Orthodoxen bewohnt angegeben.

Diese Linien schließen, soweit sie richtig gezogen sind, das den Litauern ethnographisch fremde, slavische Element ein, das, wie vermutet wird, sich schon in früherer Zeit in den dünner bevölkerten Randgebieten Litauens eingenistet hat. Denn wie die Forschungen Jakubowskis ergeben, sollen hier schon ungefähr um das 16. Jahrhundert Russen gewohnt haben.[1]) Die größeren und kleineren katholischen Inseln, die sich in dem von Orthodoxen bewohnten Gebiet der Gouvernements Wilna, Minsk und anderer russischer Gouvernements verstreut finden, d. h. im ehemaligen litauischen Reichsgebiete, sind zweifelsohne meistens nichts anderes, als Überreste ehemaliger litauischer Bevölkerung,[2]) vielleicht auch Überbleibsel litauischer Kolonisation in den von litauischen Fürsten eroberten und lange regierten Gebieten. Andererseits sind die verstreut liegendenden Ansiedlungen der Orthodoxen in den westlichen Teilen ein Beweis früherer russischer Einwanderungen, wenn man absieht von denjenigen, die erst in neuerer Zeit von der russischen Regierung angesiedelt worden sind. Keineswegs soll übrigens hierdurch etwa behauptet werden, daß der Glaubensunterschied ein im Einzelfall *untrüglicher* Prüfstein nationaler und ethnographischer Zugehörigkeit ist. Denn wie schon früher erwähnt, wohnten im ehemaligen litauischen Reiche sowohl katholische Russen als auch orthodoxe Litauer. Aber solche Ausnahmen stoßen die Regel nicht um, die sich im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung herausgebildet hat.

Wenn wir nach diesen historischen Erwägungen einen Blick auf die heutige ethnographische Karte des Gouvernements Wilna werfen, so be-

---

[1]) J. *Jakubowski*: „Studien," 3—4.

[2]) Wie z. B. ein ganzes Gebiet im Kreise Lyda bis zur Memel und vielleicht sogar noch jenseits der Memel im Kreise Slonim, ebenso Derewna im Kreise Oschmiana. Vergl. M. Balinski, „Das alte Polen." VI, 215.

kommen wir wieder eine ganz andere Vorstellung: z. B. in dem Werke von Professor E. Karski, „Die Weißrussen", wird gezeigt, daß diese weit über die Konfessionsgrenze hinaus wohnen. Besonders weit geht diese Grenze im Umkreise Wilnas. (Siehe Karte Nr. 1) [1]). Den Litauern bleibt nur eine Strecke von 25—50 Werst. Die Volkszählung von 1897 ergibt im Gouvernement Wilna neben 69,2 v. H. Russen und Polen nur 17,59 v. H. Litauer. Elf Jahre später, 1909, ist die Zahl der Litauer auf 12,9 v. H. herabgesunken, die der Russen und Polen dagegen auf 72,5 v. H. gestiegen. Es entsteht nun die Frage: „Was ist's mit dieser vermeintlichen Entfaltung des Slaventums? Wie kamen die katholischen Russen hierher? Wohin verschwand die von alters her ansässige litauische Bevölkerung? Welche Bedeutung ist der konfessionellen Unterscheidung hier zuzumessen?" Diese Fragen führen mitten in die Erörterung des grundsätzlichen ethnographischen Problems des Gouvernements Wilna hinein, eines Problems, das bisher in der Presse leider noch keine unparteiische oder wenigstens tiefer schürfende Lösung erfahren hat.

Zum ersten: Was bedeuten heutzutage die hier genannten „ethnographischen Genzen"? Inwieweit sind sie maßgebend? Prof. E. Karski nennt die von ihm herausgegebene Karte „Ethnographische Karte des weißrussischen Stammes". Aber er selbst sagt, daß er zum weißrussischen Stamme auch die weißrussisch sprechenden Litauer rechnet.[2]) In der Sprachkarte von J. Rozwadowski[3]) wird ungefähr die gleiche Fläche wie bei Karski angegeben (s. Karte Nr. 1). Auch andere Autoren haben denselben unklaren Begriff von den Bestimmungsbedingungen ethnographischer Zugehörigkeit. Aus der Sprache, die eine Bevölkerungsgruppe spricht, wir können nur immer wieder darauf hinweisen, läßt sich eben ihre Abstammung nicht bestimmen. Abgesehen davon ist zunächst noch zu untersuchen, ob im Gouvernement Wilna tatsächlich das litauische Sprachgebiet so stark zusammengeschrumpft ist.

Nun ist es wahr, daß das Gebiet des öffentlichen Gebrauchs der litauischen Sprache im Gouvernement Wilna einen schmaleren Streifen ausmacht, als die oben erwähnten Religions-Grenzlinien einschließen. Im Osten von Wilna ist die litauische Sprache verstummt. Ebenso in Wilna selber. Wenn hier in letzter Zeit auf Straßen und Gassen wieder hier und da litauische Rede zu hören ist, so hängt dies mit dem nationalen Wiedererwachen ursächlich zusammen. Im Kreise Oschmiana sind nur die größeren litauischen Sprachinseln noch nicht zu Grunde gegangen.

---

[1]) Vergl. auch die kürzlich im Verlag der Kownoer Zeitung erschienene Kartensammlung „Völkerverteilung in Westrußland." 1916.

[2]) Die Weißrussen," Seite 4.

[3]) „Karte des litauischen Sprachgebietes." Polen und Litauen. Seite 335. Siehe unsere Karte Nr. 1.

Die Kreise Lyda und Swenzjani weisen große slavische Sprachgebiete auf. Im ganzen Kreise Traken dagegen, Traken selber und Umgegend ausgenommen, und in den Randgebiete der Kreise Wilna und Swenzjani klingen die Töne litauischer Zunge. Aber eine bestimmte, genau festgelegte Grenze zwischen denjenigen Gebieten zu ziehen, wo litauisch gesprochen wird und wo nicht, fällt ungeheuer schwer. Fast allenthalben verstehen die Leute, besonders die älteren, litauisch. Aber nebenher im täglichen Leben gebrauchen sie eine andere Sprache. Von der Dorfbevölkerung selber wird im allgemeinen eine Sprache mit der anderen zusammengeworfen. Es kommt sogar vor, daß nicht nur in einem Gebiet oder in einer Ortschaft, sondern sogar in ein und derselben Familie(für einen Ausländer gewiß sehr merkwürdigerweise) mehrere Sprachen nebeneinander im Gebrauch sind. Zur Charakteristik der herrschenden Zustände sei ein Erlebnis eines der besten litauischen Sprachforscher, J. Jablonski, angeführt.[1]) Eine seiner linguistischen Forschungsreisen führte ihn (1906) u. a. auch nach Lasduny, Kreis Oschmiana. Hier redete er, als der Gottesdienst vollendet war, die nach altem Gebrauch vor der Kirche versammelte Menge litauisch an. Allgemeines Erstaunen . . . Die litauischen Klänge aus dem Munde eines „herrisch Gekleideten", das war etwas Unerhörtes, Unverhofftes. Es dauerte eine Zeitlang, bis einer der Keckſten antwortete; dann löste sich auch den andern die Zunge, und sie wurden herzlich und zutraulich. Es war wie eine plötzliche Erinnerung an die guten alten litauischen Zeiten über sie gekommen. Dieser Vorfall könnte sich in dieser Gegend weit und breit täglich wiederholen. Der Sprachgebrauch ist so schwankend, daß oft ein Pfarrerwechsel genügt, um einen Umschlag herbeizuführen.

Wie soll man unter solchen Umständen mit einiger Zuverlässigkeit Grenzen des litauischen Sprachgebiets angeben? Alle Versuche, diese Aufgabe zu lösen, ergaben jedesmal ein zweifelhaftes, anfechtbares Resultat. Zur Erläuterung dessen seien hier einige Grenzbestimmungen des litauischen Sprachgebiets eingeführt, die erst in neuerer Zeit gezogen worden sind. (Siehe Karte Nr. 1) Die Linie des P. Matulionis ist seiner eigenen Ausgabe zufolge so gezogen, daß auf der einen Seite 50 bis 90 v. H. und auf der andern Seite weniger als 20 v. H. der Gesamtzahl der Einwohner litauisch sprechen. Er bezeichnet außerdem noch einige Sprachinseln, von denen die größten zwischen Lipnischki—Juratischki bis zur Beresina und um Derewna bis zur Memel gelegen sind.[2]) Nur von dem Kreis Lyda wird — der Grund dazu ist nicht recht ersichtlich — ein auffällig kleiner Teil in das eigentlich litauische Sprachgebiet einbezogen. (Vergl. dagegen die anderen Linien.) E. Karski, der im Jahre 1903 von der Russischen Geographischen Gesellschaft mit

[1]) Siehe „Litauischer Landwirt." 1906, No. 28, 29 und 34.

[2]) Denkschrift des Gouvernement Wilna, 1912. Besondere Ausgabe, Seite 10.

Unterstützung der Landesbehörden zur Erforschung der Weißrussen ausgeschickt wurde, zieht die Stamm- und Sprachlinien der Weißrussen augenscheinlich ebenfalls nach dem Grundsatz der Mehrheit der Sprechenden. Abgesehen von den Stellen, die von der von Matulionis angegebenen Linie abweichen, ist es uns unverständlich, warum hier ins Gebiet der Weißrussen auch diejenigen Stellen einbezogen sind, in denen polnisch gesprochen wird (z. B. westlich von Wilna). Bei der Lösung des litauischen Problems jedenfalls ist zwischen Weißrussen und polnisch Sprechenden zunächst ein großer Unterschied zu machen. Die Karte des Professors Rozwadowski stützt sich im allgemeinen auf die von dem Grafen Plater ausgeführte Umfrage von 1890.[1]) Dieser Versuch ist ebenso genau und ungenau ausgefallen wie andere.[2]) Nach den Angaben des Autors sind die völkischen Bewußtseinsverhältnisse mit Unsicherheiten in sprachlicher, religiöser, politischer Hinsicht so verquickt und verwickelt, daß auch bei bestem Willen und bei gründlichen Kenntnissen kein Ausweg zu finden ist. Die von Rozwadowski angegebene Linie zu „verbessern" wird von M. Römer versucht.[3]) Der Vollständigkeit wegen geben wir auch die vom „Litauischen Landwirt" herausgegebene „Litauische Landkarte mit ethnographischen Grenzen" wieder. Hier wird der Versuch gemacht, zwischen sprachlichen und anderen ethnographischen Merkmalen das Mittel zu finden, und so entspricht sie weder der einen noch der anderen Darstellung.

Wenn diese auf der Karte angegebenen Grenzen der litauischen Sprache tatsächlich nicht richtig sind und nicht richtig sein können, so ist es doch unzweifelhaft, daß auch die richtigen Sprachgrenzen jetzt keineswegs als die von uns in geschichtlicher und in Hinsicht auf das religiöse Bekenntnis vermuteten Grenzen zwischen den Russen und den Litauern anzusprechen sind.

Zur Erklärung dieser Tatsache können wir mehrere Hypothesen anführen. Eine Möglichkeit ist, daß das fremde Element noch über die Linie des heute von Orthodoxen eingenommenen Gebiets hinausgeflutet ist und die Litauer zurückzudrängen vermocht hat. Aber es fehlt für diese Annahme die Stütze denkbarer natürlicher Ursachen; denn das in Frage kommende litauische Gebiet (Wilna—Traken) war seit alters her weitaus dichter bevölkert, als das angrenzende russische Gebiet. Es wäre

[1]) Siehe den ohne Angabe eines Verfassernamens erschienenen Artikel: „Das litauische Sprachgebiet im Gouvernement Wilna." Anthropologische, archäologische und ethnographische Materialien der Wissenschaftlichen Akademie zu Krakau, Band III, 1898.

[2]) Siehe „Erklärung zur litauischen Sprachkarte des Gouvernements Wilna," Materialien und Arbeiten der Sprachenkommission der Wissenschaftlichen Akademie zu Krakau. I. Band, 1901. Oder „Polen und Litauen." 1914. Seite 337—339.

[3]) „Litauen," Lemberg, 1908, Seite 437—438.

zwar möglich, daß die Pest im Gouvernement Wilna, wie zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Preußisch-Litauen, der Einwanderung Andersstämmiger Raum geschafft hätte. Indes muß dann der Völkerersatz durchaus aus Rußland oder anderswoher und nicht aus Litauen selbst gekommen sein? Andererseits, angenommen, daß ein Zuzug neuer Einwanderer aus Rußland stattgefunden hat, wie erklärt es sich dann, daß diese Russen Katholiken waren? Eher könnte noch angenommen werden, daß die litauischen Adligen einfach die nach ihren Gütern in Rußland verpflanzten Leibeigenen zurückbefördert hätten. Oder wurden die russischen Leibeigenen in Litauen etwa mit Gewalt dem Katholizismus zugeführt? Beweise für einen solchen Religionszwang liegen nicht vor. Oder konnte der Strom der slavischen Einwanderer nicht aus Polen kommen oder z. B. aus den ethnographisch polnischen Gebieten des zum litauischen Reiche gehörigen Podlachiens? Aber eine Einwanderung von Polen in Litauen — eine geringe Zahl ausgenommen, die die herrschenden Bestimmungen zu umgehen wußten, — ist für uns, wenn wir nach dem heutigen polnischen Ursprungsbestande urteilen, so zweifelhaft, daß wir die Klärung dieser Frage ruhig polnischen Historikern und Ethnographen überlassen.

Danach scheint es, daß wir nur wenig Grund dazu haben, die Schmalheit des litauischen Sprachgebiets durch Überflutung mit slavischem Volk und Verdrängung der Litauer zu erklären. Das umsomehr, als hier der Mangel öffentlichen Gebrauchs der litauischen Sprache keineswegs beweist, das dieselbe nicht einem großen Teil des Volks doch sozusagen eingeboren ist und von ihm verstanden wird. Das Polnisch der Straßen und Märkte muß das Litauisch der Herzen nicht überall — um eine echt polnische Vergleichung zu gebrauchen — aufgefressen haben.

Wollen wir feststellen, in welchen Grenzen tatsächlich der Gebrauch des Litauischen vergessen oder aufgehoben worden ist, so sind wir zunächst auf die Angaben des polnischen Schriftstellers M. Balinski angewiesen, der seinerzeit, etwa in der Mitte des 19. Jahrhunderts, das Gouvernement Wilna und dessen Einwohner sehr genau gekannt hat.[1]) Nach ihm wurde damals noch im ganzen Kreise Wilna litauisch gesprochen: am rechten Ufer des Wiliastromes in Kernow, Mußniki, Meischagola, Nementschin, Gedroitzi, Dubniki; auch am linken Ufer des Flusses in der Umgegend von Bystritza, Worniany usw.[2]) Um die Stadt Wilna selbst sollen nur gegen Süden die Bauern meistens polnisch (nicht weißrussisch) gesprochen haben; weiter nach Süden und Osten habe wieder das Litauische geklungen, obgleich unter Beimischung des Polnischen oder Russischen (Weißrussischen), z. B. in Niemesch, Rudamina, Soletschniki,

[1]) Siehe: „Das alte Polen," 1886. Band IV. (Erste Auflage: 1844—1848).
[2]) Daselbst, Seite 102, 167 u. f.

Pawlowo, Medniki, Kurmelany und anderen Orten.[1]) In Wilna hätte man nach J. Jaroszewicz schon von 1737 ab in der Johanniskirche die altherkömmliche litauische Predigt aufgeben.[2]) Ebenfalls im Kreis Oschmiana findet M. Balinski das Litauische im Gebrauch, und zwar in ganzen Dörfern: in Jaketany (Pfarrei Soly), in den Ortschaften Grauschiski, Welbutowo, Klewitza, Narwilischki, Dsewenischki, Surwilischki, Geranony, Traby, Lipnischki, Jewje, Lasduny, Tokarischki, Bakschty.[3]) Nur von Oschmiana her, nach Osten und nach Süden in der Richtung Olschany und Wischnewo wurde nicht mehr litauisch gesprochen. Im Kreis Lyda wurde die litauische Sprache in den Ortschaften von Biniakoni, Eischischki und Schirmuny sowie im Gebiete des Dsitwaflusses und noch oasenweise hinter Lyda sogar bis zur Memel gebraucht.[4]) Es ist also möglich, daß sich die Litauer auf dieser Strecke mit den Litauern jenseits der Memel, nämlich mit denen im Kreise Slonim (Gouv. Grodno) berührt haben. Im Kreise Traken klang das Litauische überall mit Ausnahme der Umgegend Trakens selbst, wo sich Balinski zufolge schon sehr früh verschiedene fremde Elemente eingebürgert hatten, und teilweise die Strecke von dem Fluß Meretsch bis zum Fluß Kotra (Gouv. Grodno), wo die Litauer mit den Slaven in nähere Berührung kamen.[5]) In der Gegend von Olkeniki nach Orany war das Polnische, wie das heute noch der Fall ist, bei den Einwohnern dieser Ortschaften nur zum Teil im Gebrauch. Über den Kreis Swenziani gibt Balinski keine nähere Auskunft. Im ganzen läßt sich aus seinem Zeugnis herauslesen, daß die litauische Sprache schon zu seiner Zeit von der polnischen oder weißrussischen bedroht war und ihnen in manchen Ortschaften den Platz hatte räumen müssen.

Den Fluß Oschmiana, der sich in die Wilia ergießt, bezeichnet auch Graf Konst. Tyszkiewicz als Grenzlinie der litauischen Sprache. Als er im Jahre 1858 den Lauf der Wilia erforscht, bemerkt er, daß auf dem rechten Ufer der Oschmiana unmittelbar der Gebrauch des Litauischen beginnt und der des Russischen aufhört (das der „Kriwitschen", wie er es nennt). Darum vermutet er in diesem Flusse die Grenzscheide zwischen Litauern und Russen; umsomehr, als sich zum Unterschied in der Sprache auch ein Unterschied im Typus zwischen den Bewohnern der beiden Ufer, besonders auffällig zwischen den beiderseitigen Frauentypen, hinzugesellt.[6])

[1]) Balinski, „Das alte Polen," Seite 174 u. f.

[2]) Jaroszewicz „Obroz Litwy" (Litauens Bild), Band III, Wilna, 1845. Berichtigungen und Ergänzungen zu den Seiten 125 und 279.

[3]) „Das alte Polen", Seite 205.

[4]) Daselbst Seite 215.

[5]) Daselbst Seite 242.

[6]) „Die Wilia und ihre Ufer." Seite 127—128, 136.

Es sind noch einige beinahe in die gleiche Zeit fallende ethnographische Karten vorhanden, deren ethnographische Grenzlinien zwischen Litauern und Russen wir zur Vergleichung mit den konfessionellen Grenzen in unsere Karte Nr. 2 eingetragen haben. Die ethnographischen Linien stimmen mit den Zeugnissen Balinskis überein und fallen mit den konfessionellen Grenzen fast zusammen, weichen aber von der heutigen litauischen Sprachgrenze weit nach Osten ab. Überhaupt zeichnen sich diese aus früheren Zeiten stammenden Karten nicht durch besondere Genauigkeit aus. Zum Beispiel hat Korewa in seiner Arbeit, gestützt auf die Forschungen seines Zeitgenossen, des Historikers Narbutt, und, wie man sieht, nach ihm auch d'Erkert, in seinem Atlas das litauische Gebiet im Kreis Oschmiana zweifellos geschmälert, sogar dort, wo noch heute litauisch gesprochen wird, namentlich im Gebiete von Dsewenischki, Lipnischki, Lasduny.[1]) Den Forschungen von J. Jablonski zufolge wurde litauisch, wenn auch daneben gleichzeitig „weißrussisch", 1906 gesprochen in folgenden Dörfern dieses Gebietes: Lasduny, Bobrowitschi, Danewitsche, Schaschki, Beschemze, Waldsiki, Gudsischki, Dsewargi, Downary, Subowitsche, Schidewitsche, Saluschany, Jansowitsche, Matschiuly, Posoly, Samoschje, Leschnewitschi und noch weiter bis Dsewenischki hin.[2]) Korewa gibt an, das lange Zusammenleben der Litauer mit den Russen (sieben Jahrhunderte hindurch) und die gemeinsame topographische Lage hätten in hohem Grade die ethnographischen Unterschiede zwischen Litauern und Russen verwischt, und darum sei es manchmal schwer, einen Stamm scharf von dem anderen zu trennen, und deshalb sei es möglich, daß die von ihm eingezeichnete Linie hin und wieder den tatsächlichen Verhältnissen nicht gänzlich entspreche; außerdem hätten sich durch die von den litauischen Großfürsten geförderte Kolonisierung die Slaven in die Kreise Wilna und Traken hineingedrängt, und darum sei hier *neben* dem Litauischen auch das Slavische zu hören. Eigentümlich für Korewa ist die folgende Bemerkung: obgleich auf der Strecke zwischen Wilna und Traken, die ganz gewiß immer im Besitz der Litauer gewesen sei, die einfachen Leute zu seiner Zeit weißrussisch sprächen, seien sie jedoch in ihren Gebräuchen, in ihrer Art und Weise, sogar in ihren Vorurteilen fast gänzlich den Litauern gleichzusetzen. Außerdem seien die anderen slavisch Sprechenden des Gouvernements Wilna mit Ausnahme der Polen meistens orthodox, die Einwohner der Ortschaften zwischen Wilna und Traken dagegen ausnahmslos katholisch.[3])

[1]) Siehe Grenzlinie von Narbutt-Korewa-d'Erkert in der 2. Karte unseres Anhangs; vergl. sie mit den Linien von Matulionis, Rozwadowski, Karski in der 1. Karte.

[2]) „Litauischer Landwirt," 1906. Nr. 28, 29, 34.

[3]) Materialien zur Geographie und zur Statistik des europäischen Rußlands Gouvernement Wilna. 1861. Seite 286—288.

Eine zweite ethnographische Grenzlinie entnehmen wir der Sammlung der Dokumente des Professors M. Kojalowicz, die 1865 von der St. Petersburger archäologischen Kommission zur Erklärung der Geschichte Westrußlands herausgegeben wurden.[1]) Diese Grenze wurde später in die allgemeinen russischen ethnographischen Landkarten unverändert übernommen.[2]) Bemerkenswert ist dabei, daß, abgesehen von der Tendenz, die Zahl der Litauer zu vermindern und insbesondere das Westgebiet als russisch darzustellen („Rußland wird es darum nie und niemandem abgeben, koste es soviel Opfer, als es wolle“)[3]) das litauische ethnographische Gebiet im Vergleich zu dem bei Korewa und d'Erkert angegebenen nicht kleiner angenommen worden ist. Im Kreise Oschmiana ist den Litauern noch mehr als dort zugeteilt, nämlich der Vorsprung, der das Gebiet von Schirmuny, Geranony, Krewo, Saskewitschi, Smorgon, Schodischki, den See Swir umfaßt (siehe die Grenzlinie nach Kojalowicz in der 2. Karte). Andererseits sehen wir die litauische Grenze im Kreis Swenzjani nach dieser Karte weiter nach Westen geschoben, nämlich bis in die Gegend der Stadt Swenzjani; diese Bestimmung war sicher falsch, denn noch heute spricht die Bevölkerung um Melagiany, Goduzischki, Zeikine, Tweretsch herum litauisch.[4])

Einige statistische Angaben mögen zum Schluß dazu beitragen, die früheren sprachlichen Verhältnisse im Gouvernement Wilna recht anschaulich darzustellen. Den ersten Versuch des Akademikers Koeppen, die Litauer um 1827 zu errechnen[5]), lassen wir hier unerörtert und ebenso seine Berechnungen von 1834, die durch die Angaben der sogenannten „8. Revision“ allzu ungenau und unzureichend begründet sind.[6]) Auch seine Karte ist unzuverlässig; z. B. gibt er an, nur gehört zu haben, daß im Kreis Oschmiana Litauer vorhanden seien.[7]) Erst aus der Mitte des 9. Jahrhunderts, als in allen Gouvernements Westrußlands (Mohilew, Witebsk, Kiew, Podolien, Wolhynien, Grodno, Minsk, Wilna

---

[1]) „Dokumente zur Erklärung der Geschichte des westrussischen Gebiets und seiner Verhältnisse zu Rußland und Polen.“ St. Petersburg, 1865.

[2]) Vergl. „Ethnographische Karte der slawischen Stämme.“ M. F. Mirkowicz, ergänzt von Rittich. St. Petersburg, 1874, 2. Auflage 1875.

[3]) Vergl. „Dokumente . . .“ Seite VIII.

[4]) E. Wolter: Die Zahl der Litauer im Gouvernement Wilna „Mitt. der lit. liter. Gesellschaft.“ Band V., Seite 261—66. Vergl. die Karte Nr. 1.

[5]) „Ueber den Ursprung, die Sprache und Literatur der litauischen Völkerschaften.“ Mitau, 1829.

[6]) Siehe „Neue Mitteilungen über die Zahl der Litauer und das von ihnen bewohnte Gebiet“ „Journal des Ministeriums des Innern,“ 1836 Nr. 3; oder den Auszug aus dem „Journal des Ministeriums des Innern,“ 1851. T. 34.

[7]) Siehe „Ethnographische Karte des europäischen Rußlands,“ zusammengestellt von Koeppen. Vergl. „Journal des Ministeriums des Innern.“ 1851. T. 34, Seite 104.

und Kowno) eine allgemeine Zählung nach den Kirchspielen durchgeführt wurde, sind wir im Besitz von etwas sichereren Mitteilungen über die Konfessionen und über die Nationalität der Bevölkerung. Die erste und bekannte Einzelbeschreibung, die sich auf diese Zählung stützt, ist die von M. Lebedkin über die Völkerschaften Westrußlands.[1])

Ohne etwas zu verlauten lassen, wie er zu den Ergebnissen gelangt ist, legt der Verfasser folgende zahlenmäßige Verhältnisse zwischen den einzelnenen Völkerschaften des Gouvernements Wilna vor:

Litauer	418 880	=	49,98 v. H.
Polen	154 386	=	18,42 v. H.
Weißrussen	146 432	=	17,42 v. H.
Kleinrussen	701	=	0,08 v. H.
Großrussen	14 930	=	1,79 v. H.
Kriwitschen	23 016	=	2,75 v. H.
Juden	76 802	=	9,16 v. H.
Deutsche	902	=	0,11 v. H.
Tataren	2 416	=	0,29 v. H.
Im ganzen	838 074	=	100,00

Wie ersichtlich, machen die Litauer hier die Hälfte der Gesamtsumme der Bevölkerung aus; die Juden abgerechnet, steigt ihr Anteil sogar bis zu 55,02 v. H. Wenn wir uns weiter in die von Lebedkin angeführten Zahlen vertiefen, sehen wir, daß dem russischen Stamme (den Weiß-, Klein- und Großrussen) beinahe nur Orthodoxe zuzuzählen sind; nur die sogenannten „Kriwitschen" im Kreis Lyda und 2609 Weißrussen im Kreis Wileika, ebenfalls alle den Russen zugerechnet, sind katholisch. Das alles spricht für die Annahme, daß die ethnographischen und konfessionellen Unterschiede sich gegenseitig fast decken. Dazu kommt, daß neben den 25 625 katholischen Russen auch 27 985 orthodoxe Litauer (die meisten im Kreise Lyda) angeführt sind; so daß es scheint, als hätten die Zähler bei der Durchführung des Zählens nach den Kirchspielen hinreichendes Verständnis für die Unterscheidung zwischen Konfession und Nationalität gehabt. Allerdings konnten die katholischen Geistlichen in ihrer Anhänglichkeit an das Polentum (den „polnischen Glauben") kaum geneigt sein, die Katholiken zur Zahl der Russen zu schlagen, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß ein Teil der angegebenen Polen in Wirklichkeit Katholiken russischer Abstammung waren. Korewa, der die gleichen Quellen benutzt, teilt wenigstens ein Drittel der Polen den Russen zu. (Siehe Tabelle XIII, S. 73.) Vom geschichtlichen Standpunkt aus betrachtet,

[1]) „Ueber den Stammbestand der Bevölkerung im Westgebiet des Russischen Reiches." Anzeiger des südwestlichen und westlichen Rußlands. Kiew 1862. Band I. Abteilung VI; oder „Notizen der Kaiserlich Russischen Geograph. Gesellschaft." 1861, III.

unterliegt es keinem Zweifel, daß ein beträchtlicher Teil dieser katholischen Polen nicht slavischen, sondern litauischen Stammes gewesen ist. Die Verpolung, die hier unter dem Einfluß des „polnischen Glaubens" und der polnischen Sprache vor sich ging, war eine allgemeine Erscheinung der Mode besonders bei den höheren Ständen, bei den Gebildeten und bei den Städtern.'

Was für Leute aber fallen nun eigentlich unter die Zahl der „Litauer", die durch diese Volkszählung ermittelt worden sind? Etwa die, die in jener Zeit litauisch gesprochen haben? Etwa die, die litauischer Abstammung waren? Oder endlich die, die sich selbstbewußt zum Litauertum bekannten? Es ist bedauerlich, daß wir nicht im Besitz von Hinweisen sind, nach welchen Merkmalen und nach welcher Methode die Stammeszugehörigkeiten damals bestimmt worden sind. So sind wir lediglich auf Vermutungen angewiesen.

Von einer litauischen Bewegung im heutigen Sinne konnte damals zwar nicht die Rede sein; doch waren bei vielen auch der nicht mehr litauisch sprechenden Einwohner die Erinnerungen an die litauische Vergangenheit noch nicht erloschen und die Unterschiede zwischen einem Polen und einem Litauer noch klar. In den gemischten Gebieten war es besonders der Adel, der seine litauische Herkunft nicht vergessen mochte, obwohl er sich meist der polnischen oder russischen Sprache bediente.

Nationale Verhältnisse im Gouvernement Wilna

nach Lebedkin (vor 1861) XII

Kreise	Gesamtzahl der Bevölkerung ohne Juden, Deutsche und Tataren	Litauer		Polen	Weißrussen	Klein- und Großrussen
		katholische und orthodoxe	orthodoxe			
Wilna	136 710	60,7	0,0	34,5	3,5	1,3
Wileika	108 912	28,3	1,6	22,1	44,8	4,8
Disna	104 851	2,1	2,1	43,4	54,5	0,0
Lyda	102 291	63,2	18,9	7,2	22,5[1])	7,1
Oschmiana	113 142	57,5	2,2	18,3	24,2	0,0
Swenziany	94 574	86,9	1,7	5,8	6,9	0,4
Traken	97 474	93,4	0,4	4,3	1,3	1,0
Im ganzen Gouvernement	757 954	55,2	3,6	20,3	22,3	2,0

[1]) Darunter sind alle sogenannten „Kriwitschen" Katholiken.

Bei der Übersicht der Tabelle XII, die auf Grund von Angaben Lebedkins abgefaßt ist, fällt die Zahl der Litauer im Kreise Wileika auf, die bislang in keiner ethnographischen Karte berücksichtigt worden ist. Auch kein einziger der uns bekannten damaligen Schriftsteller erwähnt, daß in diesem Kreise litauisch gesprochen worden sei. Bemerkenswert ist, daß hier neben den uns angehenden Litauern fast die gleiche Anzahl Polen steht und daß zu den Litauern 1,6 v. H. Orthodoxe gerechnet sind. Das läßt darauf schließen, daß diese Litauer auf irgend eine unzweideutige Art ihrer Stammesangehörigkeit Ausdruck zu geben vermocht haben, indem sie sich so deutlich von den Polen, richtiger gesagt von den verpolten Katholiken, und den orthodoxen Russen unterschieden, die ebenfalls zu dem einstigen litauischen Staate gehört hatten. Das Gleiche ergibt sich aus den Kirchengemeindelisten der Gouvernements Witebsk, Mohilew, Minsk, Kiew, Wolhynien und besonders Grodnos, wo in der Gesamtsumme von 789647 insgesamt 201897 als Litauer bezeichnet sind, darunter 130729 Orthodoxe. Danach erscheint es beinahe außer Zweifel, daß die Nationalität dieser Litauer nicht nach der Sprache, sondern nach ihrer Abstammung, nach der Überlieferung bestimmt worden ist. Wahrscheinlich handelte es sich hier um die noch zur Zeit des ehemaligen Großlitauens angesiedelten oder ausgewanderten Litauer, die sich in den unterworfenen russischen Gebieten niedergelassen hatten. (Vergl. Abschnitt I.) Zu dieser Katogorie sind auch wohl die Litauer im Kreise Wileika zu rechnen, wie ja auch auf Batiuschkows Karte der Konfessionen die Katholiken sich nur inselweise in der orthodoxen Masse zerstreut finden.

In den fünf westlichen Kreisen des Gouvernements Wilna dagegen, wo bei der Bestimmung der Volkszugehörigkeit allgemein die Sprache maßgebend war, liegt die Sache anders. Die polenfreundliche oder selbst nationalpolnische Geistlichkeit, die diese Listen anfertigte, hatte kein Interesse daran, den nicht litauisch Sprechenden als Litauer zu bezeichnen. Widrigenfalls wäre die große Zahl der angegebenen Polen in der Tabelle nicht erklärbar, da doch erwiesenermaßen zu jener Zeit keine größere Einwanderung von Polen nach Litauen stattgefunden hatte. Dazu kam, daß man von einer nationallitauischen Bewegung damals nichts wußte; der Gebrauch der litauischen Sprache war nicht das Merkmal für eine Gruppe von völkischer, sondern lediglich von einer gewissen kulturellen Eigentümlichkeit. Die „Ungebildeten" waren's, die sich ihrer bedienten. Dieser Gruppe aus irgendwelchen Gründen solche zuzuzählen, die sich nicht der litauischen, sondern einer „kultivierteren" Sprache bedienten, wäre damals vielleicht eher als eine Ungerechtigkeit, denn als ein Zeichen von Willen zu ethnographischer Sachlichkeit aufgenommen worden.

Nach alledem war wohl um die Mitte des 19. Jahrhunderts, d. h. vor etwa 50—60 Jahren, im größten Teil des Gouvernements Wilna das Litauische im Gebrauch und zwar in den Kreisen Wilna, Traken, Swenzjani (mit Ausnahme seines südöstlichen Teiles), im westlichen Teil des Kreises Oschmiana, in der nördlichen Hälfte des Kreises Lyda bis zur Beresina, mit einem Wort: ungefähr bis zu der Grenze, wo die Orthodoxen beginnen. Reine Litauer wohnten hier, obwohl schon damals in manchen Orten und in mancher Hinsicht ein fremdartiger Einfluß zu erkennen war. Ein Einfluß, der aber nicht so sehr durch die Beimischung slavischen Blutes, als durch die unbewußte Anpassung des gemeinen Volkes an die ihm aufgedrängten äußeren Zustände zu erklären ist.

Es bleiben noch die Verhältnisse in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts zu behandeln; wir geben zunächst eine kurze Übersicht über das vorhandene statistische Material. In der gegenüberstehenden Tabelle XIII haben wir die wichtigsten vorhandenen Ergebnisse dieser Art zusammengestellt. Obgleich die vier ersten Quellen fast aus der gleichen Zeit, d. h. aus den 50er und 60er Jahren stammen und sich auf die nämliche Unterlage, d. h. auf die Kirchengemeindelisten stützen, so müssen sie doch einer kritischen Beurteilung unterzogen werden, da sie einander vielfach widersprechen.

Wie eine Vergleichung der schon besprochenen Zahl Lebedkins mit derjenigen von Korewa zeigt, erscheint hier die Zahl der Litauer plötzlich vermindert, obwohl die Gesamtzahl der Einwohner selber etwas größer angegeben wird. (Siehe Tabelle.) Außerdem ist auch die Zahl der Polen um $1/3$ verkleinert. Dagegen ist die Zahl der Weißrussen um 150 v. H. gestiegen; ebenso ist die Zahl der Groß- und Kleinrussen unbegreiflich stark gewachsen. Ein Teil dieser merkwürdigen Veränderungen erklärt sich daraus, daß wohl jene 27 985 Litauer, die bei Lebedkin als Orthodoxe angegeben sind, hier, gemäß der Ueberzeugung oder Instruktion der die Zählung leitenden Stabsoffiziere ihres „russischen Glaubens“ wegen zu den stammechten Russen gezählt worden sind. Die Religion konnte diesem Verfahren als Deckmantel dienen. Mit welchem Anschein von Recht aber man die vermeintlichen Russen umgewandelt hat, darüber wissen wohl jene Volkszähler selber keinen Bescheid. Ferner, bei d'Erkert bleibt die Zahl der Litauer ungefähr die gleiche wie bei Korewa, und alle Verschiebungen betreffen weiterhin nur Polen und Russen; denn diese letzten werden von d'Erkert nicht als Katholiken anerkannt.[1])

Höchst originell erscheint uns die Kombination von Rittich, die wir Batiuschkows Atlas von Westrußland und der bereits obenerwähnten Doku-

[1]) Vergl hier auch E. Czynski „Weichsel,“ Band I, Seite 129.

Nationalitäten im Gouvernement **Wilna** nach verschiedenen Quellen

	Jahr	Litauer		Polen		Weißrussen		Groß- und Kleinrussen		Juden		Verschiedene		Bewohner „slawischer Zunge"	Gesamtzahl der Bevölkerung
		Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil		
Lebedkin . .	vor 1861	418 880	49,98	154 386	18,42	[1]) 169 057	20,17	15 631	1,87	76 802	9,16	3 318	0,40	41,46	838 074
Korewa[2]) . .	1857—61	386 860	46,0	103 440	12,3	247 300	29,4	19 250	2,3	67 290	8,0	16 820[3])	2,0	44,0	841 064
d'Erkert . .	1857—63	386 000	45,4	212 000	24,7	[4])	—	178 000	20,7	77 000	8,8	4 000[5])	0,4	45,4	857 000
Rittich . . .	1864?	210 273	23,7	154 386	17,3	418 289	46,9	28 546	3,2	76 802	8,6	3 419	0,3	67,4	891 715
Volkszählung	1897	279 877	17,59	130 054	8,17	891 903	56,05	79 536	5,00	202 374	12,72	7 463	0,47	69,2	1 591 207
Polizeiliche Ermittelung	1909	234 484	12,9	277 073	15,3	[6])	—	1 038 187	57,2	253 081	13,9	12 369	0,7	72,5	1 815 194

[1]) Hier sind 23 016 der sogenannten „Kriwitschen" zugerechnet (Kreis Lyda).

[2]) Korewa hat die Nationalitäten nur in Prozentzahlen angegeben. Die unterstrichenen Zahlen sind aus den Prozenten errechnet; deshalb stimmt die Summe nicht ganz.

[3]) Hier sind alle Militärpersonen, Ausländer ohne Angabe ihrer Nationalität hinzugerechnet.

[4]) Alle katholischen „Nichtlitauer" sind zu den Polen, alle griechisch-katholischen zu den Russen gerechnet.

[5]) Im Originale 3 700. Wahrscheinlich ist hier oder an anderer Stelle ein Fehler.

[6]) Die Weißrussen, die griechisch-katholischen Russen und die Altgläubigen sind den Russen zugerechnet.

mentensammlung von Professor Kojalowicz entnehmen. Da hierin bei Juden und Polen die gleichen Zahlen angegeben sind, wie bei Lebedkin, so ist bewiesen, daß beide Gelehrten aus ein und derselben Quelle geschöpft haben, obwohl die Gesamtzahl der Einwohner bei Rittich um 50000 größer angegeben wird. Dabei ist doch auffällig und in die Augen springend die wenigstens zweimalige beträchtliche Abnahme der Litauer und die durch die Verluste der Litauer bedingte Zunahme der Russen im Vergleich mit dem Zuwachs der Gesamtzahl der Einwohner. Durch solche Machenschaften soll eben — unter Verzicht auf nähere Beweisgründe übrigens — glaubhaft gemacht werden, daß dieses Land als russisch und bis in Ewigkeit zu Rußland gehörig zu betrachten sei.[1]) Tatsächlich finden wir an Hand dieser Aufstellung im Gouvernement Wilna schon mindestens 50 v. H. Russen. Es könnte gewagt erscheinen, den Professor Kojalowicz samt der archäographischen Kommission und die Kanzlei des Ministeriums des Innern zu verdächtigen und sie einer wissentlichen Fälschung in ihren für ganz Europa bestimmten und deshalb auch in französischer Sprache abgefaßten Werken zu bezichtigen. Indes, auch die staatlich bestellten „Hüter der Erkenntnis" sind nicht immer über alle Beeinflussungen erhaben. Diese Werke sind unmittelbar nach dem Aufstande von 1863 in Arbeit genommen worden — und der Generalgouverneur von Wilna, M. Murawiew, der diesen Aufstand mit blutiger Hand niedergeworfen hatte, erweckte durch seine administrativen „Fähigkeiten" bei sehr vielen russischen Patrioten die Hoffnung, das bezwungene Land nun endlich in kurzer Zeit russifiziert zu sehen. Aus Briefen Murawiews[2]) an die höchsten Petersburger Kreise sind Stellen bekannt wie die: „Es ist endlich die höchste Zeit, um uns zu verständigen und zu überzeugen, daß diese Gegend (d. h. das Gouvernement Wilna) immer russisch war und dies auch immer bleiben muß." Nach einjähriger Arbeit im Gouvernement berichtet er: „Jetzt werden bei uns überall orthodoxe Kirchen und russische Schulen gebaut und die russische Besiedlung angeordnet; überall, selbst auf dem Markte, hören wir russisch sprechen; die Leute haben endlich begriffen, daß sie Russen sind. Die Russifizierungsarbeit in dieser Gegend schreitet vorwärts, wie ich es selbst nicht erwartet habe . . ."[3]) Hinter dem Rücken eines solchen Administrators, das ist verständlich, konnte avancieren, wer — für dessen Auffassungen ein „wissenschaftliches" Verständnis hatte. Der Glaube an die Fruchtbarkeit der Arbeit Murawiews war übrigens bei höheren Beamten in

---

[1]) Vergl. die Einführung des Atlanten von Batiuschkow, und von Professor Kojalowicz „Dokumente. . ." Seite VIII.

[2]) Siehe seinen in der Zeitschrift: „Die Stimme des Vergangenen" veröffentlichten Brief vom 1. Februar 1864, Moskau, 1913, Nr. 10.

[3]) Daselbst Nr. 12, Brief vom 22. Dezember 1864.

St. Petersburg und bei anderen einflußreichen Persönlichkeiten, sogar unter Professoren (z. B. bei dem Historiker Kawelin) so groß, daß diese ihn noch am Ende des Jahres 1863 mit den Worten beglückwünschten: „Wir wünschen Ihnen von Herzen, daß Sie sehen möchten, wie das von Ihnen beruhigte Land noch unter Ihrer Verwaltung, nachdem es die übernommenen Einflüsse, die die natürliche Lebensbetätigung des Volkes hinderten, unwiderruflich verworfen, das für sich seit alters her passende russische Gesicht annimmt.“ [1]) Andererseits ist es merkwürdig, daß, wenn wir Rittich mit Lebedkin vergleichen, die Zahl der vermeintlichen Polen, die doch damals das Element waren, gegen das hauptsächlich gekämpft wurde, unberührt bleibt. Auch dahinter steckt wohl diplomatisches Zweckbewußtsein. Hatten doch die Polen, d. h. auch die sich an Polen anlehnenden litauischen Adligen und Großgrundbesitzer in jener Zeit im westlichen Europa, an das sie appellierten, nicht geringe Sympathien; außerdem war ihre Eigenkraft bei weitem noch nicht gebrochen. Eine sie betreffende Fälschung wäre entlarvt worden, und die russischen „Kulturträger“ hätten unangenehme Folgen zu fürchten gehabt. Dagegen konnte man das litauisch sprechende Element, d. h. die große Masse der Bauern, der Ungebildeten, kaum Lesens und Schreibens mächtigen Dorfleute ohne große Gefahr in den Stampfkübel des Panslavismus einschütten. . . Für ernsthafte Forschungszwecke demnach kommen die Zahlenangaben dieser Quellen über die Litauer nicht in Betracht.

Wenn wir jetzt Tabellen der Volkszählung von 1897 betrachten, die als die einzige einigermaßen zuverlässige gilt, so werden wir einsehen, daß nach 40 Jahren die Bewunderer der Fähigkeiten Murawiews und seiner Nachahmer allen Grund hatten, sich freuen zu können. Im Gouvernement Wilna fanden sich wenigstens 61,05 v. H. Russen, Weiß,- Klein- und Großrussen, gewissermaßen die real gewordene Kombination Rittichs, denen nur 17,59 v. H. Litauer gegenüberstanden. Überdies waren auch die litauischen Polen zurückgedrängt: von den 18,42 v. H., die einst Lebedkin angeführt, bleiben nur 8,17. Im Jahre 1909 scheint es wieder, als hätten sie von den Russen etwas zurückerobert; aber umsomehr verlieren wieder die Litauer (s. Tabelle XIII). Es scheint, als ob die „Slaven“ sich im Gouvernement Wilna gänzlich eingenistet hätten; denn im Jahre 1909 finden wir hier 71,5 v. H. „Slaven“ gegenüber 12,9 v. H. Litauern und 13,9 v. H. Juden.

Auf diese Weise finden wir ohne große Scharfsinn in den statistischen Berichten alles das wiederholt und durch Zahlen verdeutlicht, was wir schon aus den Zeugnissen über den Gebrauch der litauischen Sprache entnommen haben. Diese Tatsachen und Ereignisse zu erläutern,

[1]) „Die Stimme des Vergangenen,“ Nr. 7, 1914.

ist unsere letzte Aufgabe; denn aus ihrer Lösung wird sich auch die Lösung des ethnographischen Problems im Gouvernement Wilna ergeben.

Sofort erhebt sich, zumal bei Betrachtung der Tabelle XIV, die Frage, ob und inwieweit im letzten Halbjahrhundert eine Überflutung des Gouvernements durch fremde Elemente (Kolonisten, eingewanderte Slaven, Russen) stattgefunden hat, und inwieweit dadurch Teile des Gouvernements endgültig ihres ethnographisch litauischen Charakters verlustig gegangen sind.

XIV

Kreise	Anteil der Litauer		Anteil der Polen		Anteil der Russen		Anteil der „Slaven" überhaupt	
	vor 1861	1897	vor 1861	1897	vor 1861	1897	vor 1861	1897
Wilna	60,7	27,1	34,5	25,9	4,8	47,0	39,3	72,9
Wileika	28,3	0,0	22,1	2,8	49,6	97,2	71,7	100,0
Disna	2,1	0,4	43,4	2,7	54,5	96,9	97,9	99,6
Lyda	63,2	9,9	7,2	5,3	29,6	84,8	36,8	90,1
Oschmiana	57,5	4,3	18,3	2,0	24,2	93,7	42,5	95,7
Swenziany	86,9	36,4	5,8	6,5	7,3	57,1	13,1	65,6
Traken	93,4	64,7	4,3	12,6	2,3	22,7	6,6	35,3
Im ganzen Gouvernement	52,2	20,3	20,3	9,4	24,3	70,3	44,6	79,6

Dem von Lebedkin aufgeführten Material zufolge, nur die Litauer, Polen und Russen berücksichtigend, stellen wir in den verschiedenen Kreisen des Gouvernements die Entwicklung der letzten 50 Jahre, etwa von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1897 dar. Es ergibt sich, daß im Osten (in den Kreisen Disna, Wileika, Oschmiana) und ebenso im Süden (Kreis Lyda), d. h. überall dort, wo die Russen mit den Litauern in engere Fühlung kommen, sich die Litauer verhältnismäßig am meisten vermindern und die Russen sich dementsprechend vermehren: wieder ein Wahrscheinlichkeitsbeweis für die Annahme einer russischen Ueberflutung, den Erfolg der russischen Unterdrückungspolitik.

Die Zahlen von 1897, verglichen mit denen, die die Summe der nicht im Gouvernement Wilna Geborenen, also der Zugewanderten angeben, mögen zur Erläuterung des Tatbestandes dienen. Die Zugewanderten sind nicht in Gruppen, sondern in einer runden Zahl aufgeführt. Da aber unter der Zahl der anderen Gouvernements zwei in der Haupt-

sache von Litauern bewohnt sind, nämlich Kowno und Suwalki, so kann diese runde Zahl nicht zur eindeutigen Bestimmung des fremden, meist russischen Elements angenommen werden: die Einwanderer aus diesen beiden Gouvernements scheiden für uns aus.

XV

Zahl der aus anderen Gouvernements Eingewanderten (auf Grund der Volkszählung von 1897)	Gesamtzahl der Eingewanderten	Ihre Zahl ohne die aus Gouv. Kowno und Suwalki	Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung
Wilna, Kreis	50 344	41 107	11,3
Wilna, Stadt	42 933	37 605	24,3
Wilna, Kreis (ohne Stadt) . .	7 411	3 502	1,7
Wileika, Kreis	6 254	5 882	2,8
Disna, Kreis	9 484	6 213	3,0
Lyda, Kreis	7 862	7 066	3,4
Oschmiana, Kreis	5 041	4 453	1,9
Swenziany, Kreis . . .	4 585	1 379	0,8
Traken, Kreis	11 227	5 733	2,8
Im ganzen Gouvernement	94 797	71 659	4,5
In Städten	49 742	43 248	21,8
In Dörfern und Städtchen	45 055	28 411	2,0

Das so berechnete fremde Element macht im ganzen Gouvernement 4,5 v. H. der Gesamtzahl aus, und zwar in den Städten 21,8 v. H. und in den Dörfern und kleineren Flecken, d. h. auf dem eigentlichen flachen Lande, 2,0 v. H. Außerdem finden wir unter der Zahl der „Auswärtsgeborenen“ 19 901 Militärpersonen, abgesehen von den während der Volkszählung angetroffenen Arbeitern, die nur zeitweilig hier wohnen. Vor allem ist es bemerkenswert, daß die Zahl der Auswärtsgeborenen in der Stadt Wilna allein 52,4 v. H. der Gesamtzahl aller Einwanderer im Gouvernement ausmacht. Festzunageln ist die Tatsache, daß der Strom fremden Blutes mehr in die russischen Kreise, nämlich Disna (3,0 v. H.) und Wileika (2,8 v. H.), als in die litauischen, und zwar Wilna

— ohne Stadt — (1,7 v. H.), Swenzjani (0,8 v. H.), Oschmiana (1,9 v. H.), flutete. Den vergleichsweise sehr hohen Anteil von 2,8 v. H. im litauischen Kreise Traken machte das während der Volkszählung hier anwesende Militär aus (2757 Mann). Ohne das Militär würden wir im Kreise Traken 1,4 v. H. und im Kreise Lyda 2,6 v. H. haben.

Tatsächlich umfaßt die angegebene Zahl der Auswärtsgeborenen noch nicht das ganze landfremde Element, weil deren Kinder und Enkel in der Volkszählung selber den Einheimischen zugerechnet sind. Aber das Sichzurechtfinden ist hier schwer, da die Einwanderung in den letzten 40 Jahren sehr ungleichmäßig vor sich gegangen ist. Wenn wir selbst annehmen, daß sich mindestens eine Hälfte von ihnen verdoppelt hat, so wie die Gesamtzahl der Bevölkerung, so ergeben sich für das Gouvernement doch nur 6,7 v. H. eingewandertes Element. Da die Hälfte dieses Zuwachses auf die Stadt Wilna entfällt, so wird der Zuwachs an eingesessenen „Auswärtsgeborenen“ besonders in den litauischen Kreisen sehr gering einzuschätzen sein. Die Intensität, mit der sich das fremde russische Element eingemischt hat, läßt sich zweckmäßig auch an der Hand des Zuwachses an Orthodoxen darstellen, da die russischen Einwanderer und Kolonisten beinahe ausnahmslos orthodox oder altgläubig sind. Hier haben wir auch einen Maßstab für die Gesamttendenz der russischen Volksbewegung vom Osten nach dem Westen, die in den einzelnen Kreisen sowie auch im Gouvernement selbst herrscht, und die sich aus der Tabelle der in anderen Gouvernements Geborenen nicht ersehen läßt. Zu diesem Zweck setzen wir in der nebenstehenden Tabelle XVI neben die von der Gemeindezählung im Jahre 1861 ermittelten Zahlen der Anteilverhältnisse der Orthodoxen an Litauern, Polen und Russen die Zahl der Orthodoxen im Jahre 1897 und ihre Verhältnisse zur Summe der gleichen Gruppe.[1]) Zudem geben wir zur Vergleichung des Verhältnisses der Orthodoxen zur Gesamtzahl von 1897 außerdem die entsprechenden Zahlen vom Jahre 1867, um das Tempo der Einwanderung zu charakterisieren.[2]) Aus dieser Tabelle ist zweifellos ein Anwachsen der Orthodoxen im Gouvernement Wilna ersichtlich. Ihr Prozentverhältnis ist von 1861 bis 1897 um 7,3 v. H. gestiegen. Ein gleicherweise merkbar stärkerer Zuwachs des dem „russischen Glauben“ anhängenden Elements ist in den ethnographisch mehr russischen Bezirken feststellbar. Im Kreise Wilna ist der Zuwachs durch die in der Stadt wohnenden Orthodoxen so groß geworden; wenn wir von der durch Korewa festgestellten Zahl diese (5239) abziehen, so haben wir im Kreise ohne Stadt im Jahre 1857 1,2 v. H. Orthodoxe, d. h. mit der Volkszählung vom Jahre 1897 verglichen, einen

[1]) Denn nur diese Zahlen werden in der Monographie Lebedkins angegeben.

[2]) Entnommen aus „Einige statistische Zahlenangaben des Nordwestgebiets.“ Wilna (ohne Jahreszahl).

XVI

Anteil der Orthodoxen unter Polen, Litauern und Russen	Vor 1861 Zahl der Orthodoxen	Vor 1861 Anteil der Orthodox. unter Polen, Litauern u. Russen	Anzahl der Orthodoxen u. Altgläubigen am 1. Januar 1867	1897 Zahl der Orthodoxen	1897 Anteil der Orthodox. unter Polen, Litauern u. Russen	1897 Anteil an der Gesamtbevölkerung	Unterschied zwischen Spalte 2 und 5
	1	2	3	4	5	6	7
Wilna, Kreis . .	6 567	4,8	13 511	41 507	14,7	11,4	9,9
Wilna, Stadt	—	—	—	30 008	37,0	19,4	—
Wilna, Kreis ohne Stadt	—	—	—	11 499	5,9	5,5	—
Wileika, Kreis . .	53 285	48,9	65 469	122 028	64,9	58,6	15,0
Disna, Kreis. . .	59 382	56,5	70 415	117 438	63,8	57,3	7,3
Lyda, Kreis . . .	26 692	25,9	30 829	51 873	28,7	25,2	3,2
Oschmiana, Kreis .	29 921	26,4	37 475	71 850	35,0	30,7	8,6
Swenziany, Kreis .	8 559	9,0	15 236	24 978	15,6	14,5	6,6
Traken, Kreis . .	2 642	2,7	5 775	11 295	6,1	4,4	3,4
Im ganzen Gouvernement	187 048	24,6	238 710	440 969	31,9	27,7	7,3

Unterschied von 4,7 v. H. In den Kreisen Traken und Lyda ist der Zuwachs noch geringer, dagegen in den Kreisen Swenziani und Oschmiana wieder merkbarer. Da in letzteren der Tabelle XV zufolge der Prozentsatz der „Auswärtsgeborenen" geringer ist als sonstwo, so können wir vermuten, daß in den Kreisen Oschmiana und Swenziani die Einwanderer zum größten Teil aus russischen Orthodoxen bestanden haben, da in die anderen Kreise aus der Gegend von Grodno auch Katholiken einwandern konnten, oder daß hier Russen aus den Nachbarkreisen Wileika und Disna zugeflutet oder schließlich auch, daß einige eingesessenen Katholiken in dieser Zwischenzeit zum orthodoxen Glauben übergetreten sind. Aber so wie so lassen sich weder die Zahlen der „Auswärtsgeborenen" noch die Anzeichen der Vermehrung bei den Orthodoxen mit dem Zuwachs der Russen zusammenstimmen. Vergleichen wir nur den Prozentunterschied des Zuwachses der Orthodoxen in der Tabelle XVI (7. Spalte) mit den gleichmäßig abgerechneten Unterschieden, die den Russenzuwachs zeigen, aus Tabelle XIV:

	Prozentunterschied des Zuwachses der Orthodoxen während 40 Jahren	Prozentunterschied des Zuwachses der Russen während der gleichen 40 Jahre
Im Kreise Wilna	9,9	42,2
„ „ Wileika	15,0	47,6
„ „ Disna	7,3	42,4
„ „ Lyda	3,2	55,2
„ „ Oschmiana	8,6	69,5
„ „ Swenzjani	6,6	49,8
„ „ Traken	3,4	20,4
Im ganzen Gouverment	7,3	46,0

Es ist uns nicht bekannt, inwiefern die Auswanderung der Litauer auf diese Vorgänge einzuwirken vermocht hat. Aber da sich diese Auswanderung in den Dörfern erst in letzter Zeit merkbar entfaltet hat, so war sie damals wohl zu gering, um etwas den Gesamtbestand Bestimmendes beizutragen. Infolgedessen müssen wir die Ursache für die Einschränkungen der litauischen Sprache in der litauischen Masse selber suchen.

Wir haben bereits früher erwähnt, daß sich der Vorgang des Sprachvergessens hier sehr oft noch in einem Uebergangsstadium befindet, und daß die Leute hier ihre Muttersprache noch verstehen oder in der Erinnerung haben, aber vom Gebrauch derselben aus mancherlei Gründen abkommen und nur noch aus besonderem Anlasse dieses Verstehen merken lassen. Mit anderen Worten, wir haben es hier mit einer Sprachverdrängung, mit einer Entvolkung zu tun. Die geschichtlich statistische Analyse hat uns ja genugsam gezeigt, daß das Eindringen des volklich fremden Elements nicht genügt, um das „Verschwinden" der Litauer im Gouvernement Wilna stichhaltig zu erklären. Wie entwirrt sich nun dies höchst verwickelte Entvolkungsproblem?

Zunächst muß bemerkt werden, daß allgemein weder die angegebenen Sprachgrenzen, noch die entsprechenden statistischen Zahlenangaben als gänzlich zuverlässig angesehen werden können. Ein feststehendes Urteil über die Zählung der Litauer vom Jahre 1860 besitzen wir bereits und haben gar keinen Grund, dasselbe zu revidieren. Die späteren Berichte dagegen geben uns, wie aus der Kritik der Kombinationen von Rittich und auch von Kojalowicz erklärlich, Anlaß zu allerlei Vermutungen. Um über die Volkszählung vom Jahre 1897 Klarheit zu bekommen, können wir ja probeweise solch einem „Experiment" nachgehen. Den Anweisungen zufolge muß bei der Feststellung der Volkszugehörigkeit die „Muttersprache" als maßgebend betrachtet werden. Wenn nach diesem Grundsatz gehandelt würde, müßten doch alle Litauer, die von 1857/60 bis

zum Jahre 1897 lebten, d. h. alle mehr als 40 Jahre alten Leute, zu den Litauern gerechnet werden, denn ihre Muttersprache war doch litauisch. Man müßte denn unbekümmert genug sein, um anzunehmen, daß die litauischen Frondienstler, die bislang litauisch gesprochen hatten, nun um die Jahre 1860/63 aus irgend einem merkwürdigen Triebe heraus plötzlich angefangen hätten, ihre Kinder eine fremde Sprache lernen zu lassen. Deshalb werden wir folgendermaßen rechnen: In der Volkszählung vom Jahre 1897 finden wir im ganzen Gouvernement Wilna 347 545 Personen, die älter als 40 Jahre sind. Wenn wir von diesen die mehr als 40 Jahre alten „Eingewanderten" abziehen (22. v. H. von 94 797), so erhalten wir wenigstens von den vom Jahre 1857 ab Lebenden 326 700 Einheimische. Wenn wir dann für das Jahr 1857 die Durchschnittszahl der Quellen mit 841 064 oder 857 000 (siehe Tabelle XIII) annehmen, so bekommen wir im ganzen Gouvernement 38—39 Prozent solcher, die bis 1897 verblieben sind. Dieser Schätzung nach müßten von 386 000 Litauern mindestens 150 000 übrig bleiben, während die Volkszählung von 1897 insgesamt nur 62 825 über 40 Jahre alte Litauer angibt. Dagegen finden wir in der Gruppe der Slaven nach der gleichen Berechnung 62 Prozent von solchen, die über 40 Jahre alt sind. Zweifellos ist daran nicht eine besondere Kurzlebigkeit der Litauer schuld, sondern die Methode der Volkszählung.

Man muß sich nur erinnern, daß die Zählung vom Jahre 1897 ausschließlich von russischen Beamten organisiert worden ist, die gewiß nur ihre zuverlässigen Vertrauensleute zur Mitarbeit heranzogen, ferner des Umstandes, daß schon damals mit allen Mitteln Verrussungspolitik getrieben wurde, um die Weißrussen neben den Groß- und Kleinrussen künstlich zu Trägern der gemeinsamen russischen Idee zu stempeln, um die von den Zählern[1]) unzweifelhaft verfolgte Tendenz, das Land um jeden Preis als russisch darzustellen, klar genug zu durchschauen. Darum ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß in vielen Fällen von der Muttersprache überhaupt abgesehen worden ist, daß die Zähler alle diejenigen, die etwas russisch oder weißrussisch radebrechen konnten, als Weißrussen in die Zählerlisten eingetragen haben. Bezeichnend und merkwürdig ist, daß im Jahre 1909, als die Polen irgendwie Gelegenheit hatten, an der Polizeiumfrage mitzuarbeiten, gleichsam zur Wiedervergeltung aus Litauern und Weißrussen Polen fabriziert

---

[1]) Als Zähler durften, wie wir bereits im Abschnitt II gesehen haben, die in den betreffenden Orten wohnenden Lehrer amten, die Geistlichen, abgedankte und ausgediente Soldaten, die russisch konnten usw. Von der Lehrerschaft waren damals: 680 Großrussen, 334 Weißrussen, 365 Polen; Litauer bloß 59. Neben 506 orthodoxen Pfarrern (mit ihren Familienangehörigen sogar 1681) finden wir 389 katholische Geistliche. Unter diesen letzten bezeichneten sich 279 als „Polen."

wurden. Nach dieser Umfrage hat sich die Zahl der „Polen" innerhalb 12 Jahren beinahe verdoppelt.

Es wäre also sehr unvorsichtig, auf Grund dieser Zählung irgendwelche Schlußfolgerungen über ein so gewaltiges Verschwinden der litauischen Sprache zu ziehen. Tatsächlich findet, wie schon früher betont wurde, eine gewisse Zurückdrängung auch heute an manchen Orten noch statt, aber lange nicht in diesem Grade. Wie kommt es, daß diese Zurückdrängung selbst heute noch nicht überall zum Stehen gekommen ist?

Die litauische Sprache ist von zwei Seiten her bedroht: von der polnischen und von der russischen her. Zuerst macht die Verpolung ihre Arbeit, dann tritt die Verrussung in ihre Fußstapfen. Das zeigt zum Beispiel der zahlenmäßige Anteil der Polen in der Tabelle XIV. In den äußeren Kreisen, wo bereits vor 1861 die Verpolung stark fortgeschritten war, sehen wir bis 1897 die vermeintlichen Polen schon in Russen umgewandelt; unterdessen hat der Verpolungsprozeß in den beiden westlichen Kreisen Traken und Swenzjani an Boden gewonnen. M. Balinski gibt Zeugnis davon, daß die Litauer der polnischen Sprache geneigt seien dort, wo sie noch vorherrschten, und der weißrussischen da, wo sie etwas polnisch gelernt hätten und sich mit den Russen berührten. Derselbe M. Balinski und viel später, um 1875, Prof. J. Kusnezow[1]) finden zum Beispiel in der Umgegend von Wilna nur die polnische Sprache im Gebrauche; Prof. E. Karski dagegen weiß hier schon über den Gebrauch der weißrussischen Mundart zu berichten. Bereits an anderen Stellen haben wir bemerkt, daß Karski im allgemeinen alle Gebiete, in denen nicht mehr litauisch geredet wird, zum weißrussischen Sprachgebiete rechnet und damit die Verbreitungsgrenze dieser Sprache zweifellos zu weit hinausschiebt. Daß nun ein solcher Entwicklungsgang wirklich zu beobachten ist, läßt sich nicht verneinen. Jedoch ist schwer darüber zu entscheiden, welches von beiden eigentlich zur Geltung kommt, das Weißrussische oder das Polnische, da sich das örtliche Polnische von dem sogenannten Weißrussischen hier in litauischer Aussprache nur sehr wenig unterscheidet: es hat keinen gleichbleibenden Klang, keinen dauerhaften Wortschatz und keine bestimmte Struktur. Graf Konstantin Tyskiewicz, der im Jahre 1857 den ganzen Lauf der Wilia erforscht hat, berichtet schon damals, an einigen Orten von der Oschmiana bis nach Kowno solche Beispiele „unbarmherzig verdrehter polnischer Sprache" gefunden zu haben, die eine Mischung aus Russisch, Polnisch und Litauisch darstellten. Uebrigens hätten sich „fromme und gottesfürchtige Litauer" immer bestrebt, polnisch zu sprechen, obgleich sie diese Sprache mit verschiedenen, unnötigen Beimischungen geschmückt hätten, indem sie

---

[1]) Mitteilungen der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft, Band XI, Heft 3. St. Petersburg, 1875. Sitzungsprotokolle, Seite 93—94.

die Laute dehnten, gleichsam sängen, und indem sie das ch als k aussprächen (kuchnia—kuknia, kocham—kokam), indem sie die nasale Endung e in m verwandelten usw.[1])

Unter dem Einfluß der russischen Verwaltung, des russischen Militärs und der russischen Schule hat sich diese sonderbare örtliche Sprache mit russischen Ausdrücken bereichert und ist zu einer verderbten slavischen Mundart (Jargon) geworden, die ganz treffend als die „gemeine, einfache Sprache" bezeichnet worden ist. Für den Gebrauch im praktischen Leben reicht sie ja aus: der Bauer kann sich mit den polnisch redenden Geistlichen und den gnädigen Herren verständigen, mit den großrussischen Beamten und mit den weißrussischen Nachbarn. Man kann diesen Jargon allerdings als eine der weißrussischen Mundarten betrachten (was Prof. Karski[2]) auch tut), da die sogenannte weißrussische Sprache sich bis jetzt ungeachtet ihrer Vergangenheit noch zu keiner selbständigen Literatursprache entwickelt hat und auf Kosten der festgelegten, sehr verwandten Sprachen, der russischen und der polnischen, lebt. Die Ausdehnung dieser „gemeinen" Sprache in den östlichen Gebieten Litauens aber als den Einfluß einer höheren nationalen weißrussischen Kultur auszudeuten, wäre ein eigentümliches Verfahren. Wir haben schon betont, daß die Einführung der slawischen Kirchensprache im litauischen Staate und die später daraus entstandene sogenannte „litauische Sprache" und ihr Gebrauch in den öffentlichen Anstalten der Litauer eigene Arbeit gewesen ist. Es soll auch die Tatsache festgehalten werden, daß, als die Litauer die polnische Sprache zu gebrauchen begannen, auch die schöpferische Kraft des Altslawischen aufgehört hatte und es am Absterben war. Was die Gegenwart anbetrifft, so gibt der weißrussische Kulturzustand, besser gesagt, Kulturtiefstand, keine Veranlassung, von irgendwelchem „nationalen" Einfluß der Weißrussen zu sprechen; denn sie selbst haben erst vor kurzem zu einer Nation zu werden begonnen. Ihre Volksmassen tragen schärfere Spuren der bedrückten Existenz an sich, als alle ihre Nachbarn. Es liegt nicht in unserer Absicht, hier im Vergleich mit dem Stand der weißrussischen Massen zu zeigen, wie stark die litauischen Volksgenossen nach der Aufhebung des Verbotes der litauischen Schrift durch die Presse und durch die Tätigkeit verschiedener Vereine auf kulturellem Gebiete gestiegen sind. Immerhin, wenn wir auch nur einen Blick in die Abteilung der Volksaufklärung in den Listen der Zählung von 1897 werfen, bemerken wir, daß schon damals im Gouvernement Wilna die weißrussischen Kreise Wileika und Disna weit hinter dem litauischen Kreise Traken standen. In dem letzten finden

---

[1]) Siehe: „Die Wilia und ihre Ufer," Dresden, 1871, Seite 160.

[2]) Siehe sein Werk: „Die Weißrussen," I. Teil.

wir 23,4 v. H. aller Einwohner, die zu lesen und schreiben verstanden, im Kreis Wileika dagegen nur 18,6 v. H. und im Kreis Disna sogar nur 17,7 v. H. Ebenso steht das ganze Gouvernement Wilna in dieser Hinsicht höher, als das rein weißrussische Gouvernement Minsk. Im Gouvernement Minsk gab es des Lesens und Schreibens Kundige 25,44 v. H. der männlichen und 10,13 v. H. der weiblichen Personen; die Städte ausgeschlossen, 22,07 v. H. Männer und 7,14 v. H. Weiber; im Gouvernement Wilna dagegen 34,8 v. H. männliche und 22,9 v. H. weibliche Personen; wenn die Städte ausgenommen werden, 29,3 v. H. männliche, 17,6 v. H. weibliche Personen. Dabei sei bemerkt, daß das Gouvernement Wilna, als mit den Slaven in engste Berührung kommend, der ärmste, der unwissendste Teil ganz Litauens geblieben ist. Nach derselben Volkszählung von 1897 waren im Gouvernement Kowno des Lesens und Schreibens kundig 55,7 v. H. männliche und 53 v. H. weibliche Personen, obgleich von der russischen Regierung damals die litauische Presse und die litauische Schule verboten waren und strengstens verfolgt wurden (1864—1904). In dieser Hinsicht stand dieses Gouvernement mit an erster Stelle in ganz Rußland; jetzt, nach 10 Jahren national kultureller Arbeit, gibt es hier Aufgeklärte mindestens 80 v. H. Unterdessen ist das Gouvernement Wilna, insbesondere in dem weißrussischen Teile, fast in dem gleichen Maße wie früher unaufgeklärt geblieben. Deshalb, wenn es schon nötig wäre, von irgend welchem kulturellen Einfluß in dem entnationalisierten Teil Litauens zu sprechen, dann sicher nicht von einem, den die Weißrussen ausgeübt hätten. Bleiben also noch über die polnische und russische (großrussische) Kultur einige Worte zu sagen.

Der bedeutsamste Einfluß, der bemerkbar wird, ist der der polnischen Sprache. Wir wissen schon, daß gleich nach dem Abschluß der ersten Union Litauens mit Polen (1386) die polnische Sprache immer mehr und mehr in Litauen an Ausdehnung gewonnen hat; Wilna wurde späterhin gleichsam der Herd polnischer Kultur. Hier war der Brennpunkt der Arbeit für die Verbreitung des Katholizismus; Katholizismus aber heißt hier ganz offiziell nichts anderes als „polnischer Glaube.“ In der geistlichen Akademie wurden die Seelenhirten und Lehrer stets in polnischem Geiste erzogen. Im Zusammenhang damit ist die kurze Blüte der Wilnaer Universität zu erwähnen, die viele litauische Patrioten, obgleich in der polnischen Sprache, erzogen hat. Das Endergebnis dieser Entwicklung ist, wie schon erwähnt, daß der litauische Adel, die litauische Intelligenz, die litauische Geistlichkeit, ein Teil der Städter und überhaupt die aufgeklärten Litauer unter Verleugnung der Muttersprache in die polnische Kultur eingewachsen sind und sich die polnische Sprache angeeignet haben. Das ist hier im Gouvernement

Wilna merkbarer, als in anderen Gebieten Litauens. Hier hatte das Verbot der litauischen Presse die sichtbarsten Folgen; die deutsche Grenze war zu weit entfernt, Bücher konnten nur mit großen Schwierigkeiten eingeschmuggelt werden. Dieser Zustand dauerte noch bis nach 1904. Es ist im Grunde wunderbar, daß selbst unter dem Drucke einer durch und durch polnischen Atmosphäre sich die litauische Sprache verhältnismäßig noch so weit und breit so lebenskräftig erhalten hat!

Dazu hat vor allem der Umstand beigetragen, daß die unteren breiten Schichten des Volkes bislang allen Kulturströmungen fern blieben, und daß der litauische Bauer starrsinnig am Hergebrachten festhielt. Graf Konstantin Tyszkiewiez berichtet über die Litauer an der Oschmiana: „Obgleich jeder einzelne von den Einwohnern polnisch kann, gefällt ihnen doch das Litauische als Muttersprache besser." [1])

XVII

	Uradel und Briefadel		Städter		Bauern	
	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil
Großrussen . . .	10 412	13,2	21 594	27,6	41 323	52,6
Weißrussen . . .	23 513	2,6	43 155	4,8	823 859	92,3
Polen	38 293	29,5	36 369	28,0	53 989	41,6
Litauer	**2 818**	**1,0**	**6 429**	**2,3**	**270 299**	**96,6**
Juden	22	0,0	195 320	96,5	4 566	2,2

Die Adeligen, die das Litauische als ihre Muttersprache erachten, machten nach der Zählung von 1897 nur 1 v. H. der litauisch sprechenden kleinbürgerlichen Bevölkerung aus, die städtischen Litauer 2,3 v. H. Unterdessen ist der polnisch redende Adel unter den polnisch redenden Bewohnern mit 29,5 v. H. vertreten; in der Gesamtsumme des Adels im ganzen Gouvernement erreicht sein Anteil 54,2 v. H.; die polnisch redenden Städter beteiligen sich an der ganzen Stadtbevölkerung mit 28 v. H.; ohne Juden gerechnet, also unter den christlichen Städtern, steigt ihr Anteil bis zu 33 v. H. Dafür ist aber der Prozentsatz der polnisch redenden Bauern vergleichsweise sehr gering; er beträgt nur 41,6 v. H. aller das Polnischen mächtigen Bewohner oder bloß 4,5 v. H. des ganzen Bauernstandes. Dazu ist noch zu bemerken, daß von diesen 53989 polnisch redenden Bauern 20859 in den größeren Städten wohnten.

[1]) „Die Wilia und ihre Ufer," Seite 127—128.

Aus diesen Zahlen aber ist kaum eine wirkliche Überlegenheit des polnischen Einflusses zu folgern, zumal da, wie wir nicht ohne Grund geschlossen haben, die schlecht oder „gemein" polnisch Redenden aller Wahrscheinlichkeit nach als Weißrussen in die Zählungsliste eingetragen worden sind. Außerdem haben die Litauer, die schon früher zum Polnischen geneigt waren, allmählich unter dem Drucke der Verrussung, besonders da, wo sie sich mit den Weißrussen berührten, die Mischsprache angenommen, ganz abgesehen von der Rückwirkung der verpolonisierten Kirche. Dafür sprechen auch die gegenwärtig an den Ost- und Südgrenzen des litauischen Randgebietes herrschenden Tatbestände; obschon, wie bereits einmal betont wurde, es sehr schwer zu unterscheiden ist, was das eigentlich bedeuten soll: Verpolung oder Verweißrussung. Durch eine solche „polnische" Verweißrussung läßt sich, so scheint uns, die in der Tabelle XIV angegebene, von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum 1897 Jahre beginnende Abnahme der Polen und die Zunahme der Russen am faßbarsten erklären.

Es ist bemerkenswert, daß bis zum Jahre 1861 und auch noch späterhin alle Katholiken, die nicht litauisch redeten, als Polen galten. Diese Erscheinung findet d'Erkert in seinem Atlas ganz selbstverständlich. Ebenso findet dies später auch E. Czynski. So deutlich war hier der polnische Einfluß der Kirche! Wenn zu jener Zeit ein Katholik Weißrusse war oder gar Russe, so wurde das in Litauen als etwas Anormales angesehen. Eben deshalb, weil „in den katholischen Kirchen des westlichen Gebietes nicht, jedenfalls nicht unter normalen Bedingungen, in russischer Sprache gepredigt wird," verneint Czynski das Vorhandensein katholischer Weißrussen.[1]) Aus dem bisher Erläuterten aber geht hervor, daß hier keineswegs von rein russischen oder polnischen Katholiken die Rede sein kann, sondern lediglich von Litauern, die schon früh durch die Kirche verpolt waren, nachher aber durch die russische Verwaltung, den russischen Militärdienst, die russische Schule und die russische Nachbarschaft russifiziert worden sind. Eben dieses den unteren Schichten der Bevölkerung entstammende Element, das halb polnisch, halb russisch war, aber katholisch, das „einfach" polnisch radebrechte, veranlaßte im Jahre 1897 die Zähler und späterhin auch Professor Karski, anstelle der Litauer überall „Russen" (Weißrussen) anzugeben (siehe Tabelle XVIII). Aus dieser Tabelle sehen wir außerdem, wie eigentümlich in konfessioneller Hinsicht sich die vermeintlichen Weißrussen auf die ethnographisch rein litauischen Kreise verteilen (Wilna, Traken, Swenzjani), weiterhin auf die gemischten (Oschmiana und Lyda) und schließlich auf die rein weißrussischen (Wileika und Disna). — Auch abgesehen davon besteht kein

[1]) Ethnographisch-statistischer Abriß, „Weichsel," 1887, Band I, Seite 129.

XVIII

Zahlenverhältnis der weißrussischen Orthodoxen u. Katholiken im Gouvernement **Wilna** (1897)	Weißrussen im Ganzen		Von diesen sind:			
			Orthodoxe u. Altgläubige		Katholiken	
	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil
Wilna, Kreis	93 896	25,8	6 780	7,2	86 949	92,8
Wilna, Stadt	6 514	4,2	2 081	32,0	4 422	68,0
Wilna, Kreis ohne Stadt . . .	87 382	42,0	4 099	5,3	82 527	94,7
Wileika, Kreis	180 709	87,0	120 095	66,4	60 343	33,6
Disna, Kreis	166 151	81,2	105 613	63,5	60 378	36,5
Lyda, Kreis	150 535	73,2	49 400	32,8	100 901	67,2
Oschmiana, Kreis . . .	186 752	80,1	68 154	36,4	118 280	63,6
Swenziany	81 845	47,6	15 932	19,4	65 796	80,6
Traken, Kreis	32 015	15,8	1 932	6,0	29 429	94,0
Im ganzen Gouvernement	891 903	56,05	387 858	41,2	522 076	58,8

Zweifel, daß die katholischen Weißrussen, denen heute nur polnisch gepredigt wird, durch die polnische Kirche entnationalisierte Litauer sind. Zuletzt ist noch zu erwähnen, daß diese „Weißrussen" selbst, die sich von den Russen und von den anderen Völkerschaften nur durch die Konfession zu unterscheiden verstehen, sich am häufigsten für Polen halten und das mit Rücksicht auf ihr Glaubensbekenntnis. Im Verlauf der hier betriebenen planmäßigen Entnationalisierung war die litauische Sprache unter den darniedergehaltenen Volksschichten nicht imstande, den beiden mächtigen Faktoren, der polonisierenden Kirche und der russifizierenden Regierung auf die Dauer standzuhalten. Sogar im letzten Jahrzehnt ist im Gouvernement Wilna die Erscheinung eine andere als im Gouvernement Kowno; je lebendiger sich hier die litauische Bewegung erwies, desto stärker wurde der Gegendruck von Seiten der Panpolonisten, die bislang die offizielle Macht in Händen hatten. Seit der Aufhebung des litauischen Schriftverbots (1904) ist hier eine ganze Reihe durch polnische Verhetzung hervorgerufener Kirchenausschreitungen zu verzeichnen, durch welche die „litauischen Polen" den Gottesdienst in litauischer Sprache zu verhindern suchten. Die polonisierte Geistlichkeit schrak

sogar nicht davor zurück, den Gläubigen einzureden, daß die litauische Sprache heidnisch sei und nur die polnische katholisch.[1]) Diese Feindschaft gegen die litauische Sprache hat sich allgemach in einen Fanatismus verwandelt, der schwer zu begreifen ist. Aus dem polnischen Kulturwillen heraus läßt sich diese Erscheinung schwerlich erklären, da das streitbare „Polentum" sich gerade in solchen Ortschaften am streitbarsten zeigt, in denen überhaupt jede Kultur fehlt, in denen die Massen durch und durch in Unwissenheit versumpft sind.

Sehr bezeichnend ist, daß die Panpolonisten ihre stärksten Kraftanstrengungen in denjenigen Orten gemacht haben, in denen noch litauisch gesprochen wird; aus der Polizeiumfrage vom Jahre 1909, deren Ergebnisse wir in der Tabelle XIX absichtlich mit denen der Volkszählung vom Jahre 1897 zusammengestellt haben, ist das deutlich zu ersehen.

XIX

Anteil der Polen und Litauer an der Gesamtzahl der Bevölkerung im Gouv. Wilna	1897				1909			
	Litauer		Polen		Litauer		Polen	
	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil
Wilna, Kreis (ohne Stadt)	72 916	35,0	25 293	12,1	16 423	7,1	112 191	48,49
Wilna, Stadt . . .	3 238	2,0	47 795	31,9	2 433	1,2	77 500	37,75
Traken, Kreis . . .	118 171	58,1	22 884	11,26	124 745	52,0	52 781	22,04
Swenziany, Kreis .	58 134	33,8	10 322	5,98	73 381	38,2	5 547	2,87
Lyda, Kreis	17 828	8,7	9 623	4,67	4 238	1,9	13 472	6,13
Oschmiana, Kreis .	8 765	3,8	4 081	1,75	12 154	4,7	4 912	1,83
Wileika, Kreis. . .	122	0,0	5 122	2,45	66	0,0	6 319	3,10
Disna, Kreis . . .	703	0,3	4 934	2,39	1 044	0,4	4 351	1,75
Im ganzen Gouvernement	279 877	17,6	130 054	8,17	234 484	12,9	277 073	15,27
In den größeren Städten	3 689	1,8	52 780	26,65	2 656	1,0	88 142	33,24
In den Dörfern und Städtchen . . .	276 188	19,8	77 274	5,54	231 828	14,9	188 931	12,18

Innerhalb 12 Jahren ist die Zahl der Polen um mehr als das Doppelte gestiegen, die der Litauer gesunken; im Kreise Wilna, also im Mittelpunkte der Polonisierung, hat sich die Zahl der „Polen" in der

[1]) Siehe „Die Lage der katholischen Litauer im Bistum Wilna."

Zeit von 1897 bis 1909 vervierfacht, die der Litauer dagegen — entsprechender Weise — um ebensoviel verringert! Dasselbe ist, wie die Tabelle ausweist, auch im Kreise Lyda der Fall. Im Kreise Traken haben sich die Polen im Laufe dieser 12 Jahre mehr als verdoppelt; wieder im Gegensatz dazu ist die Zahl der Litauer nur um 5,3 v. H. gewachsen, während doch der durchschnittliche Zuwachs für das ganze Gouvernement 14 v. H. betrug. Nur im Kreise Swenzjani blieb der Bestand etwas besser geschont.

Woher der Stoff zur Unterstützung der „polnischen Kultur" stammt und welcher Art er ist, wird zum Teil schon aus der Zählung von 1897 ersichtlich: es ist das Gesinde. Obwohl die Polen im ganzen Gouvernement nur 8,17 v. H. ausmachen, entfallen auf sie von der Gesamtsumme dieser Bevölkerungsklasse, d. h. von 83775 Gesindepersonen nicht weniger als 24089, also 28,7 v. H. und, die 12149 Juden ausgeschlossen, sogar 33,6 v. H. In den Städten macht diese Gruppe von „Polen" 50,7 v. H. und, wenn die jüdischen Dienstleute abgezogen werden, sogar 64,9 v. H. aus! Des weitern herrschen in dieser „kulturreichen" Unterschicht insbesondere die städtischen Frauen vor. In den Städten kommen im ganzen auf 1000 Männer je 975 Frauen, dagegen entsprechen 1000 Polen je 1246 „Polinnen", und in Wilna ihrer sogar 1254, indessen auf je 1000 Männer anderer Nationalitäten nur je 952 Frauen entfallen. Durch „polnische Einwanderung" scheint das nicht erklärbar zu sein. Die Zählung von 1897 beziffert die Zahl der aus dem Königreich eingewanderten Polen im Gouvernement Wilna nur auf 3151, von denen auf Wilna 1702 zu rechnen sind, aber in dieser Zahl sind auch Juden enthalten. Und das nicht wenig.

Solcherart ist das neu entstandene ethnographische und kulturelle Polen- oder Russentum im Gouvernement Wilna beschaffen. Die Folgerungen daraus ergeben sich von selbst.

4.

Das Gouvernement Grodno.

Im Gouvernement Grodno wird heutzutage litauisch nur am nördlichen Rande gesprochen, im Gebiet des Kreises Grodno, der an den Kreis Traken und teilweise an den Kreis Lyda (Gouvernement Wilna) angrenzt. Überdies finden sich noch einige absterbende litauische Sprachinseln im Kreise Slonim. Es ist schwer zu bestimmen, wo und wie weit die Litauer hier von alters her gewohnt haben. Soviel steht jedenfalls fest, daß schon im Anfang und in der Mitte des 13. Jahrhunderts litauische Herrscher in den Gebieten von Grodno und Nowo-

Grodeck geweilt haben; eine Zeitlang war sogar die Residenz des litauischen Reiches hierher verlegt. Wenngleich der litauische Stamm hier wohl nicht, wenigstens nicht in zusammenhängender Masse, über die Linie Grodno — Nowo-Grodeck vorgedrungen ist, so steht deshalb doch der Annahme nichts entgegen, daß während der langen Zeit der Zugehörigkeit zum litauischen Reich eine nicht geringe Anzahl litauischer Adliger (Landwirte) und Kolonisten sich im Lande angesiedelt und es bis zu einem gewissen Grad lituanisiert hat. Eine Annahme, die um so begründeter erscheint, als damals dieses Gebiet nach der alten administrativen Teilung als ein Bestandteil des echten Litauens galt, und zwar als der nächste Teil des Wojewodschaft von Traken und Wilna, obwohl „auf der russischen Seite." Es ist charakteristisch, daß auch die Kaiserin Katharina II. von Rußland nach der Teilung Polens und Litauens dieses Gebiet nicht zu den weißrussischen Gouvernements geschlagen hat, sondern zu den litauischen, zu denen auch das Gebiet von Kowno und Wilna gehörte. Daß hier die litauischen Überlieferungen noch lange stark und wirksam geblieben sind, beweist uns, neben der Gruppe der Polen-Katholiken und der Russen-Orthodoxen, die nicht geringe Zahl der Katholiken und Orthodoxen, die Lebedkin aus der Gemeindestatistik über die Zeit vor dem Jahre 1861 als Litauer angibt. Und zwar aus der Gesamtzahl von 789 647 Einwohnern insgesamt 201 897 Litauer, d. h. 25,6 v. H., darunter 130 729 Orthodoxe. Auch in der Statistik der Militärorgane finden wir noch von 1874—1883 alle Rekruten aus dem Kreise Grodno als Litauer eingezeichnet.[1])

Im Laufe der Zeiten haben jedoch auch diese Litauer, wie auch andere ihrer Volksgenossen, die zwischen Slaven eingepreßt waren, die angestammte Sprache aufgegeben und sind der Slavisierung erlegen.

Der litauischen Sprache blieben nur die bäuerlichen Schichten der Landbevölkerung treu, die sich unmittelbar dem Hauptkern des ethnographischen Litauens in den Gouvernements Wilna und Suwalki anschlossen, und zwar der kleine nördliche Teil des Kreises Grodno und einige Inseln im Kreise Slonim. Daher denn die scheinbar unbegreifliche Abnahme der Zahl der Litauer in der ethnographischen Statistik, die sich nur auf den sprachlichen Grund stützt. Daher findet der Akademiker Koeppen z. B. schon vor Aufstellung jener Gemeindestatistik im ganzen Gouvernement nur 2338 „echte" Litauer oder Schamaiten, d. h. litauisch Sprechende. Ihnen sind die übrigen, gewiß Polen und Weißrussen gewordenen, zugerechnet. Ebenso wird von d'Erkert die Zahl der Litauer in den Kreisen Grodno und Slonim mit 3000 angegeben. In seiner ethnographischen

[1]) Siehe: „Derzeitige Statistik des Russischen Reiches," 3. Reihe, Ausgabe 12. „Der allgemeine Kriegsdienst im Reiche während des ersten Jahrzehnts 1874—1883," St. Petersburg, 1886.

Karte räumt Koeppen den Litauern das nördliche Ende des Kreises Grodno ein. (Siehe Karte Nr. 2.) Darüber hinaus wird in der von Professor Kojalowicz und in den anderen, später herausgegebenen ethnographischen Karten das von Litauern bewohnte Gebiet noch weiter geschmälert (siehe Karte Nr. 1 u. 2), so daß schließlich davon nur noch die Gegend des Kurortes Druskienski und ein Einschiebsel zwischen den Kreisen Traken und Lyda übrig bleibt. In der Volkszählung vom Jahre 1897 werden im Kreise Grodno 2870 und im Kreise Slonim 302 litauisch Sprechende angegeben. Beinahe alle sind Bauern und Landwirte.

Der litauische Sprachforscher K. Buga, der diese Gegend im Jahre 1906 bereist hat, muß feststellen, daß sich auch hier die Litauer unter dem polonisierenden Einfluß der Kirche, z. T. auch, wie im Gouvernement Wilna, unter dem Druck der Verrussungsbestrebungen, des Gebrauchs der litauischen Sprache entwöhnen und dafür entweder die polnische oder die „gemeine" (weißrussische) Sprache annehmen.[1]) Also auch hier, abgesehen von den Stammes-Litauern, die inmitten der einheimischen Slaven inselweise eingewandert waren, kann die Sprachlinie nicht ohne Weiteres als ethnographische Grenze angenommen werden. Doch sei gleich bemerkt, daß die Entnationalisierung in diesem nördlichen Zipfel sich nicht so krankhaft überhetzt hat, wie das z. B. im Gouvernement Wilna der Fall war. Die Angabe der 2. Karte über die von Orthodoxen eingenommene Fläche wenigstens spricht nicht dafür, daß das litauische Element in letzter Zeit allzuviel gelitten habe. Nur im Kreise Slonim, weit von der litauischen Kernmasse im Gouvernement Wilna, wurden die Litauer dreier Dörfer — sofern sie keine Kolonisten gewesen sind — durch eine Dazwischenschiebung von Orthodoxen eingeschlossen.

Welche der angegebenen Linien als ethnographische Grenze gelten kann, ist schwer zu sagen. Jedenfalls dürfte diese nicht allzustark abweichen von denen, die in der 1. und 2. Karte das durchgängig von Orthodoxen bewohnte Gebiet umschließen.

5

Das Gouvernement Suwalki

Das Gouvernement Suwalki scheint von allen Teilen Russisch-Litauens zuletzt durch Litauer besiedelt worden zu sein. Noch vor dem 13. Jahrhundert berührten sich hier die Schamaiten und die Aukschtaiten über das heutige Suwalkigebiet hinaus mit den Jotwingen, einem stark verbreiteten Völkerstamm. Dieses Gebiet trug den Namen Sudauen.

[1]) Siehe seine Abhandlung im „Litauischen Landwirt." 1906, Nr. 41. Vergl. auch von E. Wolter „Mitteilungen der litauischen literarischen Gesellschaft." Band IV. Seite 166 u. f.

Es wird vermutet, daß noch in den Dokumenten des großlitauischen Fürsten Mindaugas, um die Mitte des 13. Jahrhunderts, einige Teile dieses Gebiets als zum litauischen Reiche gehörig und von Litauern bewohnt erwähnt werden. Aber erst das 15. Jahrhundert bringt in dieser Hinsicht bestimmte Fingerzeige[1]), wenn auch das ganze Gebiet sich noch im 16. Jahrhundert als nicht viel mehr denn eine Wildnis darstellt.[2]) Nachdem die Russen, die Fürsten von Wolhynien, und die Polen durch eine Reihe von Ueberfällen die Jotwingen besiegt hatten (noch vor dem 14. Jahrhundert), siedelten sie in den südlichen Gebieten von Sudauen polnische Masuren an, so daß nun auch hier die Litauer mit Slaven in Fühlung standen. Zur Zeit des großlitauischen Reiches gehörten die Gebiete des Gouvernements Suwalki zu der Wojewodschaft Traken und wurden von den litauischen Herrschern allmählich dichter bevölkert.

Auf diese Weise blieb diese Gegend litauisch, ausgenommen die südlichen Teile, wo sich die Masuren aus Masowien mit den Jotwingen vermischten und wo sich die Weißrussen aus Grodno ansiedelten. Durch das spätere Schicksal des litauischen Reiches und Polens kam das Suwalkigebiet infolge der dritten Teilung Polens im Jahre 1795 unter preußische Herrschaft und erhielt die Bezeichnung „Neu-Ostpreußen". Aber bereits nach kurzer Zeit, im Jahre 1807, wurde es von Napoleon dem neugeschaffenen Herzogtum Warschau angegliedert, bis es zuletzt, im Jahre 1815, als ein Gouvernement des autonomen Königreiches Polen unter russische Regierung gelangte. Infolge der Freiheiten, die ihm als einem Teil des Königreichs Polen zugestanden blieben, unterschied sich das Gouvernement Suwalki bis jetzt von anderen Teilen Litauens durch das eigene Zivilrecht, durch die Gemeindeselbstverwaltung und anderes.

Besonders stark tritt dieser Unterschied gegenüber den beiden anderen litauischen Gouvernements in Dingen der sprachlichen und der nationalen Verhältnisse hervor. Trotzdem das Land während der letzten Jahrhunderte eng an das Königreich Polen angeschlossen war, hat hier die Polonisierung nur geringe Spuren hinterlassen, obwohl nach der Erteilung der Druckerlaubnis hie und da von den polonisierten, von Polen aufgehetzten Einheimischen versucht wurde, dem Gebrauch der litauischen Sprache in der Kirche Widerstand zu leisten. Bekannt sind auch einige Gerichtsverhandlungen über blutige Skandale, die zu dieser Zeit in den südlichen, von Litauern bewohnten Randgebieten vorgekommen waren. Doch sind diese Vorkommnisse nur als Folgen eines

[1]) Siehe Wolters Einführung in sein Verzeichnis der bewohnten Orte im Gouvernement Suwalki. St. Petersburg, 1901.

[2]) Vergl. M. Töppen: „Historisch, comparative Geographie von Preußen," Gotha, 1858.

letzten Auffläckerns absterbender Traditionen einzuschätzen; nur in den äußersten litauischen Grenzgebieten sind heute diese Unstimmigkeiten hie und da noch nicht ganz erloschen oder geklärt; im übrigen ist der litauische Teil des Gouvernements als dasjenige Stück Litauens zu betrachten, welches in sich am festesten gefügt ist und in völkischer Hinsicht das kräftigste Selbstbewußtsein zu entwickeln vermocht hat. Nach dem Druckverbot organisierten sich hier die treibenden Kräfte des Wiederauflebens, hier erschallten die ersten nationalen Weckrufe, hier erstanden die Kämpfer für das werdende Leben. Hier in der Nähe der preußischen Grenze verbreitete sich am leichtesten die heimlich eingeschmuggelte, nationale Literatur. Die Mundart des Gouvernements Suwalki als ein Teil der aukschtaitischen Mundart bildete den Grundstock zur Regelung der Schriftsprache. Ganz entschieden treten im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege die Litauer des Gouvernements Suwalki in den Vordergrund der Bewegung. Hier haben die litauischen Zeitungen ihre größte Verbreitung, das Vereinsleben hat einen breiten Umfang angenommen, die Bodenbewirtschaftung wird auf die höchst mögliche Stufe gebracht. Eine Möglichkeit nationaler Zurückdrängung oder Zwistigkeit besteht hier fast gar nicht: selbst das Polentum vermag sich im allgemeinen nicht agressiv zu zeigen. Die litauische Kulturarbeit geht ihren Weg stetig und ruhig weiter; nur gegen die von der russischen Regierung auferlegten Beschränkungen war auch hier anzukämpfen.

Mancherlei Hemmungen, die in den andern Gebieten die Entwicklung aufhalten, müssen hier weggefallen sein; anders ist diese Entfaltung litauischen Nationallebens gerade im Gouvernement Suwalki nicht wohl erklärlich. Geht man dieser Frage nach, so fällt hier zunächst der Mangel an A d l i g e n oder eingesessenen adligen Landwirten auf. Während im Gouvernement Kowno der Uradel oder Briefadel nach der Volkszählung vom Jahre 1897 6,80 v. H. ausmacht, im Gouvernement Wilna 4,8 v. H. der Gesamtzahl, stellt er sich im Gouvernement Suwalki auf insgesamt nur 1,29 v. H., und in den Dörfern, d. h. auf dem Lande, sogar nur auf 0,62 v. H. Wenn wir davon noch die von der Regierung angesiedelten Großrussen abrechnen, bleiben nicht mehr als 0,41 v. H. Adlige. Dieser auffällige „Mangel an Adligen“ erklärt sich dadurch, daß das Gouvernement Suwalki von dem litauischen Staate einst selbst erst neubevölkert worden ist, und zwar meist durch Ansiedlung von Frondienstlern, die der Regierung angehörten oder solchen Adligen, welche nicht selbst hier wohnten. Aus diesen Gründen hat sich auf dem größten Teil der Großgrundbesitzungen, besonders auf den von der Regierung später beschlagnahmten, keine dem adligen Besitztum entsprechende Adelstradition entwickelt, und so geht hier die gewöhnliche wirtschaftliche Ausbeutung beinahe allgemein nicht in anderer Weise vor sich, als auf jedem anderen freien Grundstück.

Auf diese Weise war auch hier gar nichts vorhanden, das den vorhandenen Elementen „polnischer Kultur“ zu irgendwelchen Forderungen hätte Anlaß geben können; immerhin finden sich auch hier Adlige, welche sich in der Regel „Polen“ nennen. Im Jahre 1897 finden wir im Gouvernement Suwalki an Uradel, der Sprache nach geordnet:

russischen Uradel	30,14 v. H.
polnischen Uradel	64,44 v. H.
litauischen Uradel	1,51 v. H.
deutschen Uradel	3,70 v. H.
tatarischen Uradel	0,02 v. H.
anderen Uradel	0,19 v. H.

Man kann die Tatsache paradox finden, aber es ist nichtsdestoweniger Tatsache, daß gerade der Mangel an Adligen (die eben im allgemeinen der polnischen Kultur geneigt sind), die Litauer des Gouvernements Suwalki von einem aggressiv führenden Elemente befreit. Dem allgemeinen Zusammenhang entsprechend, haben sich hier denn auch die Kirchenverhältnisse entfaltet. Zwar herrschte auch hier wie überall bis zum Jahre 1904 die Polennachäfferei; aber es bestand keine einflußreiche Schicht, die diese Mode dem neuen Willen gegenüber hätte aufrechterhalten und unterstützen können. Stammte doch die Geistlichkeit zum größten Teil aus dem Bauernstande, war also der litauischen Sprache vollkommen mächtig und vermochte nicht, angesichts der Geschlossenheit der ganzen Volksmasse, in der Polentümelei zu verharren. Nachdem das Druckverbot aufgehoben war, nationales Leben überall aufflammte, da nahm auch die aus dem Bauernstande stammende Geistlichkeit, die nicht anders als die Volksmasse fühlen konnte, an der nationalen und kulturellen Arbeit regen Anteil. Mit ihnen wetteiferten die übrigen Gebildeten, die nach der Aufhebung des Frondienstes, besonders in der reicheren nördlichen Gegend des Gouvernements, zahlreich dem Bauernstande entsprossen waren. Von Czynski (1887) wird die hiesige Intelligenz „polnisch“ genannt.[1]) Wir dürfen diese Angabe dahin berichtigen, daß damals bei allen auch nur einigermaßen Gebildeten oder „herrisch“ Auftretenden die Sitte herrschte, polnisch zu sprechen. Auf diese Weise glaubte man damals, sich von dem ungebildeten Bauern vorteilhaft zu unterscheiden. Aber als die demokratische nationale Bewegung erstand und sofort einen großen Umfang annahm, gingen aus dieser selben „polnischen Intelligenz“ die Arbeiter für die nationale litauische Sache hervor. Der Mangel an abgesonderten, eingefleischten, verknöcherten adligen Überlieferungen war die Hauptursache, daß das Polentum unter diesen Gebildeten nicht mehr sein konnte, als eine Sache des Salons, eine Laune der Mode, wovon heute nichts geblieben ist, als etwa ein

[1]) Siehe „Weichsel,“ Teil I, Seite 164.

paar lächelnde Erinnerungen. Die jüngere Generation der litauischen Gebildeten im Suwalkilande spricht heute mit Willen nicht mehr polnisch, obwohl sie, auch der russischen Sprache mächtig, es wohl verstehen könnte.

So erklärt sich der litauisch völkische Fortschritt im Gouvernement Suwalki, so auch die rückschrittliche, hemmende, demoralisierende Wirkung, die der litauische Adel, zu träg, um sich aus der Verpolung aufzuraffen, sonstwo verschuldet hat. Und doch würde ein Zusammenarbeiten mit dem Volke, das so begeistert um seine Sprache, um eine selbständige Zukunft ringt, gewiß den adligen Schichten in geschichtlicher und kultureller Hinsicht besser anstehn und ihnen mehr Ehre einbringen, als das selbstsüchtige Verharren in der alten Kultursklaverei und die unfruchtbare Berufung auf polnische Klassenüberlieferungen. Der Hochmut, mit dem dieser litauische Adel in der Regel der Allgemeinheit zu begegnen sich berechtigt glaubt, gibt dieser Allgemeinheit lediglich das Recht, ihn als ein vom Weg der Zukunft entgleistes, überlebtes Element zu erachten, das beseitigt werden muß.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen bleibt noch, was in ethnographischer Hinsicht keine neuen besonderen Schwierigkeiten bietet, das statistische Material selbst zu untersuchen und der litauische Teil des Gouvernements vom slavischen zu scheiden. Die ältesten Nachrichten über die Ethnographie des Gouvernements Suwalki stammen von P. Koeppen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nach seinen Angaben soll hier die Zahl der Litauer gegen 493 000 betragen haben, während d'Erkert in seinem Atlas im Jahre 1863 die Zahl der Litauer für das ganze Königreich Polen, d. h. also für das Gouvernement Suwalki, im ganzen auf 185 000 schätzt. In den „Dokumenten“ von Prof. Kojalowicz finden wir die Zahl der Litauer mit 230 000 angegeben. Die sprunghaften Veränderungen machen diese Zahlenangaben wieder zu verdächtig, als daß unsere Untersuchung auf sie aufgebaut werden dürfte. Gleiche Bedenken erheben sich gegen die Karten von Koeppen und d'Erkert, die das von Litauern bewohnte Gebiet gar zu sichtlich geschmälert haben. Der Wahrheit näher steht die ungefähr in der gleichen Zeit von Kojalowicz angegebene Linie, obgleich sie sich mit den bekannten Zahlen nicht deckt (siehe Karte Nr. 1 und 2). Viel Problematisches bieten auch die späteren Berechnungen von Ed. Czynski, die aus den verschiedensten Quellen zusammengestoppelt, dem Autor selbst nicht als unzweifelhaft erscheinen. Da der Petersburger Volkszählungsausschuß seine Arbeit in Polen nicht ausgeführt hat, so haben wir auch hier, abgesehen von den besagten, oberflächlich und ohne jede Methode zusammengeworfenen Berichten, nichts, was für uns zweckmäßig und vertrauenswürdig wäre. Die erste einigermaßen zuverlässige Quelle erschien um 1888/89, als nach dem Entwurf und dem Programm des Professors E. Wolter die Gou-

vernementsbeamten die Berichte über die Sprache und die Herkunft der Einwohner in jedem Dorf besonders sammelten. Indes findet sich auch hier eine Unstimmigkeit: die Zahl der Einwohner wird um 60 000 höher angegeben, als 8 Jahre später bei der allgemeinen Volkszählung. Ein so großer Unterschied aber kann, selbst abgesehen von dem natürlichen Zuwachs, nicht durch die Auswanderung verursacht werden, sondern muß aufzufassen sein als ein Ergebnis öfteren Ortswechsels unter der Bevölkerung und nichtberücksichtigter Sterbefälle, da bei der Zählung nur die Gemeinde- und Magistratsregister benutzt wurden, die aber so mangelhaft geführt waren, daß sie nur selten die laufenden Veränderungen im Personenstandregister rechtzeitig vermerkt enthielten. Doch gleichen sich diese Unstimmigkeiten untereinander so oft aus, daß man für eine ziemlich zutreffende Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse trotz allem auf sie als brauchbares Material zurückgreifen kann. Auch ist ja hier, was viel zur Orientierung beiträgt, neben der Rubrik des Sprachgebrauchs auch die sehr wichtige der Herkunft oder Abstammung ausgefüllt. Somit bietet diese Zählung, sofern man die Volkszählung vom Jahre 1897 als Grundlage der Berechnung nimmt, ein ganz wertvolles Hilfsmittel. Leider sind diese Quellen die einzigen, und der Mangel späterer Feststellungen ist sehr unangenehm; denn vom Jahre 1897 ab, besonders nach der Aufhebung des Druckverbots, haben sich hier die Sprachverhältnisse noch merkbarer als anderswo und sicherlich zu Gunsten der Litauer geändert.

Die Zahlen der einzelnen Völkerschaften und die Sprachverhältnisse, so wie sie im Jahre 1897 angeführt sind, sind aus der gegenüberstehenden Tabelle XX ersichtlich. Wir haben hier im ganzen Gouvernement 52,24 v. H. der Gesamtbevölkerung Litauer, und, die Städte, die Juden in den Ortschaften und die 18391 Militärpersonen abgerechnet, sogar 66 v. H. Litauer. Der Kreis Augustowo ist der Tabelle nach nicht litauisch; auch im Kreise Suwalki (ohne Stadt) ist der Prozentsatz von Litauern (11,05 v. H.) sehr schwach, ebenso im Kreise Seiny, wo Litauer und Slaven sich berühren.

Um die Grenzen genauer festzulegen, müssen wir die Zählung vom Jahre 1889 zu Hilfe nehmen, welche Berichte über den Bestand der Gemeinden, der Dörfer und der einzelnen Völkerschaften enthält. Hier stimmen aber die beiden die Litauer betreffenden Rubriken, die der Abstammung und die der zu Hause gebrauchten Sprache, nicht miteinander überein. In jener Zeit wurde hier, wie auch im übrigen Litauen, nicht von allen, die litauischen Stammes waren, litauisch gesprochen. Infolgedessen sind in der die Sprache betreffenden Spalte niedrigere Zahlen angegeben, als in der die Abstammung betreffenden. Das finden wir in allen Kreisen. Unter den 371 060, die sich als litauischer Herkunft bezeichnen, finden wir im ganzen Gouvernement

Sprachenverhältnisse im Gouvernement **Suwalki** (1897)	Gesamtzahl der Einwohner	Litauer		Polen		Groß-, Klein- u. Weißrussen		Deutsche		Juden		Verschiedene	
		Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil	Gesamtzahl	Anteil
Suwalki, Kreis . . .	92 910	7 878	8,48	62 076	66,81	8 088	8,70	3 974	4,28	10 468	11,27	426	0,46
Suwalki, Stadt	22 648	111	0,49	8 768	38,71	5 262	23,24	670	2,95	7 454	32,99	383	1,62
Suwalki, Kreis ohne Stadt .	70 262	7 767	11,05	53 308	75,87	2 826	4,02	3 304	4,70	3 014	4,28	43	0,08
Augustowo, Kreis . .	79 214	215	0,23	38 921	49,13	30 184	38,11	318	0,40	9 167	11,57	409	0,56
Wladislawowo, Kreis .	67 295	55 691	82,76	867	1,29	911	1,35	4 793	7,12	4 974	7,39	59	0,09
Wilkowischki, Kreis . .	76 883	52 833	68,72	2 982	3,88	2 163	2,81	12 237	15,91	6 509	8,47	159	0,21
Kalwarja, Kreis . . .	70 425	51 143	72,62	7 094	10,07	2 939	4,17	2 511	3,56	6 521	9,27	217	0,31
Mariampol, Kreis . .	114 262	87 971	76,98	3 312	2,90	5 205	4,56	5 691	4,98	11 806	10,33	270	0,25
Seiny, Kreis	81 924	48 871	59,65	18 754	22,89	3 619	4,42	961	1,17	9 684	11,82	35	0,05
Im ganzen Gouvernement	582 913	304 602	52,24	134 006	22,99	53 109	9,12	30 485	5,23	59 129	10,14	1 582	0,28
In den Städten . . .	73 648	6 807	9,21	19 776	26,85	12 753	17,31	3 845	5,22	29 463	40,01	1 004	1,14
In den Dörfern und Städtchen	509 265	297 795	58,47	114 230	22,4	40 356	7,92	26 640	5,24	29 666	5,82	578	0,15

nur 343893, die das Litauische im Umgang sprechen, d. h. 92 v. H. Demnach entfallen auf die nicht litauischen Mundarten mindestens 8 v. H. Die Vorliebe für die fremden Sprachen war besonders in den Städten im Schwange, in denen damals nur 52 v. H. litauisch sprachen. Von den fremdsprechenden Litauern gebrauchten zwar viele, sicher aber nicht alle, das Polnische. Es waren nach der Volkszählung nur 7586 Nichtpolen, die polnisch sprachen, während 27167 Litauer nicht litauisch sprachen. Wenn wir die entsprechenden Spalten über die anderen Völkerschaften vergleichen, so ergibt sich, daß die anderen Litauer zu Hause deutsch gesprochen haben müssen; denn die Zahl der deutschsprechenden Nicht-Deutschen beträgt nach diesen Ausweisen 20351, allen Anzeichen nach wohl in der Mehrzahl Protestanten.

Ob die Zahlen, die die Herkunft oder Abstammung bezeichnen, richtig angegeben sind oder nicht, ist schwer zu entscheiden. Erforderlich wäre, daß sie auf Grund feststellbarer Tatsachen oder noch lebender Erinnerungen angenommen wären. Jedenfalls besteht kein Grund, warum man sie ohne Weiteres verwerfen und die Volkszugehörigkeiten blindlings auf Grund der jeweiligen Gebrauchssprache „feststellen" sollte. Das umsoweniger, als sich in letzter Zeit zweifelsohne eine große Anzahl nicht litauisch sprechender Litauer dank der kulturellen Kampfarbeit wieder zu ihrer alten Muttersprache zurückgefunden hat. Das sind genug der Gründe, um die Grenzen des im Jahre 1889 angegebenen litauischen Sprachgebiets nicht mehr anerkennen zu dürfen. Ueberdies aber war der Sprachgebrauch in vielen Dörfern so stark gemischt, daß eigentliche Grenzausschnitte der Wahrheit gemäß unmöglich angenommen werden konnten.

Wir kommen zu den Randflächen der Kreise Suwalki und Seiny. Im ersten wurden an Hand der Volkszählung vom Jahre 1889 15300 Litauer, und zu Hause litauisch Sprechende 9168, d. h. 60 v. H. festgestellt; im zweiten 56615 Litauer und 55364 zu Hause litauisch Sprechende, d. h. 97, 8 v. H. Daraus ist ersichtlich, daß der Kreis Suwalki (ohne Stadt) am meisten entnationalisiert war, und zwar gebrauchten von den 18,6 v. H. der Gesamtzahl aller Einwohner, die die Litauer ausmachten, nur 11,1 v. H. die eigene Sprache. Die gleiche Zahl wird auch nach der Volkszählung des Jahres 1897 angegeben. (Siehe Tabelle XX, Kreis ohne Stadt.) Betrachten wir die Dörfer und Gemeinden, so sehen wir als ganz litauisch die Gemeinde Mockawa und Kadarischki, die Mehrzahl der Dörfer der Gemeinden Saiva und Andrejewo und einige Dörfer der Gemeinde Saborischki angegeben. Die Scheidelinie geht aus von der nördlichen Seite Krasnopols, ungefähr so, wie es in der Karte Nr. 1 die vom „Litauischen Landwirt" angegebene Linie zeigt. (Vergl. auch die Linie von Kojalowicz in der Karte Nr. 2.) Nur

nach Norden hin neigt sie sich etwas gegen Wischainy; in der Gemeinde Wischainy gibt die Volkszählung vom Jahre 1889 nur 5 Litauer an. Dennoch hat Rozwadowski seine Grenze viel zu weit abgeführt. (Siehe Karte Nr. 1.)

Im Kreise Seiny stimmt der Anteil vom Jahre 1889 mit dem vom Jahre 1897 fast genau überein. Die Litauer in den Dörfern, d. h. die Städter, Juden und die Militärpersonen abgerechnet, ergeben 71 v. H. und nehmen demnach beinahe 3/4 des ganzen Gebietes ein. Nichtlitauisch ist hier die große südliche Gemeinde Pokrowsk und ebenso, das kleine Dorf Ramonischki ausgenommen, die Gemeinde Krasnopol. Dagegen ist in der Gemeinde Bersniki schon die größere Hälfte litauisch.

Die vier ganz litauischen Kreise Wladislawowo, Wilkowischki, Kalvaria und Mariampol betrachtend, müssen wir den in der Tabelle XX angegebenen Nationalitätenbestand betreffend folgende Bemerkungen machen. Erstens ist hier die große Zahl der Polen, genauer gesagt der polnisch Sprechenden (10,07 v. H.) auffallend. 1318 davon gehören zur Stadt. Im Kreise selber finden wir 1098 verschiedene Beamte und andere durch irgendwelche Berufe gebundene Gebildete, darunter zweifesohne sehr viele Litauer. Nach der Zählung vom Jahre 1889 wenigstens sind hier nur 72 Prozent der polnisch Sprechenden auch von polnischer Abstammung. Und auch diese Polen sehen wir unter den Litauern meistens in der Gemeinde Lubava am Rande des Kreises Suwalki, in der Gemeinde Simno und in Olita eingezwängt. Die Großgrundbesitzer ausgenommen, bilden hier die meistenteils masurischen Einwanderer, die irgend ein Handwerk betreiben oder als Dienstleute auf den Gütern tätig sind, die Mehrheit. Ein sehr großer Teil von ihnen sind sogenannte „Gärtner" (Zwergbetrieb in Ackerbau).

In den Städten des ganzen Gouvernements stellt sich das Verhältnis zwischen Polen und Litauern so, daß die polnischen Bürger den größeren Prozentsatz ausmachen (siehe Tabelle XX). Nur in den vier litauischen Kreisen finden wir gerade das Umgekehrte. Selbst zur Blütezeit der „polnischen Stadtmode" waren hier nur 10,04 v. H. Polen, dagegen 18,8 v. H. Litauer, die polnisch sprachen. Ein nicht geringer Teil von ihnen gebraucht jetzt das Litauische im gewöhnlichen Verkehr. Auf Grund der Zählung von 1889 haben wir hier mindestens 24 v. H. Litauer, Polen dagegen nur 5 v. H. Die Juden machen, wie in allen Städten Litauens, die Mehrheit aus. Aber sie verstehen und sprechen alle Litauisch; demnach können wir hier die Städte, wenn nicht als jüdische, so doch als litauische, gewiß aber nicht als polnische ansehen. Das russische Element macht in den Städten dieser vier Kreise, das Militär ausgenommen, nur 2,3 v. H. aus. Es besteht vornehmlich aus hierher versetzten Beamten, Eisenbahnangestellten und anderen Schützlingen und

Günstlingen der Regierung. In den Kreisen stellen sich, die Militärpersonen ausgenommen, die Anteilzahlen der Russen folgendermaßen:

Kreis	Kalvaria	1,0 v. H.
„	Mariampol	1,3 v. H.
„	Wilkowischki	1,9 v. H.
„	Wladislawowo	0,4 v. H.

Es bleibt noch die Rubrik der Deutschen zu berücksichtigen, von denen sich in den vier Kreisen, besonders in denen von Wladislawawo und Wilkowischki, recht viele befinden. Die Zählung vom Jahre 1889 führt im Kreise Wladislawowo 7,5 und im Kreise Wilkowischki 12,1 v. H. auf, die zu Hause deutsch sprechen. Aber als von deutscher Abstammung unter diesen deutsch Sprechenden werden nur 14 v. H. angegeben. Der Hauptteil des Restes entfällt auf die protestantischen Litauer. Es ist schwer zu beurteilen, inwiefern diese Bezeichnung richtig ist; ferner, ob wir es hier wirklich nur mit dem Einfluß der Religion zu tun haben, oder ob auch hier die Kultussprache die „Kultursprache" hat sein müssen, wie in den Verpolungsgebieten. Soviel ist bekannt, daß die aus der Reformationszeit stammenden Lutheraner und Reformierten (Calvinisten) hier in Litauen, in den Gouvernements Kowno, Suwalki und teilweise auch in Wilna, Litauer geblieben sind. Solche Litauer, d. h. litauisch Sprechende, finden wir an Hand der Volkszählung von 1897 im Gouvernement Kowno 1,3 v. H., im Gouvernement Suwalki 1,15 v. H. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß unter dem Einflusse religiöser Literatur — besonders da es in jener Zeit beinahe keine litauische der Art gab — sich viele protestantische Litauer die deutsche Sprache angeeignet und sie dann auch zu Hause verwendet haben. In der Zeit des Druckverbotes litauischer Schrift konnte, besonders in den Grenzbezirken, das Lesen deutscher Zeitungen und Zeitschriften und eine öftere Fühlung mit dem Auslande einen gewissen Einfluß haben. Immerhin scheint uns die Volkszählung von 1897 unzuverlässig, wenn sie im Kreise Wladislawowo nicht weniger als 3,1 v. H. solcher litauischen Protestanten angibt, in dem angrenzenden Kreise Wilkowischki dagegen nur 0,4 v. H. Vermutlich haben sich die Ausführungsbeamten bei der Zählung recht wenig Kopfzerbrechen gemacht und alle Protestanten ohne Gewissensbisse zu „Deutschen" gestempelt. Ed. Czynski gibt auf Grund der Berechnungen von Busch („Die evang.-augsburgischen Gemeinden im Königreich Polen") aus der Gesamtzahl von 603174 Einwohnern insgesamt 5000 protestantische Litauer an. Diese Zahl ist sowieso größer, als die durch die Volkszählung von 1897 ermittelte. (Anstatt 0,5 v. H. 0,8 v. H.) Im Gouvernement Suwalki scheint die Einwanderung der Deutschen nicht sehr stark gewesen zu sein. Der Volkszählung vom Jahre 1897 zufolge finden wir im Kreise Wilkowischki 2069 in Deutschland Geborene, d. h. 2,6 v. H. der Gesamtzahl, im Kreise

Wladislawowo 940, d. h. 1,4 v. H. Aber von diesen ist mindestens die Hälfte aus Ostpreußen eingewandert (1047+461), könnte also ebenso gut litauischen wie germanischen Stammes sein. So bleibt diese Frage offen.

Juden finden sich im Gouvernement Suwalki weniger, als in den Gouvernements Kowno und Wilna. (Suwalki 10, 14 v. H., Kowno 13,73 v. H., Wilna 12,72 v. H.). Sie sind in den rein litauischen Kreisen stets schwächer vertreten, als in den slavischen. Wie im ganzen Lande machen sie auch hier den Hauptbestand der Stadteinwohner aus und beschäftigen sich in der Regel mit Handel.

Da seit der Entfaltung der neuen Sozialwirtschaft die Dorfform die Stadtform zu besiegen und auf das Kulturleben bestimmenden Einfluß zu gewinnen beginnt, empfiehlt es sich, auch die Kräfteverhältnisse des litauischen Elementes auf dem flachen Lande noch kurz zu erörtern. In den litauischen Kreisen haben wir nach der Volkszählung von 1897, die größeren Städte, die Militärpersonen und die Juden abgerechnet, Litauer:

im Kreise	Wilkowischki	78,2 v. H.
„ „	Wladislawowo	91,7 „ „
„ „	Mariampol	91,2 „ „
„ „	Kalvaria	85,7 „ „

Ungefähr in demselben Maße verteilen sich die Litauer, wie die Zählung von 1889 ausweist, auch auf die litauischen Teile der Kreise Seiny und Suwalki.

Schluß

Wir haben versucht, eine Uebersicht über die ethnographischen Grenzen Russisch-Litauens zu geben. Aus den Ergebnissen über die für sich allein behandelten Gouvernements ist ersichtlich, daß das Litauische aus verschiedenen Ursachen nicht überall in gleichem Grade seine völkischen Eigentümlichkeiten, seinen Individualismus hat behaupten können. Im äußersten Osten und im Süden, vom Kreise Jlluxt durch die Spitze des Gouvernements Kowno, durch die Mitte des Gouvernements Wilna, durch den Nordwinkel des Gouvernements Grodno und endlich im Süden des Gouvernements Suwalki, d. h. in den äußersten Landstrichen, wo die Litauer mit den Slaven in Berührung kommen und sich zum Teil mit ihnen vermischen, verlassen die Litauer ihre Muttersprache infolge der Einwirkung der verpolten Kirche einerseits und der Verrussungspolitik andererseits. Brauch und Sitte, Tracht, Volkslieder und Volksmelodien, Religion und die Erinnerung an die in nicht allzuferner Vergangenheit gebrauchte eigene Sprache trennen die Einwohner dieses Streifens von den benachbarten Slaven. Nur die Hemmungsmaßregeln, die die russische Regierung dem litauischen Volkswillen entgegenstellte, insbesondere die kirchliche Gewalt in der Diözese Wilna, die sich bis heute in verpolten Händen befindet, gestatteten der jungen litauischen Bewegung nicht, auch hier in den zurückgebliebenen und verarmten Rändern Litauens die Aufklärung zu heben und das niedergedrückte völkische Bewußtsein zu neuem Leben zu erwecken. Aber die Bewegung, durch Kämpfe und Mühsale im westlichen Litauen erstarkt, greift schon nach dem von dem Slaventum bedrängten Osten über, um die Stammesgenossen von der rücksichtslosen materiellen Ausbeutung und kulturellen Niederhaltung zu befreien. Den fremdsprachlichen Eindringlingen, die die Knechtung des Landes bezweckten, war im eingeschlummerten Litauen bei dem unaufgeklärten Zustand der Bevölkerung der beste Boden für ihre verschiedenen schädlichen Bestrebungen bereitet; steigt Litauen, so fallen diese „Kulturträger". Darum sind sie auch so eifrig an der kulturellen Hemmungsarbeit! Vielleicht haben sie die Absicht, nachdem sie die ungebildeten Massen auf kurze Dauer verführt und für ihre Zwecke mißbraucht haben, der Welt zu berichten, welch glänzende „höhere Kultur" sie in Litauen eingeführt haben. — Die Welt wird lauschen! —

Einstweilen weiß man ja da draußen recht wenig von Litauen. Wir haben nachgewiesen, daß es für den Panpolonismus so gut wie für den russischen Panslavismus peinlich wäre, wenn mehr bekannt würde, — was wir von Herzen hoffen. Der „tuteischi" (hiesiger) Katholik, d. h. der „Weißrusse polnischen Glaubens", des Lesens und Schreibens unkundig, der zu glauben gelernt hat, daß die litauische Sprache „heidnisch" sei und daß er sich vor der „litauischen Orthodoxie" hüten müsse —, dieser Typ bildet die von den Panpolonisten und den Verrussern in gemeinsamer Arbeit geschaffene Unterlage, auf der sich die so rühmlich genannte „Kultur" hält. O, mit Recht lassen bei so herrlichen Erfolgen diese Kulturträger in der Literatur ihre Stimme ertönen über den mühevollen Weg, der bei dieser „kulturellen" Arbeit beschritten werden müsse, da der Litauer unwissend, barbarisch, unordentlich, dumm, primitiv usw. sei.

So steht's mit der „Kulturarbeit" hier. Wie aber steht's nun mit den „Kulturarbeitern" eigentlich selbst? Die polnische Strömung in Litauen wird nicht allein von Leuten polnischer Abkunft, d. h. von den echten Polen, von Eingewanderten geleitet.

Die meisten dieser sogenannten Polen, die hier das Polentum verbreiten oder polenfreundlich sind, wie verschiedentlich die Adeligen, die Geistlichen und die Gebildeten, sind tatsächlich keine Polen, sondern Litauer „polnischer Kultur." Dieser Umstand gibt dem Kampfe zweier Strömungen, von ethnographischer Seite betrachtet, ein ganz eigentümliches Gepräge: Litauer kämpfen gegen Litauer, beiderseits steht das Wort „Kultur" auf den Bannern. Auf der einen Seite ringt die breite, zu neuem Leben erwachte litauisch sprechende Masse, die ihre künftige Kultur auf dem heimischen Boden im Zusammenhang mit der Vergangenheit unter Wahrung ihres ethnographischen Charakters, besonders der Muttersprache, zu bauen sucht; auf der Gegenseite stehen die vergleichsweise kleinen Gruppen der Oberschichten, die sich ebenfalls auf die Vergangenheit berufen, aber auf eine abgestorbene, die eine fremde Sprache angenommen haben, die aber trotzdem, gestützt auf nicht mehr lebensfähige Überlieferungen, über die Massen des Volkes weiter herrschen möchten, denen sie doch fremd geworden sind — oder sein wollen. Die ersten fühlen genug zeugende Kraft in sich, um ihre Zukunft aus ihrer Volksseele heraus zu bilden und zu entwickeln; die letzten begreifen ihre eigene Schwäche sehr wohl und suchen mit ihren Bestrebungen sich an den ehemaligen politischen Verbündeten anzulehnen, um mit dessen Hilfe ihre unhaltbare Lage zu retten.

Wir würden aber den polnisch redenden Adel Litauens schwer verleumden, wenn wir behaupteten, daß alle Adeligen dem litauischen Volke als solchem feindlich und fremd gegenüberstehen. Erst als die Volkssprache Grundlage der nationalen Kultur geworden war, sonderten sie

sich unvermeidlich von der litauischen kulturellen Arbeit ab. Ihre Sprache war eben im Lauf der Zeiten tatsächlich das Polnische geworden; polnisch dachten sie, polnisch fühlten sie (wenn man so sagen darf), und jede andere Sprache war ihnen fremd — auch die Sprache der Väter, die im eigentlichsten Sinn nicht mehr ihre Muttersprache war, da sie von ihren Müttern polnisch gelernt hatten. Daher der Zwiespalt, der es der litauischen Kulturarbeit so sehr erschwert, in einheitlicher Richtung kräftig vorwärts zu schreiten. Hie Litauen, hie „Bildung"!

Das Gouvernement Suwalki, wo ein solcher Adel fehlt, gibt das klarste Beispiel. Wenn wir aber weiterhin das Gouvernement Kowno sorgfältig betrachten, wo es im Jahre 1897 vergleichsweise mehr polnisch sprechende Adlige gab als sonstwo in Litauen (3,7 v. H. von der Gesamtzahl der Bevölkerung, im Gouvernement Wilna 2,4 v. H.), so finden wir, daß hier am häufigsten nicht so sehr der Adel, als der wohlhabendere konservative Stand die Gruppe der Zukunftsfeinde ausmacht. Der Kleinadel, die sogenannte „Dorfschlachta", gebraucht zwar im Familienleben die polnische Sprache, oder richtiger einen Mischmasch des Polnischen und Litauischen, um sich auf solche Weise von ihrem Nachbarn, dem einfachen Bauern, zu unterscheiden. Es ist aber merkwürdig, daß ein solcher Adliger einen „Warschauer" nicht lieb hat und ihn, wie auch beliebte Redewendungen zeigen, sogar gern foppt und sich über ihn lustig macht.[1]) Der rein ständische Charakter dieses Polentums zeigte sich besonders klar während der Revolution von 1905. Die konservativen Gutsbesitzer waren mißtrauisch gegen die revolutionären Bauern und Arbeiter, an deren Spitze die litauisch redende Intelligenz stand; aber man war mißtrauisch nicht der politisch-nationalen Forderungen, sondern einiger Vorschläge zu sozialen Reformen wegen, die im Vordergrund des Programms standen. Graf Korwin-Milewsky stellt z. B. die ganze litauische Bewegung hin als eine „sozialistische, gleichmacherische, radikale Bestrebung", an der sich zu beteiligen schon aus diesem Grunde unmöglich sei.[2])

Endlich gibt es unter den polnisch redenden Adligen auch solche, die sich in dem Wiederaufleben Litauens zurechtfinden, mit ihm sympathisieren und die nationale Arbeit sogar unterstützen. Man trifft nicht selten solche adligen Familien, in denen die Eltern am Polentum festhalten, die Kinder aber es verlassen und sich der litauischen Bewegung angeschlossen haben. Das heißt, daß der Gebrauch der polnischen Sprache denn doch nicht untrennbar mit dem polnischen Patriotismus verbunden

[1]) Vergl. hier die fesselnde Beschreibung von Dr. Jaraschius in „Litauische Nachrichten," 1914, Nr. 22.

[2]) Vergl. von ihm „Betrachtungen über die Zusammenschließung der polnischen und litauischen Sprache in der Wilnaer Diözese," Wilna. 1913. Seite 27.

ist. Eine solche Realunion hat im alten Litauen nicht bestanden, und Graf Konstantin Tyszkiewicz hat betont, daß sie nicht besteht.[1])

Das ist der Teil des polnisch redenden Adels, der sich gegen die litauische Bewegung im großen ganzen passiv verhält. Daneben aber stehen auch solche polonisierte Adlige, die, ihre litauische Abstammung nicht verleugnend, ganz Litauen leiten und allein über sein Schicksal entscheiden wollen. Dieses Recht beanspruchen sie sonderbarer Weise im Namen der „höheren," von den Polen übernommenen Kultur, im Namen der durch die Unionen Litauens mit Polen geheiligten Überlieferungen und endlich kraft der vervollkommneten polnischen Sprache. Die litauische sei, versichert Graf Korwin-Milewski, so arm, so mit Fremdem durchsetzt, barbarisch, hottentottisch unausgebildet, daß sie nur für den dummen Bauern passe, nicht aber für einen zivilisierten Menschen, der für seine inhaltsvollen feinen Gedanken eine entsprechende Form nur in einer zur Vervollkommnung gelangten Sprache von europäischer Gültigkeit, d. h. im Polnischen finden könne.[2]) Diese Weisheit wird fleißig von den litauischen Panpolonisten, die nicht mehr litauisch können, verbreitet, und zum „zureichenden Grund" gestempelt, warum die Litauer „polnischer Kultur" sich an der kulturellen Arbeit, die in der litauischen Sprache erfolgt, bis zur Zeit noch nicht beteiligen konnten.[3])

Eine solche Beweisführung ist (siehe § 1!) die echte Frucht des typischen panpolonistischen Dunkelmännertums. Wenn das Litauisch der Volksmassen hier und dort etwas von den Beimischungen des Polnischen oder Russischen trägt oder wenn die Halbgebildeten oder sogar die Gebildeten den litauischen Wort- und Formenschatz ungenügend beherrschen, so ist daran nicht die Sprache schuldig, sondern die polnische oder russische „Kultur", die aus der Kirche und aus der Schule das Litauische mit Gewalt beseitigt hat. Daß die litauische Sprache nicht so arm ist, wie die Panpolonisten den Unaufgeklärten einzureden versuchen, beweist unter anderem wenigstens die Tatsache, daß Pfarrer A. Juszkewicz während 20 Jahren allein aus drei Kirchspielen (Puscholaten, Kreis Ponewiesch, — Welona, Kreis Kowno, — Olsiady, Kreis Telschen) gegen 30000 Wörter zusammengetragen hat.[4]) Wenn der Bauer einen solchen Wortschatz besitzt, ist seine Sprache nicht so hottentottisch; und diese Bauernsprache, zur neulitauischen Schriftsprache ausgebildet, ist weder an Wörtern, noch an Formen zu arm, um auch den feinschlächtigsten Ideen zum klaren Ausdruck zu dienen. Die neulitauische Literatur bietet Beispiele genug dafür.

[1]) Vergl. von ihm „Die Wilia und ihre Ufer," 1871.

[2]) Vergl. von ihm „Betrachtungen . . . . .," Seite 31—33.

[3]) Vergl. daselbst Seite 23.

[4]) Siehe sein Vorwort zu dem Buchstaben M in der Handschrift seines Wörterbuchs. Petersburger Akademie der Wissenschaften.

Endlich, was den „segensreichen“ Einfluß der polnischen oder überhaupt der slavischen Kultur auf die Unterschichten der Bevölkerung anbetrifft, so muß man folgendes sagen: Gerade in denjenigen Landstrichen, in denen die litauische Sprache infolge der Arbeit der Panpolonisten und der Machenschaften der Verrusser durch einen polnisch-russischen Mischmasch ersetzt worden ist, nämlich in der Zone jenseits Wilna nach Osten und nach Süden bis zur weißrussisch-orthodoxen Grenzlinie, ist das Bauerntum unaufgeklärt geblieben, verarmt, wohnt sehr oft in einem Raum zusammen mit dem Vieh; die Felder werden mit den allereinfachsten Ackergeräten bebaut. Das läßt sich am besten in der Umgebung von Wilna beobachten, dem Mittelpunkt der „polnischen Kultur“, dem Wohnsitz verschiedener polnischer Vereine mit wirtschaftlichen und kulturellen Zielen. Wer Litauen kreuz und quer durchreiste, dem konnte nicht der Unterschied entgehen zwischen dem nordwestlichen, von der litauischen Bewegung ergriffenen Teile und dem südöstlichen Rande des Landes, wo noch immer der polnische Einfluß seine Wirkung spüren läßt. Allerdings können die verpolten Adeligen sich rühmen, daß sie wohlhabender und aufgeklärter seien, als die verarmten Massen; aber sie mögen nicht vergessen, daß sie ihren Wohlstand vergangenen Zeiten, den Zeiten des litauischen Staates verdanken: Sie zehren von den Früchten einer früheren Kultur. Und dieser Nachlaß scheint herzlich schlecht verwaltet worden zu sein: große Latifundien sind zum Teil vernachlässigt und von den Bauern aufgekauft, zum Teil der russischen Ansiedlung zu Opfer gefallen.

Der Rest des verpolten Adels fristete sein Leben hauptsächlich durch die politische Unterstützung seitens der russischen Regierung, die nach dem Grundsatz „Divide et impera!“ ein Interesse daran hatte, bei den Dumawahlen das konservative Element gegen die fortschrittliche litauische Bewegung auszuspielen. Dabei kam dem Adel die noch in verpolten Händen befindliche Kirche im Gouvernement Wilna zu Hilfe. Wenn sich Gelegenheit bieten wird, zeigen wir später, daß die polnische Kultur, als deren Hauptträger ja der verpolte Adel gilt, im Niedergange begriffen ist. Und bei dieser niedergehenden Kultur, abgesondert von den breiten Massen, der litauischen kulturellen Arbeit ganz feindlich, bleiben die Oberschichten, fremd dem heimischen Boden, sozusagen Bäume ohne Wurzeln. Mancher von den Adeligen suchte in dem Bemühen, seine bedrohte Lage zu retten, bei der russischen Bürokratie Anschluß, indem er dem Zarismus und der reaktionären Regierung seine Dienste zu Füßen legte. [1])

---

[1]) Vergl. hier Graf Ignaz-Karl Korwin-Milewskis Broschüre: „Ich dürste nach Gerechtigkeit für den unterdrückten litauischen Adel.“ St. Petersburg. 1912 (russisch).

Soviel hielten wir für notwendig, im Schlußwort hervorzuheben; denn das Problem der polenfreundlichen Litauer, die freiwillig infolge geschichtlicher Geschehnisse die polnische Sprache und mit ihr auch die polnischen Überlieferungen angenommen haben, ist im südöstlichen Randgebiete Litauens für die neue litauische Bewegung am verwickelsten und wird am häufigsten falsch beleuchtet. Das große allgemeine Bild der ethnographischen Verhältnisse in Litauen hoffen wir einigermaßen verständlich dargestellt zu haben.

„Wir haben schließlich kein anderes Kriterium für die Wahrheit als die Möglichkeit, jeden hinreichend ausgebildeten Geist von ihr zu überzeugen.“ [1])

---

[1]) Georg Simmel, „Über soziale Differenzierung,“ Leipzig, 1890.

Inhalt



Karte Nr. 1
Die gegenwärtigen Grenzen der litauischen Sprache
Grenze nach J. Rozwadowski
Gemischtes Sprachgebiet nach J. Rozwadowski
Grenze nach E. Karski
Grenze nach P. Matulionis
Grenze nach der von der litauischen Zeitschrift „Lietuvos Ukininkas" herausgegebenen Karte
Gouvernements-grenzen
Kreisgrenzen
Rigaer Busen
WINDAU
RIGA
TUKKUM
GOLDINGEN
MITAU
FRIEDRICHSSTADT
JAKOBSTADT
BAUSK
TELSHI
SCHAWLI
PONEWJESCH
ILLUKST
DUNABURG
NOVO-ALEKSANDROWSK
DRUJA
ROSSIENY
WILKOMIR
TILSIT
KOWNO
VLADISLAVOV
INSTERBURG
GUMBINNEN
VILKOVISCHKI
MARIAMPOL
KALVARJA
TROKI
WILNA
DSCHMIANA
VILEJKA
SUVALKI
SEJNY
OLETZKO
LYCK
AUGUSTOV
GRODNO
LIDA
MINSK
BIALLA



Karte Nr. 2
Litauens Ostgrenze
in sprachlicher, volkskundlicher und konfessioneller Hinsicht um die Mitte des 19. Jahrhunderts
Grenze n. Pr. Kojalowicz
Grenze nach Korewa-Narbutt-d'Erkert
Grenze nach P. Koeppen (im Gouv. Grodno)
Von Orthodoxen bewohntes Gebiet
Gouvernementsgrenzen
Kreisgrenzen
Rigaer Busen
WINDAU
RIGA
TUKKUM
GOLDINGEN
MITAU
FRIEDRICHSTADT
JAKOBSTADT
BAUSK
TELSCHI
SCHAWLI
ILLUKST
DUNABURG
PONEWJESCH
NOVO-ALEKSANDROWSK
DRUJA
MEMEL
ROSSIENY
WILKOMIR
SVENZJANY
TILSIT
KOWNO
VLADISLAVOV
INSTERBURG
VILKOVISCHKI
WILNA
TROKI
GUMBINNEN
MARJAMPOL
OSCHMIANA
VILEJKA
KALVARJA
SUVALKI
SEINY
OLETZKO
AUGUSTOV
LIDA
MINSK
LYCK
GRODNO
BIALLA